Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 13. Januar 1972

Schweizerische Lehrerzeitung

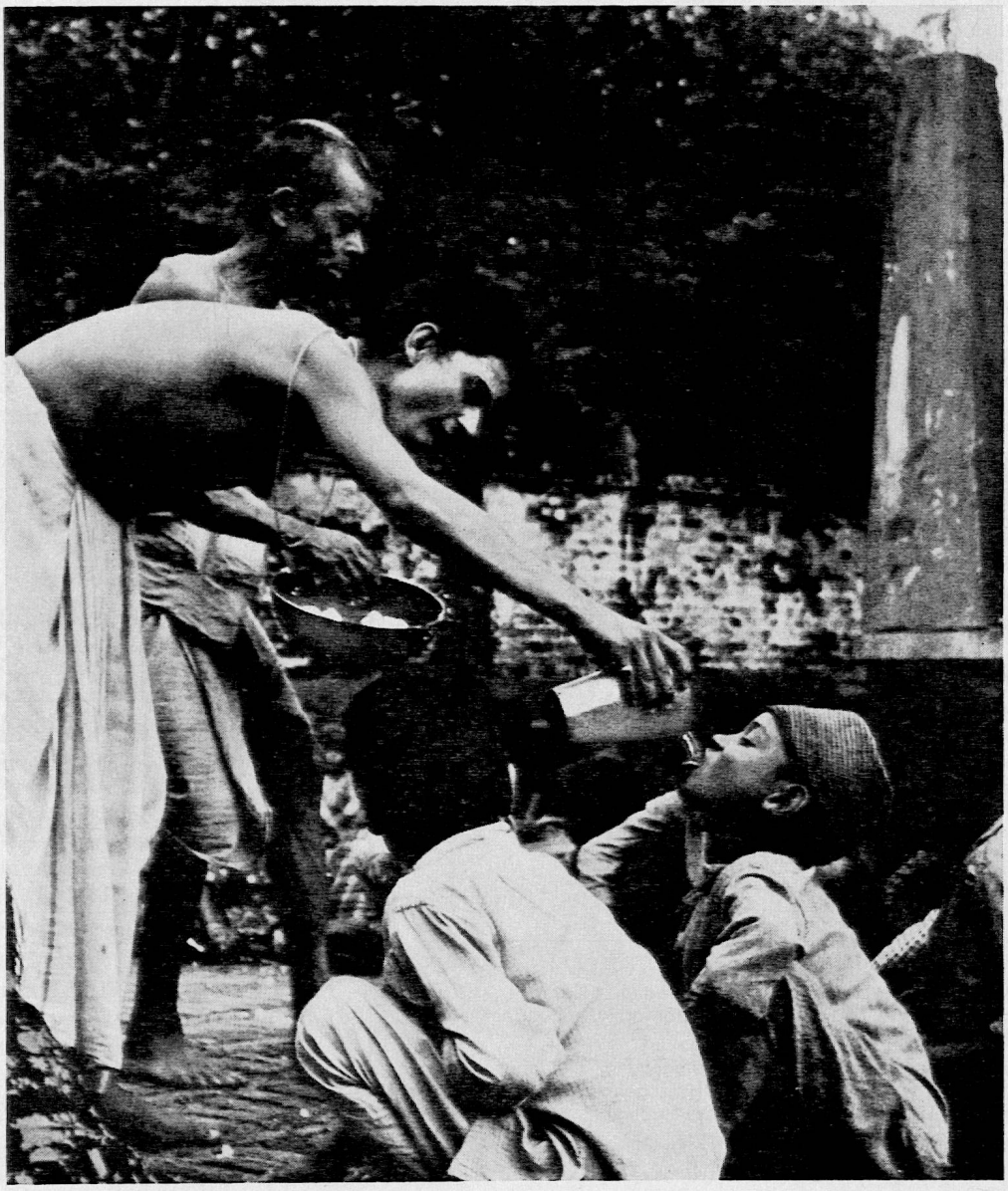
2

Speisung — notwendiges Labsal Hungernder

Reisen — Luxus Gesättigter oder ersehnte Erfrischung geistig Dürstender?

Beachten Sie das Reiseprogramm 1972 des SLV Seite 51.

Die Reisen 1972 des Schweizerischen Lehrervereins erfüllen wiederum viele Wünsche und verhelfen in Europa und in fernen Kontinenten zu frohen Ferientagen und zum Verständnis fremder Länder, Kulturen und Völker.



Speisung armer Kinder in einem buddhistischen Kloster in Nepal, aufgenommen von Herrn Dr. E. Bosch, Zofingen, anlässlich der letztjährigen Reise «Dem Himalaya entlang».

117. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 14. Januar, 17 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Geräteturnen: Helfen und sichern.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 14. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Obere Turnhalle Herzogenmühle. Aufbau Basketball. Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Limmattal. 17. Januar, Ringe II. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Speisung Hungernder in Nepal

Schulpolitischer Arbeitsplan der EDK 43

Auf verschiedensten Gebieten wird (endlich) intensiv und planmässig an der «inneren» Koordination der Schweizer Schule gearbeitet.
Bei aller notwendigen Absprache über «allgemeingültige» und verbindliche Stoffe (oder gar Methoden?) muss die eigentliche Koordination immer wieder durch den Unterrichtenden und Erziehenden vorgenommen werden: nämlich die Abstimmung aller Schulung mit den Entwicklungsstufen und der inneren Reife des Kindes. Dies bleibt Hauptanliegen aller Erziehungskunst, ungleich schwerer zu erfüllen als Befolgung eines noch so brauchbaren Schulungsfahrplans. J.

25 Jahre UNESCO-Arbeit mit Büchern und für Bücher 44

R. Mäder: Italiens Schule 1971: Nicht schweigen! 45

O. Woodtli: Begabung und Lernen 47

19. Internationale Lehrertagung 47

Berichtigung zum Lehrplan für Musikunterricht 47

Partie française
Information tous azimuts
Dans le domaine de l'éducation (II) 48

Reiseprogramm des SLV 51

Neue Biologielichtbilder 53

Aus den Sektionen:
Solothurn 53

Sorgen, Wünsche und Anregungen von Schulpflegern 54

Herausgelesen:
Ausschnitte aus ausländischen Zeitungen 55

Diskussion
Weiblicher Nationaldienst? 57
Ein heisses Eisen? 57

Berichte
Schulreform ohne Alternativen? 59
Handschrift hat nach wie vor Zukunft 61
Praktische Einführung in CAI 67
Gründung der GLM 67
Das Zürcher Werkjahr hat sich bewährt 69
Dialog mit dem Fremdarbeiter und seinem Kind 71
Wie wird man Heilpädagoge? 73

Bücherbrett 73
Kurse/Veranstaltungen 75

Heftmitte: Stoff und Weg
(Unterrichtspraktische Beilage)
E. Hauri: Das Zündholz (mit Transparentfolienvorlage) 63
E. Bachmann: Was für Aufsatznoten erteilen wir Lehrer? 65
E. Bachmann: Der Aufsatz als Selektionshilfe 66
PEM: Zwei Bilderbücher 66

Schulpolitischer Arbeitsplan der Erziehungsdirektorenkonferenz für 1972

Am 22. Dezember tagte in Zürich unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Hans Hürlimann (Zug) der Vorstand der Erziehungsdirektorenkonferenz mit den Regionalpräsidenten.

Ihre Geschäfte waren von der *Planungskommission* vorbereitet, die neben den regional Beauftragten für Koordination im Schulwesen auch eine Vertretung der Lehrerschaft (KOSLO) umfasst. Die administrative Begutachtung erfolgte durch die *Kommission der Departementssekretäre.*

Es wurde zunächst eine Sitzung vorbesprochen, die mit dem *Vorstand der Finanzdirektoren* zusammen stattfinden soll und der kurz- sowie der langfristigen Finanzplanung gewidmet sein wird. Die interkantonale Koordination braucht Mittel und kann nur zustande kommen, wenn die Erziehungsdirektoren über ein *Instrumentarium* verfügen, das der Aufgabe gewachsen ist. Dies bedeutet für die drei Deutschschweizer Regionen (Nordwest-, Ost-, Zentralschweiz) gleichzeitig Ausbau der *Infrastruktur,* wenn die Arbeiten in ähnlichem Rhythmus voranschreiten sollen wie in der welschen Schweiz.

Der Vorstand befasste sich sodann mit Fragen der Koordination auf dem Gebiete des *ersten Fremdsprach-* und des *modernen Rechenunterrichts.* Er hielt fest:

1. Der *Unterricht in der ersten Fremdsprache* (zweite Landessprache) muss innerhalb der einzelnen Sprachregionen für alle Schüler in derselben Klasse beginnen. Eine entsprechende Empfehlung ist bis Ende 1972 vorzubereiten.
2. Es sollen *Lehrgänge* und *Lehrmittel* ausgearbeitet werden, die dieser Anforderung selbst bei der heutigen Verschiedenheit der Schulsysteme gerecht werden (Basis-Lehrgang, weiterführende Lehrgänge nach Niveau).
3. Die laufenden *Experimente* sollen wissenschaftlich *ausgewertet* und getestet werden.
4. Die Projektleiterin für Fremdsprachunterricht, Fräulein Dr. Hauri (Basel), setzt ihre Arbeiten in Verbindung mit kantonalen Autorenteams fort.
5. Im *modernen Rechenunterricht* verzeichnet die Westschweiz heute einen bedeutenden Vorsprung. Um auch darin die Koordination sicherzustellen, soll für die deutsche Schweiz aufgrund eines Situationsberichtes von Dr. E. Stricker (Olten) bis Ende 1972 ein Rahmenlehrplan für die ersten sechs Schuljahre erstellt werden, der es gestatten wird, mit bestehenden Lehrmitteln die Experimente auch in der deutschen Schweiz zu fördern. Bis dieser Rahmenlehrplan vorliegt, warten die einzelnen Kantone ab. Später kann vielleicht ein schweizerisches Lehrmittel erarbeitet werden.
6. Im Zusammenhang mit dem Fremdsprach- und dem modernen Rechenunterricht ist die *Lehrerausbildung und die Lehrerfortbildung* zu studieren und interkantonal zu koordinieren.

Zu den *vordringlichen Aufgaben der Koordination* wird ferner der *muttersprachliche Unterricht* erklärt, was seinen methodologisch-grammatikalischen Teil anbelangt. Hier wird die Arbeit erst vorbereitet.

Auf dem Gebiete der *modernen Unterrichtsmittel und -methoden,* die zum Teil beträchtliche finanzielle Investitionen darstellen, soll eine von den Erziehungs- und den Finanzdirektoren beaufsichtigte Zentralkommission die Arbeiten programmieren, koordinieren und budgetieren.

Weitere *Teilprobleme* und *Fachgebiete,* wie zum Beispiel Geschichtsunterricht, Sexualpädagogik, Musik, werden vorerst auf regionaler, beziehungsweise privater Basis studiert und erst zu einem späteren Zeitpunkt interkantonal geregelt. Dagegen liegt der *Schlussbericht* der *Expertenkommission für Mädchenbildung* vor. Er geht an die administrativen und politischen Instanzen zu allfälliger Ausarbeitung einer Empfehlung im Sinne von Artikel 3 des Konkordats, das ja nicht nur die äussere, sondern auch die innere Schulkoordination anstrebt.

Wenn die Erziehungsdirektoren Prioritäten setzen, so tun sie es einerseits, um mit ihren Mitteln haushälterisch umzugehen, anderseits um die Schweizer Schule von morgen organisch wachsen zu lassen.

Sekretariat der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Methodenfreiheit und Auswahlfreiheit für Lehrer

Der Schutz vor Ideologisierung und Indoktrination durch staatliche Einflussnahme und staatliche Manipulation kann nur dadurch gewährleistet sein, dass auch auf dem Markt der Schulbuchproduktion Freiheit nicht nur der Gewerbemässigkeit sondern Freiheit der Meinungsäusserung und die freie Konkurrenz wissenschaftlich-fachlich begründeter unterschiedlicher Auffassungen gewahrt bleibt und dass Verlage wie Autoren in die Lage gesetzt werden, in fairer Konkurrenz miteinander das jeweils Beste zu erarbeiten und Lehrern, Eltern und Schülern anzubieten. Die Lehrer müssen in unserer Gesellschaftsordnung und Rechtsordnung die Möglichkeit haben, unter einer grossen Anzahl von Büchern für ihren Unterricht das auszuwählen, was nach didaktischen und methodischen Gesichtspunkten richtig und vertretbar erscheint.

P. v. Oertzen, Kultusminister des Landes Niedersachsen. Aus «Blickpunkt Schulbuch».

Der Mensch ist stets mehr, als er von sich weiss.

Karl Jaspers

25 Jahre UNESCO-Arbeit mit Büchern und für Bücher

Buchproduktion

Massstab für Industrialisierung und Kultur?

Die neuesten UNESCO-Statistiken zeigen, dass Europa, Nordamerika und die Sowjetunion über 73 Prozent aller im Jahre 1969 veröffentlichten Bücher produziert haben, wobei der grösste Anteil auf Europa entfällt, das bei nur 13 Prozent der Weltbevölkerung 45,4 Prozent der Titel produzierte. Auf der anderen Seite hat Asien, wo 56 Prozent der Weltbevölkerung leben, nur 20,2 Prozent der Bücher produziert, Lateinamerika mit 5,2 Prozent der potentiellen Leser veröffentlichte 14,3 Prozent und Afrika (Bevölkerungsanteil 9,7 Prozent) produzierte lediglich 1,2 Prozent. Die Schliessung der Buchlücke ist zu einer wichtigen Priorität für Entwicklungsländer und zu einem wesentlichen Bestandteil der Programme der UNESCO geworden. Die Ueberzeugung setzt sich immer mehr durch, dass ein integriertes Vorgehen für alle diesbezüglichen Massnahmen wesentlich ist.

Wiederherstellung zerstörten «objektivierten Geistes»

Als die UNESCO 1946 gegründet wurde, gehörten Büchereien zu den zerstörten geistigen Strukturen, zu deren Wiederaufbau sie beitragen wollte. Zu den ersten Wiederaufbauwerken zählte die Wiedererrichtung von vier bedeutenden archäologisch-historischen Büchereien in Italien; gleichzeitig bemühte sich die UNESCO um ausländische Hilfe bei der Bergung wertvoller Buchbestände aus zerbombten französischen Büchereien. Die blosse Auffüllung der Bücherregale war ein ungeheures Problem — allein in Deutschland waren zwanzig bis dreissig Millionen Bände verloren gegangen. Angesichts dieser Situation gründete die UNESCO ein «Clearing House for Publications», das viele Tausende von Büchern, teils als Geschenk, teils als Austauschexemplare dorthin schleuste, wo sie am meisten gebraucht wurden. Das «UNESCO Bulletin for Libraries», heute internationales Organ der Bibliothekare in aller Welt, bestand bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1947 weitgehend aus Listen von Büchern, die gesucht oder angeboten wurden beziehungsweise kostenlos verteilt werden sollten.

Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich die zunehmend spezialisierte Tätigkeit der UNESCO auf dem Gebiet des Büchereiwesens; die Abteilung für Dokumentation, Büchereien und Archive befasst sich mit einer Vielfalt von Aufgaben — zum Beispiel unterstützt sie Bestrebungen zur Standardisierung der Büchereistatistik, fördert die Veröffentlichung von Ergänzungen zur Internationalen Dezimalklassifikation und beschäftigt sich mit Ausbildungsfragen. Stipendien, Seminare, Kurse, die Aussendung von Experten und die Einrichtung von Ausbildungszentren in Dakar und Kampala haben die Sachkenntnis der Bilbiothekare erhöht; die UNESCO hat sich ausserdem direkt am Bau von Bibliotheken beteiligt. Dem Projekt für eine öffentliche Bücherei in Delhi (1951), mit dem die UNESCO in Zusammenarbeit mit der indischen Regierung das Modell einer öffentlichen Bibliothek schuf, folgten weitere Modellvorhaben in Kolumbien, Nigeria und der Elfenbeinküste.

Bücher erhalten ihre Wirklichkeit beim Lesen

So ehrwürdig und wichtig Büchereien sind, sie befassen sich nur mit einem Aspekt des Vertriebs von Büchern. Die UNESCO beschäftigt sich unablässig mit dem gesamten Problem der Sicherstellung des Bücherflusses vom Verleger zum Konsumenten.

Zölle bilden eine Schranke für den Buchvertrieb, und die UNESCO, die durch ihre Satzung dazu verpflichtet ist, *«internationale Uebereinkünfte zu empfehlen ... um den freien Austausch von Ideen in Wort und Bild zu erleichtern»*, hat sich am Zustandekommen mehrerer Abkommen beteiligt, die den Weg des Buches erleichtern sollen. Das «Florentiner Abkommen» über die Einfuhr von Gegenständen erzieherischen, wissenschaftlichen und kulturellen Charakters, das auf der UNESCO-Generalkonferenz von 1950 verabschiedet wurde und inzwischen von 63 Staaten angewandt wird, sieht die zollfreie Einfuhr für Bücher und eine Vielfalt gedruckten Materials vor. Ihm folgten 1958 zwei Konventionen, die eine ähnliche Regelung für den internationalen Austausch von Veröffentlichungen sowie den Austausch offizieller Publikationen vorsahen. Auf einem vergleichbaren Gebiet hat die UNESCO auf dem Kongress des Weltpostvereins (International Postal UNION) Resolutionen angeregt, die eine Senkung der Postgebühren und Verringerung der Formalitäten für Drucksachen zum Gegenstand hatten; ausserdem schlug sie Frachtermässigungen für Bücher vor; diesem Vorschlag hat die International Air Transport Association (IATA) entsprochen.

Das Copyright — notwendiger Schutz geistigen Eigentums

Ein gemeinsames Merkmal moderner Bücher ist das eingekreiste C für «Copyright»; es zeugt von dem internationalen Status der Bücher und der Arbeit der UNESCO an einer Erweiterung des Internationalen Urheberrechtsabkommens, um diesen Status zu schützen und auszubauen. Seit seiner Verabschiedung im Jahre 1952 wenden etwa 60 Staaten dieses Abkommen an, indem sie ausländischen Werken den gleichen Schutz gewähren wie den Erzeugnissen ihrer eigenen Staatsbürger und den Autoren für die Dauer des Copyright-Schutzes das Exklusivrecht für die Kontrolle von Uebersetzungen garantieren. In diesem Jahr hat die UNESCO eine diplomatische Konferenz der Unterzeichnerstaaten des Abkommens einberufen, um Möglichkeiten zu prüfen, wie man den Entwicklungsländern, die wegen ihres geringen Anteils an der internationalen Buchproduktion von nur etwas über zwölf Prozent einen ständigen Bedarf an ausländischen Büchern haben, geschützte Bücher in grösserem Umfange zukommen lassen kann. Ausserdem ist im UNESCO-Haus in Paris ein Informationszentrum zu Fragen des Urheberrechts eingerichtet worden, um den Entwicklungsländern dabei zu helfen, sich Rechte zu günstigen Bedingungen zu sichern.

UNESCO als «profitloser» Verleger

Selbst ein Verleger, war die UNESCO seit 1946 am Erscheinen von über 8000 Titeln aller Arten beteiligt — die meisten davon Fachliteratur, einige so spezialisiert, dass, obwohl sie notwendig waren, kein anderer Verleger sie hätte herausbringen können.

Viele waren Unterrichtsmittel, wie das ungeheuer erfolgreiche «Source Book of Science Teaching», das beschreibt, wie naturwissenschaftliche Experimente mit leicht zu beschaffenden, an Ort und Stelle vorhandenen Materialien durchgeführt werden können; von diesem Buch wurden 770 000 Exemplare in 28 Sprachen vertrieben.

Lehrmittel, das A und O nachhaltigen Unterrichts

Um den in vielen Entwicklungsländern herrschenden Mangel an Schulbüchern zu beheben, hat die

UNESCO nicht nur eigene Lehrbücher zur Unterstützung ihrer Bildungsprojekte herausgegeben, sondern auch Experten zur Beratung in Fragen der Schulbuchproduktion entsandt, Stipendien für das Studium der Herstellungstechniken ausgeschrieben sowie Ausbildungs- und Produktionszentren, zum Beispiel in Akkra und Yaoundé errichtet, so dass die Probleme des Schulbuchmangels an Ort und Stelle in Angriff genommen werden können.

Nicht alle Bücher jedoch, für deren Veröffentlichung die UNESCO verantwortlich ist, sind Lehrbücher. In einer laufenden Serie, die von mehreren Verlegern betreut wird, sind etwa 300 Titel aus über 60 Literaturen, darunter Urdu, Persisch, Japanisch und Arabisch, durch Uebersetzungen, vor allem ins Englische und Französische, einem neuen Leserkreis erschlossen worden.

Ungelöste Probleme ...

Die noch ungelösten Probleme sind nach wie vor ungeheuer: die Papierproduktion der Welt ist ausserhalb der Entwicklungsländer konzentriert, und für den Ankauf von Papier müssen knappe Devisen verwendet werden; in einigen Ländern, insbesondere in Afrika, steht eine Vereinbarung über die Transkription einheimischer Sprachen in die lateinische Schrift noch aus; die Sprachen Asiens erfordern besondere Schrifttypen und Setzmaschinen. Dies sind nur einige der Hauptschwierigkeiten, hinter denen sich das Kernproblem abzeichnet: wie können einige Länder ihre Kaufkraft so steigern, dass sie eine Verlagsindustrie florieren lassen, wenn sie einmal über die nötigen technischen Einrichtungen und die Infrastruktur verfügen?

... sind lösbar

Angesichts dieser Situation leitet die UNESCO ihre jüngste Initiative ein, die von allen bisherigen Aktionen am engsten mit dem Buch als eigenständigem Objekt verknüpft ist: das Internationale Jahr des Buches 1972. Die Vorbereitungen für diese weltweite Hinwendung zum Buch und seiner Rolle in der modernen Welt haben die begeisterte Unterstützung der internationalen Vereinigungen der Verleger, Autoren, Bibliothekare und Buchhändler gefunden, mit denen die UNESCO eng zusammenarbeitet. Fünf von ihnen, die International Publishers Association, International Community of Book Sellers Associations, International Federation of Library Associations, International Federation for Documentation und die Internationale Confederation of Societies of Authors and Composers, sind erstmals zu einer vorbereitenden Konferenz zusammengekommen.

Während des Internationalen Buchjahrs werden sich die Mitgliedstaaten vorwiegend auf vier Themen konzentrieren: Ermutigung zu schriftstellerischer und Uebersetzertätigkeit; Herstellung und Vertrieb von Büchern (einschliesslich der Entwicklung des Bibliothekswesens); Förderung der Lesegewohnheiten (hierzu zählen besondere Anstrengungen zur Steigerung der Kinderbuchproduktion); und Bücher im Dienste der Erziehung, der Völkervertändigung und der friedlichen Zusammenarbeit.

Im letzten Punkt laufen alle Fäden der Bemühungen der UNESCO um das Buch zusammen.

Solange die Buchproduktion noch in der Entwicklung begriffen ist, kann das Buch einen Massstab für den wirtschaftlichen Fortschritt darstellen und das dem Schulkind fehlende Lehrbuch eine Schranke für seine individuelle Entwicklung sein. Doch vom ersten Augenblick ihrer Existenz an haben Bücher einen potentiell weit stärkeren Einfluss auf die menschlichen Dinge als die Atombombe.

Die Verfasser der Satzung der UNESCO haben erkannt, dass, da Kriege im Geist der Menschen entstehen, auch die Bollwerke des Friedens im Geist der Menschen errichtet werden müssen. Es bedarf keines Beweises, dass Bücher sich sowohl trennend als einigend auf die Menschheit ausgewirkt haben; mit ihrem jetzigen Programm will die UNESCO sie zu *Grundsteinen des Friedens* machen, den mit aufzubauen ihre Verpflichtung ist.

Italiens Schule 1971: Nicht schweigen!

1967 gab die Libreria Editrice Fiorentina (Florenz) eine seltsame Schrift heraus, halb Pamphlet, halb Programm: *Lettera a una professoressa.* Als Verfasserin zeichnete eine Scuola di Barbiana, eine Bergschule im Norden von Florenz. Die Schrift wurde bis heute 15mal nachgedruckt und über 100 000mal allein in Italien verkauft; inzwischen wurde sie ins Französische, Amerikanische, Spanische und auch ins Deutsche übersetzt.

La scuola di Barbiana (Die Schule von Barbiana)

Hinter dem Bestseller steht ein Priester, der in die Geschichte der Pädagogik eingehen wird: *Don Lorenzo Milani.* Als Kappellan in S. Donato a Calenzano hatte er 1957 bereits eine Schrift verfasst, *Esperienze Pastorali* (Erfahrungen eines Seelsorgers), die ihm die Versetzung in eine 104 Seelen umfassende und rasch sich entvölkernde Berggemeinde eintrug. Dort schrieb er weiter: *Lettera ai cappellani militari* (Brief an die Feldprediger) und schliesslich die *Lettera a una professoressa* (Brief an eine Lehrerin), die einen Monat vor seinem frühen Tode herauskam. Don Milani war kein Rebell. Sein dem Evangelium restlos verpflichteter Einsatz geht auf eine Konversion zurück, in deren Zentrum das Wort Lukas' IV, 17—22 steht. Die Kurie witterte hinter Don Milanis Einsatz Ketzerei, brachte es aber nicht weiter als bis zu seiner Versetzung in ein Poenitentiarium ecclesiasticum, denn sie konnte ihm nicht die geringste Abweichung vom Dogma noch irgendeinen Ungehorsam gegenüber der Kirche nachweisen: «Don Milani blieb in der Kirche und brachte sie dahin, ihn nicht auszustossen», stellt Alfredo Nesi fest[1]. Angefeindet von vielen, nicht zuletzt von der Armee — weil er in seinem *Brief an die Feldprediger* für die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen eingetreten war — widmete er sich ganz seiner Gemeinde und seinen Schülern, für die er alle Tage und das ganze Jahr vorhanden war. «Priester bin ich, wenn ich die Sakramente verwalte. Die Schule dient mir dazu, aus den Untertanen ein freies Volk zu machen, aus den ausgenützten Arbeitern und Bauern bewusste Leute, die fähig sind, sich für ihre Rechte zu wehren[2].»

Die *Einheit von Evangelium, Priesteramt und Nächstenliebe war für ihn eine Verpflichtung.* Ein Schulpro-

---

[1] *Un credente, un ribelle nella virtù che è l'obbedienza,* in *Quaderni di Corea,* terza serie, 1971, 2, p. 27.

[2] Zit. aus *Esperienze Pastorali* nach Alfredo Nesi, im erwähnten Artikel, S. 19.

gramm, das weder auf der Bibel gründete noch den Schülern entsprach, war für ihn gegenstandslos. *Damit stellte er die italienische Lernschule und ihr veraltetes Selektionsverfahren in Frage.* Er forderte die Ganztages- und Ganzjahresschule, die Förderung der sozial und milieumässig Benachteiligten und gelangte so nebenbei zu einer Form des gegenseitigen Unterrichtes durch die Schüler, die uns an Pestalozzis Schule erinnert.

Wenn Don Milani gewissermassen seine Schüler als Verfasser des *Briefes an eine Lehrerin* angibt, so ist das insofern richtig, als diese jeden Text diskutieren und solange abändern mussten, bis der Wortlaut ihrem Verständnis entsprach. Das Ergebnis ist eine äusserst konzise, einfache Sprachform, die jedem Verbalismus abhold ist. Don Milani steuerte eine gute Dosis Humor und Geistesschärfe hinzu.

Zwei Schulexperimenten scheint die Schule von Barbiana Patin gewesen zu sein:

Die Schule 725

Scuola 725 — Non tacere («Nicht schweigen») heisst der Titel eines Arbeitsdokumentes, das die Libreria Editrice Fiorentina im Mai 1971 herausgegeben und nach vierzehn Tagen bereits neu aufgelegt hat. Rector spiritus ist wieder ein Priester, Don Roberto, der Don Milani persönlich gekannt hat. Ort der Handlung ist ein Barackenviertel längs der antiken Wasserleitung Acquedotto Felice im Süden Roms, wo Einwanderer aus dem Süden und aus den Bergen angeschwemmt werden und auf Arbeit warten, während Töchter und Söhne auf den Strich gehen und schulpflichtige Kinder billige Arbeit leisten.

Das Buch stellt sich als kollektives Arbeitsergebnis dar. Es ist keine Streitschrift wie der *Brief an eine Lehrerin,* sondern eher eine Summe von Betrachtungen über Bibelzitate, Zeitungsartikel und Radionachrichten. Manches davon könnte spontane Kinderäusserung sein, vieles jedoch weist auf einen scharfsinnigen Verfasser, dessen Schweigen oft so schwer wiegt wie das Ausgesprochene.

Don Roberto denunziert zunächst ebenfalls einen Staat, der sich nicht die Achtung der Schulpflicht verschafft und es zulässt, dass eine halbe Million Kinder Arbeit leisten; er klagt einen Sindaco an, der die Slums an Weihnachten mit Spielzeughäusern «beglückt», ja selbst gutmeinende Unternehmer, die die Not durch Arbeitsplätze lindern möchten, wobei sie durch Umgehung der staatlichen Arbeitsämter ungesetzliche Bedingungen schaffen. Don Roberto stellt die Lage der Ausgebeuteten als eine Folge der Unfähigkeit der Regierung und der Selbstverschuldung dar: Ausgebeutet wird der Dumme; dumm ist, wer vor der Aufgabe, sich zu schulen, resigniert und damit unfähig ist, sich zu wehren. Freilich kann es sich der Schüler aus den Baracken nicht leisten, die Schule als Spiel zu erleben und humanistischen Bildungsidealen nachzuträumen. Ihm stehen keine väterlichen Ratschläge und Bücher, keine Privatstunden, kein Arbeitszimmer zur Verfügung. Wenn es regnet, dann tropft es durch den Verschlag.

Don Robertos Schule ist unbequem, weil sie für billige Revolutionsthesen nichts übrig hat. Grundlage ist die Bibel; Radionachrichten und Zeitungsberichte liefern Vergleichsstoff, dessen inhaltliche Schwierigkeiten die schulische Kleinarbeit motivieren. Mit scharfer Dialektik werden Politiker aus Ost und West, Tabak und Sex als Ausbeutung der Masse, Mondfahrt, Partei- und Kirchfeste als Ablenkungsmanöver und Rüstung als Bereicherung einiger Industrieller entlarvt. «Nicht schweigen» wird zur lebensbegleitenden Devise.

Gras

Ueber das Gras
In das sie gebissen haben
Ist Gras gewachsen

Ist das Gras gewachsen
In das wir beissen werden

Ueber das Gras
in das wir beissen werden
Wird Gras wachsen

Wird das Gras wachsen
In das ihr beissen werdet

Ueber das Gras
In das ihr beissen werdet
Wird Gras wachsen

Dieter Fringeli

Aus dem im Herbst 1971 im Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau erschienenen Gedichtband «Das Wort reden».

Die Quartierschule Corea in Livorno

Als eine Schule des «Linguaggio», der Sprache und des Sprechens also, fasst Angelo De'Rossi seine Schule auf. Im Viertel Corea in Livorno ist durch staatlichen Beschluss vom 6. Juli 1970 die «Istituzione sperimentale della scuola media N. Pistelli» (Experimentelle Mittelschule N. Pistelli) geschaffen worden, ein eigentliches Schuldorf mit Kindergarten, Elementar- und Mittelschule, Abendkursen, Studentenheim, usw. Im Kollegium wirken einige Leute, die Don Milani kennen, so zum Beispiel Don Alfredo Nesi.

Aeussere Grundlage des Experimentes ist die *Gemeinschaft von Schule und Gesellschaft; die Eltern sollen aber nicht bloss Mitspracherecht haben, sondern ebenso ihre erzieherischen Pflichten kennenlernen.* Methodische Kennzeichen sind die gegenseitige Schulung, die Selbstbestimmung des zu Lernenden durch den Schüler, das Fehlen jeglichen Bildungsideales, die Bedeutung des Lernenlehrens, die Bedeutung des Dialoges. Dabei soll die Schule sich der Sprache des Schülers anpassen und diese entwickeln: «Die Sprache schulen heisst: begreifen, wie durch die Sprache die Kinder die Welt erkennen, ihre Gedanken darüber anstellen, ihr Handeln ausrichten[3].» Die sprachliche Schulung wird damit ins Zentrum gerückt: fast glaubt man sich an Père Grégoire Girard erinnert (*De l'enseignement régulier de la langue maternelle dans les écoles et les familles,* Paris 1844), der vor mehr als hundert Jahren ähnliche Forderungen stellte.

Wir haben wiederholt auf Artikel verwiesen, die in einer Schriftenreihe *Quaderni di Corea* bei der Libreria Editrice Fiorentina erschienen sind: die dritte Serie dieser 1969 angefangenen Reihe befasst sich mit folgenden Themen: *Questa Scuola di Quartiere* (Die Quartierschule Corea in Livorno), *Testimonianza su Lorenzo Milani* (Zeugnisse über L. M.), *Partecipazione studentesca* (Mitspracherecht der Studenten), *Scuola come liberazione* (Schule als Befreiung) (Juni 1971). Es ist zu hoffen, dass diese Schriftenreihe uns weitere Einblicke in ein Schulwesen gewährt, das sich manchmal etwas mühsam von seinen formalen Fesseln befreit.

R. Mäder, Florenz, Sommer 1971

[3] A. De Rossi, *Scuola e quartiere: una moderna prospettiva per l'educazione,* in *Quaderni di Corea,* terza serie, 1971, 1, p. 18.

Begabung und Lernen

Ergänzung zur «Begabungsdiskussion» (vgl. SLZ 51/52), Schlusskapitel der Rezension von H. Roths Standardwerk

Die Sinnfrage: lernen, lernen — aber wozu?

Das Buch «Begabung und Lernen» zeigt uns, wie die moderne Bildungswissenschaft in einer Vielzahl von Forschungsbereichen an der Umgestaltung der Schule arbeitet. Die Schule soll in den Stand gesetzt werden, den Menschen für die Gesellschaft der Zukunft auszurüsten. Man nimmt diese Absichten mit Unbehagen, ja mit einem gewissen Entsetzen zur Kenntnis, sobald man nach ihrem tieferen Sinn fragt.

Grössere Effizienz der Schulen aller Stufen zu erreichen, gehört zu den Postulaten der modernen Bildungspolitik. Angeregt und in Bewegung gesetzt worden ist diese Politik durch die Bildungsökonomie, die mit Hilfe empirischer Untersuchungen nachgewiesen hat, dass das Bruttosozialprodukt eines Volkes mit der Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus ansteigt. Erworbene Bildung, Wissen und intellektuelle Fertigkeiten bedeuten geistiges Kapital, das im wirtschaftlichen Existenzkampf eingesetzt werden muss. Die Verbesserung der Lernleistungen führt konsequenterweise zu einer Steigerung der industriellen Produktion und damit zu einer allgemeinen Hebung des Lebensstandards.

Mit dem ökonomischen hat auch das industrielle Denken Eingang in die Bildungspolitik gefunden. Auch von der Schule erwartet man eine *Steigerung der Produktivität.* Als Objekt wissenschaftlicher Planung wird sie zu einem Betrieb, in dem man die Lehr- und Lernprozesse rationalisiert und programmiert. Sie beweist ihre Leistungsfähigkeit mit dem Output einer grösstmöglichen Zahl bestinformierter, intellektuell höchstbeweglicher Menschen.

Damit ist aber die Sinnfrage nicht beantwortet. Sie stellt sich erst jetzt.

Die pädagogische Wissenschaft analysiert in scharfsinniger Weise die Bedingungen des Lernens. Lehren und Lernen erscheinen als Prozesse, die der Perfektionierung bedürfen und dazu auch fähig sind. Was angestrebt werden muss, ist eine optimale Funktionstüchtigkeit der Schule, des Lehrers, des Intellekts und Gedächtnisses des Schülers. *Von den Lerninhalten ist aber in den Gutachten nirgends die Rede.* Und doch erhält jedes Lehren und Lernen seinen Sinn von den Gehalten, mit denen sich der Schüler beschäftigt. Dient der Unterricht der Erweiterung des geografischen oder historischen Horizontes, der Förderung der Sprachkenntnisse, der Vertiefung der moralischen oder religiösen Vorstellungen? Diese Fragen werden belanglos in einer Sicht, die nur eine Perfektionierung der Prozesse, nicht aber die Bereicherung des Menschen durch bestimmte Bildungswerte im Auge hat.

Die genannte Funktionstüchtigkeit des Intellekts und des Gedächtnisses ist heute, in unserer rationalistischen Kultur, gleichbedeutend mit Lebenstüchtigkeit. Sie garantiert den individuellen Lebenserfolg und fördert den allgemeinen technisch-ökonomischen Fortschritt. Weil die Schule berufen ist, diesen Fortschritt voranzutreiben, muss sie ausschliesslich die kognitiven Leistungen verbessern und eine durch und durch rationalistische Geisteshaltung züchten. *Seelische Energien, die sich auf die Bereiche des Musischen, Aesthetischen und Religiösen richten, bleiben unberührt. Das hat zur Folge, dass Empfinden, Gefühl, Intuition und Phantasie verkümmern,* Kräfte, die im Menschen auch angelegt sind. Es wird eine Erziehung angestrebt, deren Einflüsse die Grenze zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen nicht mehr durchbrechen, weil sie den Menschen dort nicht mehr anspricht und anregt, wo die bloss rationalen Prozesse aufhören. Dadurch teilt die Schule das Schicksal des modernen Menschen, der sich ganz den Zwängen der äusseren, materiellen Kultur unterwirft und seine Freiheit verliert. In ihren Absichten und Zielen spiegelt sich letztlich der Verlust jeder Bereitschaft, die rationalen Daseinszwecke zu transzendieren und dem Menschen andere, höhere Dimensionen zu erschliessen.

Es fragt sich aber, ob die Absichten der Begabungs- und Lerntheoretiker den wahren, innersten Bedürfnissen des Menschen entsprechen. Will der Heranwachsende seine Lernfähigkeit im geforderten Ausmass perfektionieren? Vielleicht schon. Doch merkt er bald, dass seine Seele dabei hungert, dass sie noch andere Werte verlangt, als ihm die Leistungsschule anbietet. Auch wenn er besser, mehr und rascher lernt, wird er nicht glücklicher, er verliert aber sein inneres Gleichgewicht. Die Unruhe der Jugend ist ja auch als Protest gegen die Absicht zu verstehen, dass man sie mit nichts anderem als mit intellektueller Funktionstüchtigkeit ausstatten möchte, damit sie den Existenzkampf in unserer materialistisch eingestellten Gesellschaft besteht. Diese Jugend ist es, die heute radikaler als der Erwachsene die Sinnfrage stellt, auch in bezug auf Schule und Erziehung. Die moderne Bildungswissenschaft gibt ihr darauf keine befriedigende Antwort.

Dr. O. Woodtli in Reformatio 4/71.

19. Internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

Die Internationalen Lehrertagungen werden seit 1953 mit dem Zwecke der internationalen Verständigung, der Information und des Gedankenaustausches aller am Erziehungswesen Interessierten durchgeführt. Sie stehen unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der Société pédagogique romande, des Gymnasiallehrervereins, der UNESCO und der schweizerischen Sonnenbergvereinigung.

Die diesjährige Tagung findet vom 13. bis 21. Juli traditionsgemäss im Kinderdorf Pestalozzi statt. Das Thema

Begabung: Schicksal oder Aufgabe?

ist aus der Diskussion um die Mobilisation der Begabungsreserven und die Individualisierung des Unterrichts herausgewachsen. Neben den vormittäglichen Hauptreferaten werden wir an Abenden und freien Nachmittagen an praktischen Uebungen erleben, wie weit das *Theaterspiel* bildende Kraft besitzt.

Eingeladen sind Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen und darüber hinaus alle jene, die sich für diese Bildungsfragen interessieren und die das Erlebnis internationaler Kollegialität zu schätzen wissen.

Die Tagungskosten — ohne Ausflüge — betragen 240 Franken. Das ausführliche Programm erscheint im Januar. Anmeldungen sind — da die Teilnehmerzahl auf 60 beschränkt bleiben soll — bis 1. Mai an die Internationale Lehrertagung 1972, Trogen, Sekretariat, Postfach 291, Baden, zu richten.

Für die Tagungsleitung: *Paul Binkert*

Berichtigung zum Lehrplan für Musikunterricht (SLZ 49)

In der uns vom Schweizerischen Komitee zur Förderung für Schulmusik zur Verfügung gestellten Tabelle «Musikunterricht an der Volksschule» (Cliché S. 1780 in SLZ 49) sollte es in der Spalte «Elementare Musiklehre», Melodie (Unterstufe) heissen: SO — LA — TI — DO (also nicht: so — la — si — do). Wir bitten um Kenntnisnahme. *Red.*

Information tous azimuts

Bilans

II. Dans le domaine de l'enseignement

(Suite)

Suisse

— A l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich s'est créé un *Cours interdisciplinaire concernant les problèmes des pays en voie de développement.* Ce cours dure deux semestres; il est ouvert aux intéressés en possession d'un diplôme EPF ou de tout autre diplôme équivalent. Les cours et colloques traitent les sujets suivants:

a) l'*Homme* (ethnologie, comportement, psychologie, hygiène tropicale);

b) la *Société* (sociologie, histoire);

c) la *Technique* et l'*Organisation* (production agraire des pays en voie de développement, technique des cultures, plans et cartes, colonies, trafic, types d'organisation des pays en voie de développement, évaluation et projets de planification);

d) l'*Economie* (agronomie, économie internationale, géographie économique).

— A Trogen, le *Village Pestalozzi* a fêté ses 25 ans. Pendant ces années, 1000 enfants ont vécu au village. Si, au début, il accueillait des enfants provenant surtout de pays touchés par la guerre, il s'est, ces dernières années, voué à la cause des pays en voie de développement. Au début de l'année 1971, il hébergeait 111 enfants européens (54%) et 94 enfants venus d'Asie et d'Afrique du Nord (46%).

— Pour la cinquième fois, la Maison Philips S.A. met à disposition des *bourses pour le perfectionnement scientifique et professionnel* d'étudiants suisses en économie et technologie qui en sont à leur dernière année d'études. Une candidate du canton d'Obwald, un candidat du canton d'Argovie et un autre du canton de Schwyz ont reçu chacun une bourse dont la valeur varie entre 5500.— et 8500.—.

— L'*Association des psychologues et conseillers scolaires* de Suisse alémanique a consacré son assemblée annuelle à l'école globale, sa structure, son organisation et ses fonctions, ainsi qu'au travail du psychologue scolaire dans ce genre d'école.

— Au mois de juin s'est constituée, lors d'une séance tenue à Berne, une *Commission suisse pour la réforme des études universitaires.* Elle se compose de 5 représentants de la Conférence universitaire suisse et de 5 représentants de la Conférence des recteurs d'université. Elle est présidée par M. F. Jeanneret, directeur de l'instruction publique du canton de Neuchâtel.

— L'*Association suisse pour l'orientation scolaire et professionnelle* a, lors de son assemblée générale du 9 juillet 1971, élu son nouveau président en la personne de M. Raymond Broger, Conseiller d'Etat (Appenzell), qui remplace M. F. Stucki, Conseiller aux Etats et Landammann (Glaris). L'assemblée a décidé de mettre sur pied un cours spécial d'introduction à l'orientation professionnelle. Cette formation paraprofessionnelle débutera au printemps 1972 et durera 3 ans. Le point culminant de cette journée fut l'exposé du professeur Kneschaurek, qui traita des «Problèmes de recrutement professionnel en Suisse: résultat d'études prospectives l'an 2000».

— La formation et le perfectionnement des maîtres aux écoles professionnelles incombent à la Confédération et se basent sur la Loi concernant la formation professionnelle. Selon une nouvelle formule élaborée par une commission d'experts, la formation de ces maîtres doit être étendue et approfondie en matière de psychologie, de méthodologie et de pédagogie. Afin de faire face à ces tâches accrues, un *Institut suisse pour la formation des maîtres aux écoles professionnelles* sera créé et son organisation réglée par un arrêté du Conseil fédéral. Pour permettre au directeur de l'Institut de commencer les travaux préliminaires, le Conseil fédéral a déjà procédé à sa nomination, en la personne de M. Werner Lustenberger, directeur des écoles secondaires inférieures de Lucerne et professeur à l'Ecole normale.

— A Zurich se trouve, depuis 1970, une école supérieure d'arts graphiques. Elle est ouverte à tous les professionnels qui désirent continuer leur formation tout en exerçant leur profession. La durée de cette formation est de 3 ans. L'école ne tend pas au titre d'Ecole technique supérieure (ETS). Une école du même genre sera ouverte, en 1972, à Lausanne.

— La *Conférence des directeurs des écoles techniques supérieures,* siégeant en mai à Lausanne, a examiné dans quelle mesure les associations de professeurs et d'étudiants pourraient être représentées dans les Conseils d'écoles. Une liste des conditions d'admission dans ces établissements a été établie. La Conférence s'est en outre déclarée favorable à l'organisation d'un examen d'admission réduit pour les titulaires d'un certificat d'école professionnelle supérieure reconnu par l'autorité fédérale.

— Le Conseil fédéral a répondu à l'interpellation du libéral argovien Wartmann, qui avait pour objet une *conception globale de la formation technique supérieure.* Il estime que l'élaboration d'une telle conception est indispensable. Elle doit faire en sorte que la formation des cadres techniques inférieurs, moyens et supérieurs corresponde et que des possibilités de passage soient étudiées. Des pourparlers ont eu lieu à ce sujet entre les écoles polytechniques fédérales et l'OFIAMT. On ne prévoit pas la création d'une commission spéciale en plus de la Commission fédérale pour les ETS déjà existante, qui s'occupe avant tout des demandes de reconnaissance d'écoles techniques supérieures.

— La *Conférence suisse des inspecteurs des écoles professionnelles d'arts et métiers, industrielles et commerciales* a discuté de problèmes pédagogiques spécifiques aux différents degrés, tels que l'enseignement périodique, l'école professionnelle supérieure, la sélection, et l'enseignement par correspondance. Les inspecteurs considèrent comme réalisable et digne de confiance l'enseignement périodique exigé par les employeurs pour l'école professionnelle supérieure et pour quelques métiers demandant une responsabilité intellectuelle particulière. Pour des raisons pédagogiques, ils préfèrent cependant, pour la majorité des apprentis, le jour d'école hebdomadaire. Ils recommandent en outre de nouvelles formes d'enseignement, par ex-

emple une combinaison entre l'enseignement direct et l'enseignement par correspondance, ceci spécialement pour l'éducation des adultes.

— La Croix-Rouge suisse a établi de nouvelles directives pour la *profession d'infirmier et d'infirmière*. Il existe 22 écoles, et on en projette 8 autres. A noter, à ce propos, que les médecins jurassiens ont présenté à la Direction de la santé publique une proposition relative à la création d'une école d'infirmières à Delémont, avec filiale à Moutier.

— Lors de leur assemblée annuelle, les déléguées de l'*Association suisse des jardinières d'enfants* ont discuté, puis approuvé, un plan d'études cadre concernant l'éducation et la formation dans les jardins d'enfants (ce plan avait été mis au point par la Commission d'étude «Pädagogische Gegenwartsfragen», placée sous la direction du professeur Werner Beck). Dans ce plan cadre, les tâches du jardin d'enfants sont réparties de la façon suivante:

a) Monde de l'enfant. Développement de la personnalité chez l'enfant.

b) Jardin d'enfants et école.

c) Jardin d'enfants et parents.

Les disciplines suivantes ont été introduites: langage; éducation musicale et rythmique; gymnastique et sport; connaissance et observation de la nature; rudiments d'arithmétique et de mathématique, de physique et de technique; activités créatrices; éducation routière. D'autres chapitres traitent du contact avec la famille, de la maturité de l'enfant et de son entrée à l'école, ainsi que de la méthodologie.

— En juin 1971 s'est constituée l'*Association romande des maîtres pour l'enseignement spécialisé*. Elle s'est affiliée à l'Association suisse en faveur des arriérés et a pour buts:

a) l'encouragement de l'éducation et de l'enseignement dans les écoles spéciales;

b) la formation continue des maîtres;

c) la défense des intérêts de ces derniers, en général.

Berne

— Dans sa séance du 19 mai, le Grand Conseil a accepté deux motions et deux postulats:

a) motion Staehli en faveur d'une *loi sur les bourses d'études;*

b) motion Räz concernant les *conditions d'admission des jeunes filles dans les écoles normales;*

c) postulat Deppeler concernant la *conception globale de l'enseignement* dans le canton de Berne et la *constitution d'un conseil d'éducation;*

d) postulat Ruchti en faveur de la *création d'un office pour l'introduction de la coordination scolaire.*

En août, le Conseil d'Etat a présenté deux projets de décrets au Parlement:

1. création d'un *Office pour la recherche et la planification dans l'enseignement* et d'un *Office de la jeunesse et des sports;*

2. procédure à suivre en matière de *désignation des élèves pour les classes spéciales* (modification de la Loi sur l'enseignement primaire).

Dans sa session de septembre, le Grand Conseil a demandé au gouvernement de fixer clairement le *début de l'année scolaire*. Par là, le Conseil revenait sur son arrêté de février, dans lequel il se prononçait pour un début de l'année au 1er octobre, tout en laissant aux communes la latitude d'avancer cette date au 15 août. C'est que, lors de l'élaboration du décret d'exécution, on avait remarqué qu'un début de l'année scolaire non unifié pouvait mener à des situations désagréables dans

Wanderausstellung über Entwicklungshilfe

Entwicklungshilfe beginnt im Herzen und im Kopf

In der letzten Zeit hat in der Schweiz eine Bewegung eingesetzt, die in verstärktem Mass versucht, die Oeffentlichkeit auf den immer grösser werdenden Graben zwischen Industrieländern und Entwicklungsländern aufmerksam zu machen.

Verständnis im Schulalter wecken!

Die Ueberzeugung, dass das Verständnis für die prekäre Situation der Entwicklungsländer bereits im Schulalter geweckt werden muss, liess einige ehemalige Entwicklungshelfer — Lehrer und Soziologiestudenten — diese Wanderausstellung schaffen.

Ziel und Aufbau der Wanderausstellung

Die Ausstellung «Wir lernen uns kennen» (18 Schautafeln) ist sehr einfach konzipiert. Aus methodischen Ueberlegungen wurde nur ein einzelnes Land stellvertretend für die ganze Welt ausgewählt. Indien schien dafür günstiger als ein südamerikanischer oder afrikanischer Staat.

Der Schüler soll durch die Ausstellung eine persönliche Beziehung zu Indien bekommen. Er soll das Land, seine Bewohner, seine Kultur als etwas Andersartiges, nicht jedoch als etwas Minderwertiges begreifen. Um diesen direkten Kontakt zu vermitteln, wurde ein fiktiver Briefwechsel zwischen einem Schweizer Mädchen und einem indischen Jungen eingefügt. Die beiden Kinder werden auf der ersten Tafel vorgestellt. Die aus den Briefen zitierten Sätze sollen die verschiedenen Themenkreise der Ausstellung Schweiz/Indien andeuten.

«Wir lernen uns kennen» — wer und wie?

Die Ausstellung richtet sich an 13- bis 16jährige Schüler der Primar-, Sekundar- und Gymnasialstufe. Einzelne Bilder können auch schon von jüngeren Kindern verstanden werden, so dass sich die Ausstellung auch für mehrklassige Landschulen eignet. «Wir lernen uns kennen» wird mit Vorteil für ein ganzes Schulhaus angefordert, so dass sich gleichzeitig mehrere Klassen damit beschäftigen können. Als *Begleittext* zur Ausstellung wird den Schülern ein *Leseheft* mitgeliefert. Die darin enthaltenen Kurzgeschichten und Berichte erlauben eine Vertiefung der Ausstellungsthemen in verschiedenen Unterrichtsfächern und geben auch Einblick in andere Entwicklungsländer.

Ein *Leitfaden mit methodischen und bibliografischen Hinweisen* wird gleichzeitig an die Lehrer abgegeben.

Die Wanderausstellung «Wir lernen uns kennen» kann beim Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit EPD, 3003 Bern, angefordert werden. Telefon 031 61 60 58 oder 031 61 21 18.

les régions périphériques et à la frontière linguistique. Le Conseiller d'Etat S. Kohler a accepté la motion. Entre-temps, après un nouveau débat, le Grand Conseil s'est prononcé pour le début de l'année scolaire au 15 août. Mais ce sont actuellement les modalités pratiques du passage à l'automne (années courtes ou année longue) qui donnent lieu à de vives contestations.

— *La Conférence bernoise des directeurs de gymnase* s'est préoccupée:

a) des possibilités de passage du gymnase à l'école normale après la 9e et la 11e années scolaires (en collaboration avec la Conférence des directeurs d'écoles normales);

b) des conditions d'admission aux différents gymnases (ordonnance cantonale de promotion);

c) de l'ordonnance transitoire en vue du début de l'année scolaire en automne (année scolaire courte) et de ses conséquences (réduction des matières, examen et passage).

— Les *Commissions pour le perfectionnement des enseignants,* qui remplacent dans les deux parties du canton les Commissions pour les cours de perfectionnement, ont été mises en fonctions. Celle de langue allemande est présidée par M. Hans Ruchti (Berne), celle de langue française par M. Charles Hirschi (Bienne). Par ailleurs, le responsable du perfectionnement du corps enseignant jurassien a été désigné en la personne de M. Willy Jeanneret, précédemment directeur de l'Ecole professionnelle de Tramelan.

— Les heures d'enseignement des maîtres et maîtresses qui enseignent à plein temps dans les écoles secondaires ont été fixées à 28, respectivement 26 par semaine (auparavant, 29 et 27). En principe, cette nouvelle réglementation entrera en vigueur en avril 1972. Cependant, par une requête datée du 30 juin 1971, le Comité cantonal de la Société des enseignants bernois a demandé à la DIP d'élaborer une nouvelle réglementation des heures d'enseignement pour le corps enseignant de tous les niveaux scolaires qui dépendent d'elle.

Valais

— Le Collège de Saint-Maurice a l'intention de transformer sa division de maturité commerciale en *Gymnase socio-économique.* Il constate par ailleurs une légère régression dans le nombre de ses élèves.

— La 28e session pédagogique du personnel enseignant s'est déroulée à Sion, en août. L'éducation artistique et l'éducation permanente ont été les centres d'intérêt de ces journées.

— Le Département de l'instruction publique a décidé la création d'un *Centre de recherche pédagogique,* à Sion. Le responsable en est M. Jean-Pierre Salamin.

— Martigny a inauguré en mai une nouvelle école professionnelle, qui abrite actuellement 600 apprentis mais peut en recevoir jusqu'à 1200.

Vaud

— Le Conseil d'Etat a désigné le district de Rolle comme première *zone pilote* du canton en matière de réforme scolaire. L'expérience a débuté au printemps 1971, touchant une centaine d'enfants de 10 ans qui auraient dû normalement subir l'examen d'admission au collège. Cette sélection est donc supprimée, et tous les enfants suivent en commun un nouveau programme. L'Association vaudoise des enseignants a assuré ce projet de réforme de son soutien.

— *L'Association vaudoise des maîtres de classes supérieures,* au cours d'une récente séance très animée, s'est préoccupée des moyens d'enseignement que l'Etat va mettre à disposition des élèves des quelque 180 classes supérieures vaudoises:

a) un nouveau manuel d'histoire générale, emprunté à une édition française, remplacera le «Chabloz»;

b) le livre de comptabilité verra enfin le jour; il est dû à M. Guignard, directeur d'Ecole normale, et pourrait servir à l'enseignement de cette branche dans les écoles secondaires;

c) en sera-t-il de même avec un livre d'histoire littéraire française par les textes? Cela paraît souhaitable, tant il est nécessaire que l'enfant ait des notions de base simples pour l'inviter à la lecture. Cet ouvrage de référence serait accompagné d'un classeur de textes intéressants choisis parmi les auteurs romands et ceux que l'on ne rencontre pas dans les anthologies traditionnelles.

La réforme de l'école vaudoise, qui a commencé à Rolle, fut l'occasion pour l'un des responsables, M. Fernand Barbay, d'informer l'assemblée des buts visés par cet essai. Va-t-on au-devant de la suppression des notes? Ce n'est pas impossible. En tout cas, d'autres terres d'élection pourront bientôt faire connaissance avec les classes à niveaux.

— En 1971, 73 instituteurs et institutrices ont reçu le certificat officiel pour l'*enseignement dans les classes à option* (classes restructurées de fin de scolarité).

— La *pénurie d'enseignants* au niveau primaire s'est fortement aggravée ces dernières années. Il y a actuellement à Lausanne 17,7% de remplaçants; la féminisation atteint 73,75%; et 86 classes sont tenues par des maîtres temporaires, non titularisés. Toutefois, cette situation est encore plus grave dans d'autres cantons; et si l'on veut résoudre ce problème, il faudra envisager une collaboration intercantonale.

— L'Etat de Vaud a mandaté l'organisation Pro Familia pour assurer l'*information sexuelle dans les écoles* qui le demanderont. Le plan de Pro Familia prévoit:

a) deux heures entre 10 et 11 ans, pour mettre un peu d'ordre dans les informations plus ou moins fantaisistes qu'ont glanées les enfants;

b) quatre heures pour les adolescents de 15 ans environ;

c) quatre à six heures dans les écoles professionnelles et les gymnases.

L'enseignement est donné par des médecins, des assistantes sociales, des pédagogues et des pasteurs, qui échangent régulièrement leurs expériences. En général, on présente tout d'abord la leçon aux parents.

— Selon le plan élaboré par le Département de l'instruction publique, concernant le développement de l'*orientation professionnelle,* le Conseil d'Etat crée, dans une première étape, onze offices régionaux. La deuxième étape de ce plan prévoit notamment l'extension et l'élargissement d'une information professionnelle à toutes les classes groupant des élèves de 13 à 16 ans.

Reisen 1972

des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, **wissenschaftlichen schweizerischen Leitern** begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, **teilnahmeberechtigt.** Ueber jede der nachstehenden Reisen besteht ein ausführliches Detailprogramm; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert. Die folgenden **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Der **Versand des Sammelprogrammes** erfolgt am 15. Januar grundsätzlich an alle Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen. Sollten Sie das Gesamtprogramm nicht erhalten, bitten wir Sie, dieses bei uns anzufordern. Ab Ende Januar können auch die Detailprogramme bei uns verlangt werden.

Die nachstehenden Preise sind **nur Richtangaben.** Die gültigen Preise, sicher häufig noch günstigere, sollten spätestens Ende Februar bekannt sein, nachdem alle Devisenkurse fixiert sind und die IATA-Fluggesellschaften die ab Frühjahr gültigen Gruppentarife bestimmt haben.

Frühjahrsferien:

● **Israel.** Grosse Rundreise mit **Masada, Eilath, Qumran.** 31. März bis 14. April. Fr. 1765.—. Sehr frühe Anmeldung notwendig, da Reise zur Zeit von Ostern und Passah. Israelreisen können heute ohne Bedenken durchgeführt werden.

● **Zypern. Wanderungen** durch die Frühlingslandschaft zu griechischen Klöstern, Moscheen, Kreuzritterburgen und antiken Stätten. Standquartiere Nicosia, Platres, Limassol (Badegelegenheit). 3. bis 14. April. Fr. 1420.— mit Flug.

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Athen — Delphi — Olympia — Peloponnes. Mit Insel Aegina. 31. März bis 15. April. Fr. 1570.—.

● **Wanderungen im Peloponnes.** Die ideale Kunst-, Bus- und Wanderreise vermittelt nicht nur das Erlebnis hellenischer Kultur, sondern auch vertieften Kontakt mit Land und einfachen, gastfreundlichen Menschen. 31. März bis 15. April. Fr. 1510.—.

● **Sizilien mit leichten Wanderungen,** mit Flug. Standquartiere. Besteigung des Aetna möglich. 31. März bis 14. April. Fr. 1330.—.

● **Unbekanntes Süditalien.** Rundreise mit kunsthistorischem Führer ab Neapel durch Apulien (Benevento, Foggia, Gargano, Bari) Kalabrien (Lecce, Tarent, Metapontum, Maratea) Kampanien (Paestum, Salerno, Sorrent). 31. März bis 13. April. Fr. 1210.— mit Flug bis/ab Neapel.

● **Malta — Insel der Mitte.** Buchtenreiche Mittelmeerinsel, prähistorische Tempel, Kreuzritterpaläste, Besuch der Nachbarinsel **Gozo.** 5. bis 12. April. Fr. 850.— mit Kursflugzeug.

● **Provence-Camargue.** Standquartier Arles. 5. bis 14. April. Fr. 710.—. Mit eigenem Auto Fr. 660.—.

● **Portugal — Algarve.** Nicht anstrengende Rundfahrt zu den berühmtesten Kunststätten und schönsten Landschaften: Lissabon — Sintra — Alcobaça — Nazaré — Batalha — Leiria — Coimbra — Tomar — Evora — Vila Real — Lagos — Sagres — Sétubal — Sesimbra. Standquartiere. 31. März bis 13. April. Fr. 1520.—.

● **Marokko, grosse Rundfahrt,** mit Flug nach **Agadir.** Tafraout, Taroudant, Marrakesch. Oasen Zagora, Ouarzazate, Tinerhir; Fès, Volubilis, Meknès, Rabat-Salé. 30. März bis 15. April. Fr. 1965.—.

● **Hoggar — Tuareg.** Einmalige Reise mitten in die Sahara für höchstens 20 Teilnehmer. Fünftägige Kamel-Expedition im Hoggar, drei Tage in der heiligen Stadt **Ghardaia,** drei Nächte in Algier. 30. März bis 13. April. Fr. 2420.— mit Flug nach/ab Tamanrasset.

● **Osterkreuzfahrt Spanien — Madeira — Kanarische Inseln — Marokko** mit MS Ausonia der Adriatica. Palma de Mallorca, Funchal, Santa Cruz de Tenerife, Las Palmas, Casablanca (Marrakesch), Tanger (Tetuan), Malaga (Granada). Seltene Gelegenheit in unseren Ferien. 30. März bis 12. April. Ab Fr. 1475.— mit Landausflügen.

● **Kreuzfahrt Griechenland — Türkei** mit MS San Giorgio der Adriatica. Genua — **Neapel** — Itea **(Delphi) — Athen** — Chanakkale **(Troja)** — 2 Tage **Istanbul** — Mudanya **(Bursa)** — Izmir **(Ephesus)** — Brindisi — **Venedig.** 30. März bis 12. April. Ab Fr. 1395.— mit Landausflügen.

Kulturstädte Europas:

● **Wien und Umgebung.** Mit Klosterneuburg und **Neusiedler See.** 5. bis 12. April. Fr. 595.— mit Bahn (Transalpin und Schlafwagen), Fr. 710.— mit Flug, Fr. 435.— mit eigenem Auto.

● **Prag — die goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur, Tagesausflug nach Karlstein. 5. bis 12. April. Fr. 580.— mit Flug; Fr. 430.— mit Privatauto.

● **Berlin, Florenz, Holland** siehe unter «Herbstferien».

Ferne Welten:

● **Aethiopien,** mit einem Oekologen, der mehr als ein Jahr im Lande lebte. Grossartige Rundreise, die in keinem anderen Programm zu finden ist. Variante mit Aufenthalt in den Semienbergen. 30. März bis 16. April. Fr. 3515.—.

● **Thailand — Burma.** 30. März bis 15. April. 3 Tage Bangkok, 5 Tage Burma, 1 Woche Pattaya. Fr. 2995.—. Statt 1 Woche Pattaya möglich 4 Tage Hongkong, 3 Tage Nordthailand.

● **Ceylon.** 31. März bis 15. April. Eine Woche Rundfahrt mit Privatautos, eine Woche Badeferien Fr. 2325.—. Eine Woche Rundfahrt, eine Woche **Südindien** Fr. 3175.—.

Sommerferien:

● **Dem Himalaya entlang.** 9 Tage Afghanistan — Khyberpass — 3

Hewett sings — wer hört zu, wer stimmt mit ein?

Im Jahr 1971 sind die Hewett Grammar School und die Lakenham Secondary Schools zur *Hewett-Comprehensive School von Norwich* (Norfolk, GB) zusammengeschlossen worden. Mehr als 100 Lehrer unterrichten die rund 1800 Schüler. Der 1960 gegründete Schülerchor ist durch die Zusammenlegung noch verstärkt und qualitativ verbessert worden. Er ist seither am Radio, in vielen öffentlichen Konzerten in Grossbritannien und auf dem Kontinent mit Erfolg aufgetreten. Vom 23. bis 30. März hält sich dieser Schülerchor in der Schweiz auf (Hotel National, Frutigen) und die Leitung würde es begrüssen, wenn sie bei dieser Gelegenheit in unserem Land ein Konzert geben könnten. Der Headmaster dieser Schule, Herr Dr. Walter Roy, verbindet aber mit diesem Besuch in der Schweiz noch eine andere Absicht. Als Präsident der International Sonnenberg Association weiss er um den Wert internationaler Begegnungen. Er wäre darum erfreut, wenn eine Schweizer Schule, eine schweizerische Lehrerorganisation oder eine kirchliche Vereinigung die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Singen oder auch zu einer persönlichen Kontaktnahme ergreifen wollten. Welcher Musiklehrer, welcher Englischlehrer, welcher einsatzfreudige Chorleiter ergreift die Gelegenheit?

Auskunft und Uebermittlung:
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen (Telefon 056 6 82 85)

Tage Hunzatal — Kaschmir — Delhi — Nepal (5 Tage) — Benares. Einzigartige Reise. Maximal 20 Teilnehmer. 12. Juli bis 11. August, mit Kursflugzeugen. Fr. 5880.—.

● **Indonesien.** Die tropischen Inseln und Wunderländer **Sumatra, Java, Celebes, Bali, Borneo,** mit Aufenthalten in Penang und Singapore. Ein Programm, das Sie kaum anderswo finden. 13. Juli bis 7. August. Fr. 6450.— mit Kursflugzeugen.

● **China — Reich der Mitte.** 10. Juli bis 4. August. Etwa Fr. 5200.—. Auskunft über Programm ab Mitte Februar, Provisorische Anmeldung schon heute empfehlenswert.

● **Mexiko — Guatemala.** Wiederholung der umfassenden Reise von 1969. Mexico-City und Umgebung, Tula, Puebla, Cholula, Taxco, Oaxaca (Monte Alban, Mitla), San Cristobal de las Casas, Palenque, Uxmal, Chichen Itza, Guatemala-City, Tikal, Antigua, Sonntagsmarkt in Chichicastenango, Atitlan-See. 10. Juli bis 1. August. Fr. 5260.— mit Kursflugzeugen.

● **Ostafrika.** 23. Juli bis 7. August. Safari mit Kilimanjaro Fr. 3265.— oder Safari mit Mombasa Fr. 3460.—. Beide Varianten Safaris in den Tsavo, Manyara, Ngorongoro und Amboseli Tierparks.

● **Israel für alle.** 20 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), zum Beispiel: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten;** freier Aufenthalt. Vorstehende Gesamtprogramme mit Flug 14. Juli bis 2. August Fr. 2225.—, mit Schiff 10. Juli bis 16. August Fr. 2595.—; nur Schiffsreise Fr. 1270.—. Transport **eigenes Auto** ab Fr. 580.—. Kosten für Teilprogramme auf Anfrage. Israel ist im Sommer **nicht** unangenehm heiss!

● **Lissabon — Azoren,** mit kleiner Rundreise in Portugal. Mit vielen Ausflügen auf den Azoren, den subtropischen Inseln, auch Badegelegenheiten. 9. bis 27. Juli Fr. 2290.— mit Flug.

● **Nordspanien — Pilgerstrasse nach Santiago de Compostela.** Einzigartige Rundfahrt mit kunsthistorischem Führer von den Pyrenäen über Burgos-León nach Santiago und an die Rias-Küste, und der Atlantikküste entlang über Oviedo — **Altamira** — Santander nach San Sebastian. 9. bis 26. Juli. Fr. 1340.— mit Bahn (Schlafwagen) Genf — Irun — Genf.

● **Tal der Loire — Bretagne.** Rundfahrt via Paris mit schweizerischem Bus. 10. bis 25. Juli. Fr. 1125.— ab/bis Zürich.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta. Wanderungen** mit Ausflügen ab Standquartieren in West-, Süd- und Zentralkreta. Leichte Wanderungen. Viel Badegelegenheit. 9. bis 26. Juli Fr. 1445.—.

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 10. bis 22. Juli. Fr. 795.— mit Flug, Fr. 645.— mit eigenem Auto.

> Ich schreibe anders als ich rede, ich rede anders als ich denke, ich denke anders als ich denken soll, und so geht es weiter bis ins tiefste Dunkel.
>
> Franz Kafka

● **Rumänien-Rundfahrt mit Donaufahrt.** Mamaia (3 Nächte), Donaudelta, Bukarest, 9 Tage Rundfahrt in Siebenbürgen, 6 Tage Donaufahrt. 14. Juli bis 6. August. Fr. 1850.—.

● **Alte russische Kulturstätten.** Mit schweizerischem Führer, der dank monatelangem Aufenthalt in Russland die Sprache beherrscht und die Verhältnisse kennt, besuchen wir Kiew, Moskau, Sagorsk, Wladimir, Susdal, Leningrad, Nowgorod. 14. bis 28. Juli. Fr. 1810.—.

Sommerkreuzfahrten:

● **Auf einem Frachter rund um Italien.** 20. bis 30. Juli. Nur Fr. 850.—. Eine Reise für Romantiker, Individualisten, Familien. Meistens ein Tag Aufenthalt in **Venedig,** Ancona, **Bari, Catania, Malta,** Messina, **Palermo, Neapel,** Livorno (Pisa), Genua. **Anmeldetermin bis Ende Februar.**

● **Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer** mit MS Enotria der Adriatica. Genua — **Neapel — Athen** — Heraklion **(Knossos)** — Haifa (zwei Tage **Jerusalem)** — Famagusta **(Zypern)** — **Rhodos — Venedig.** 12. bis 25. Juli. Ab Fr. 1465.— mit Landausflügen.

● **Türkei — Libanon** mit Erstklassschiff MS Brennero der Adriatica. 18 Tage auf einem schwimmenden Hotel mit Besuch von sonst nur schwer erreichbaren Kostbarkeiten: Genua — Neapel — **Catania — Beirut (Baalbek)** — Famagusta Zypern) — **Iskenderun (Antiochia)** — Lattakia **(Aleppo)** — Antalya (Perge, **Aspendus,** Side) — **Rhodos** — **Izmir** (Ephesus) — Heraklion **(Knossos)** — Venedig. 21. Juli bis 7. August. Ab Fr. 1950.— mit Landausflügen.

● **Ostseekreuzfahrt** mit 24 000 Tonnen-Erstklassschiff MV Achille Lauro (zwei Schwimmbassins, alle Kabinen WC/Dusche, usw.). Einzigartige Route: **Rotterdam — London — Kopenhagen — Leningrad — Helsinki — Stockholm — Insel Gotland** (Visby) — **Oslo — Bergen — Amsterdam.** 19. Juli bis 3. August. Ab Fr. 2285.— mit Landausflügen und Schlafwagen Basel — Rotterdam und **TEE-Zug** Amsterdam — Basel.

● **Nordkapkreuzfahrt** mit Flug Zürich — Kopenhagen und Tromsö — Zürich. Aufenthalte in Oslo und Bergen. Bus Geilo — Hardangerfjord — Bergen. 11. bis 25. Juli. Fr. 2110.—.

Unsere Reisen in Skandinavien:

● Siehe auch unter «Kreuzfahrten».

● **Skandinavische Dreiländerfahrt,** mit Flug Zürich — Kopenhagen. Grosse Rundfahrt in **Dänemark** unter dem Patronat des **Dänischen Institutes,** mit Insel Bornholm, Aufenthalt in einer dänischen Gemeinde. Südschweden — Bohuslan — **Oslo** (2 Tage). 18. Juli bis 3. August. Fr. 1765.—.

● **Mit Stift und Farbe in Dänemark.** Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten im Standquartier in **Silkeborg,** inmitten der bewaldeten Hügel- und Seenlandschaft Mitteljütlands. Ein schweizerischer Seminar-Zeichenlehrer hilft. Eine Reise für zeichnerisch «Normalbegabte» nach dem Motto «Frisch gewagt . . .» 16. bis 28. Juli. Fr. 920.— mit Bahn. Fr. 670.— mit Privatauto.

● **Finnland — Land am Polarkreis,** mit Aufenthalt in **Feriendorf.** Flug Zürich — Rovaniemi. Mit Bus und Schiff (Dichterweg) durch Finnland. 2 Tage Helsinki. Flug nach Zürich. 10. bis 29. Juli. Fr. 2345.— mit Kursflugzeugen.

● **Finnland — Nordkap,** mit Flug Zürich — Tromsö und Schiff nach **Hammerfest.** Bus zum Nordkap — durch Finnisch-Lappland — **Inari** — Rovaniemi. Schiff Dichterweg und Silberlinie. **Helsinki.** Schiff nach Lübeck. 18. Juli bis 3. August. Fr. 1850.—.

● **Südlappland mit Lofoten oder Nordkap.** Diese Reise, welche sich auch für Nichtwanderer eignet (Aufenthalt in bewirteter Touristenstation Kittelfjäll; auf Wunsch in Doppelzimmer) finden Sie unter «Wanderreisen».

Wanderreisen in Skandinavien

(Sowohl leichte als auch mittelschwere bis schwerere Wanderungen).

● **Wanderungen mit und ohne Fjordrundfahrt in Norwegen.** Schiff Cuxhaven — Bergen. Fjordrundfahrt und mit Bus über grossartige Passstrassen. 10 Tage leichte oder mittelschwere Wanderung in **Trollheimen** mit Ende in Trondheim. Oslo (2 Tage). Durch Jütland nach der Schweiz. Mit Rundfahrt 14. Juli bis 4. August Fr. 2055.—. Ohne Rundfahrt, aber mit Flug Zürich — Oslo — Zürich 20. Juli bis 2. August. Fr. 2010.—.

● **Leichte Wanderungen in Südlappland** mit grossartiger Rundreise. Flug Zürich — Tromsö. Schiff nach Svolvaer (2 Tage **Lofoten**) — Sandnessjöen. Statt Aufenthalt auf den Lofoten Ausflug zum **Nordkap**

Kurzreisen

Bei diesen **vier- und fünftägigen** Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

● **Athen** (ab Fr. 345.—) Reise A 7. bis 11. April. Reise B 11. bis 14. April. Reise C 6. bis 10. Oktober. Reise D 10. bis 13. Oktober. Reise E 13. bis 17. Oktober.

● **Budapest** (ab Fr. 200.—). Reise A 6. bis 9. April. Reise B 9. bis 13. April. Reise C 8. bis 12. Oktober. Reise D. 12. bis 15. Oktober.

● **London** (ab Fr. 230.—). Reise A 7. bis 11. Oktober. Reise B 11. bis 14. Oktober.

● **Lissabon** (ab Fr. 323.—). Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Istanbul** (ab Fr. 359.—). Reise A 5. bis 9. Oktober, Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober.

● **Moskau** (ab Fr. 495.—). 7. bis 12. Oktober.

möglich. Mit Bus auf der **Sagastrasse** nach Schweden (Südlappland). Eine Woche in der bewirteten Touristenstation Kittelfjäll mit **Führungen zu den Lappen** und Tageswanderungen. Bus und Bahn durch Mittelschweden nach **Stockholm.** Mit direktem Zug (auch Flug möglich) nach Basel. 18. Juli bis 6. August. Fr. 2125.—.

● **Wanderungen am Polarkreis,** mit **Nordkap** und Flug Zürich — Tromsö — Zürich. Ganz leichte Wanderungen (Tagesausflüge). Alles im Dreieck Tromsö — Rovaniemi — Inari — Nordkap. 18. Juli bis 1. August. Fr. 1795.—.

● **Wanderungen in Lappland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

Königspfad mit Nordkap. Flug Zürich — Tromsö — Zürich. Bus und Bahn nach Narvik — Abisko. Wanderung Königspfad. Mit Bus von Kiruna durch Nordfinnland (Kautokeino-Alta) zum Nordkap. Schiff nach Tromsö. 10. bis 25. Juli. Fr. 1950.—.

Blaues Band — Narvik. Flug Zürich—Tromsö—Zürich. Nach Narvik-Gällivare. Wanderung Saltoluokta — über die schwedisch-norwegische Grenze nach Narvik. Schiff nach Tromsö. 24. Juli bis 8. August. Fr. 1840.—.

Padjelanta-Nationalpark. Flug Zürich — Tromsö. Nach Narvik-Gällivare. Wanderung im Sommerweidegebiet der Rentiere: Saltoluokta — Staloluokta — Jokkmokk. Rückfahrt über **Stockholm.** 18. Juli bis 6. August (20 Tage). Fr. 1785.—.

Hat Ihr Kollege die SLZ?

Herbstreisen

● **Sinai — Israel.** Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Tage **St. Katharina-Kloster,** Sharm el Sheikh — Eilath. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14. Oktober, Fr. 1750.—.

● **Unvergängliches Holland.** Ab Standquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober. Fr. 725.— mit Bahn, Fr. 835.— mit Flug, Fr. 560.— mit Privatauto.

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 7. bis 15. Oktober. Fr. 695.— mit Tageszügen. Fr. 645.— mit eigenem Auto.

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta.** Standquartiere in Zentral-, Süd- und Ostkreta. Leichte Wanderungen. 1. bis 14. Oktober Fr. 1330.— mit Flug.

● **Klassisches Griechenland** Wiederholung der Frühjahrsreise. 1. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober. Fr. 780.— mit Flug; Fr. 490.— mit Privatauto.

● **Malta.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Provence — Camargue.** Wiederholung der Frühjahrsreise, jedoch ohne Marseille. Nachmittag 7. bis 15. Oktober. Fr. 640.—. Mit eigenem Auto Fr. 590.—.

Schweizerischer Lehrerverein

Neue Biologielichtbilder

Die Studiengruppe für das Biologielichtbild des Schweizerischen Lehrervereins hat mit dem Bild- und Textautor Dr. W. Götz zusammen sechs Diaserien über die *Froschlurche* geschaffen.

Davon sind soeben die ersten drei Serien im *Schweizerischen Lichtbildverlag Kümmerli und Frey in Bern* erschienen. Zu jeder Serie gehört ein Kurzkommentar. Daneben aber besteht ein umfangreicherer, sehr ansprechender *Kommentar,* der sich mit dem Thema der Froschlurche in seiner Gesamtheit befasst und daher für alle sechs Serien gültig ist.

Prof. Dr. U. Schwarz (Kantonsschule Solothurn) beurteilt die drei erhältlichen Serien wie folgt:

«Farblich einwandfreie Bilder von einheimischen Froschlurchen. Für Schulen aller Stufen zu empfehlen. Serie 5101 *Aus dem Leben der Froschlurche* (8 Bilder). Vorstellung der Froschlurche bei charakteristischen Handlungen oder in ihrem Biotop. Arttypische Merkmale unverwechselbar. Zum Kennenlernen der wichtigsten Arten geeignet.

Serie 5102 *Die Jugend des Grasfrosches* (10 Bilder). Grasfrösche beim Laichen. Unterschied von Frosch- und Krötenlaich. Entwicklung des Grasfrosches vom Ei über die Larve mit äusseren Kiemen bis nach der Metamorphose.

Serie 5103 *Wie die Kröte frisst* (10 Bilder). Grüne Kröte nimmt einen Mehlwurm wahr, holt ihn mit der Zunge ins Maul und verschlingt ihn. Eindrückliche Darstellung der Grösse von Maul und Rachen zum Schlucken grosser Beutetiere.»

Vorbereitet, aber noch nicht erhältlich sind die weiteren Serien: Froschlurche in ihrer Umgebung (10 Bilder); Froschlurche und ihre Feinde (10 Bilder); Fortpflanzungsbiologie der Geburtshelferkröte (10 Bilder). *V. Kaufmann*

Aus den Sektionen

Solothurn

Immer mehr schulfremde Aufgaben?

Wiederholt wurde in den letzten Jahren auf die Zunahme der schulfremden Aufgaben durch die Schule aufmerksam gemacht. Einerseits stellt man an die Schule immer grössere Anforderungen, und anderseits sollen die Kinder bei den verschiedensten Sammlungen und Aktionen unaufhörlich eingespannt werden. Auch verlockende Wettbewerbe vermögen das Interesse der Schulkinder zu fesseln.

Die Pädagogische Kommission des Solothurner Kantonallehrervereins hat kürzlich zu diesen Fragen Stellung genommen. Seminarübungslehrer Aloys Baumgartner (Solothurn), Präsident der PK, sieht eine eigentliche «Bedrohung» der Schule durch die zunehmenden schulfremden Aufgaben und fordert zum vernünftigen Masshalten und zur vermehrten Konzentration auf die Hauptaufgabe der Schulung und des Unterrichts auf.

Die *Werbung für den beruflichen Nachwuchs* erfolgt schon in der Volksschule. Handelt es sich um eine sachliche und unvoreingenommene Aufklärung, kann sie für die angehenden Berufsleute nur nützlich sein. Das Kantonale Amt für Berufsbildung veranstaltet periodisch Wanderausstellungen. Auch die Präsentation der Prüfungsarbeiten erfolgreicher Lehrtöchter und Lehrlinge kann höchst instruktiv sein. Die *Werbung in der Schule* erstreckt sich aber auch auf

bestimmte Produkte, auf die Vermittlung von Adressen, auf eine spezielle Idee wie Sparen, Naturschutz, Gewässerschutz, Storchenkolonie, Tag des guten Willens, Europatag, Buchgemeinschaften, Flüchtlingshilfe, Pro Juventute, Winterhilfe, Auslandschweizer-Hilfe, Pro Patria, Pro Senectute usw. Immer findet man seine guten Gründe, um die Schule passend einzuspannen.

Häufen sich diese gutgemeinten «guten Dienste» im Laufe eines Schuljahres allzusehr, muss mit aller Entschiedenheit Einhalt geboten werden, will man nicht zu viele Schulausfälle und unaufhörliche Ablenkungen der Schulkinder in Kauf nehmen. Die zuständigen Behörden sollten beim Bewilligen all dieser Sammlungen und Werbungen zurückhaltender sein. *Unsere Schulen werden in beängstigender Weise mit schulfremden Aufgaben fortwährend überschwemmt.* In diesem Zusammenhang sei auch die Mithilfe der Volksschüler bei Waldentrümpelungen, Bachreinigungen, im Landdienst, bei Sportveranstaltungen, beim Programmverkauf usw. erwähnt.

Diese nicht lehrplanmässigen Arbeiten gehen auf Kosten eines bestimmten Faches oder einer grossen Anzahl wertvoller Unterrichtsstunden. Die Ueberlastung ist am ausgeprägtesten bei Landschulen, weil hier weniger Schüler für all diese mannigfachen Aufgaben zur Verfügung stehen. Ein Kreisschreiben des Erziehungsdepartementes und entsprechende Elterninformation könnte nach der Meinung der Pädagogischen Kommission mithelfen, die Schule wieder ihre ureigensten Aufgaben in aller Ruhe und ohne fortwährende Ablenkungen lösen zu lassen. Eine Abkapselung des «Lernsystems Schule» vom Leben wünscht niemand.

Die Jugend soll in einem vernünftigen und verantwortbaren Rahmen sich für Gutes einsetzen und für den Dienst am Mitmenschen «eingeübt» werden.

O. Schätzle

Papa Schubi — pädagogischer Generalassistent

Ein gewissenhafter Lehrmittelhersteller sitzt an einem Hebelarm der Schulreform ... Alles ist jetzt im Umbruch. Wer mit Kindern zu tun hat, muss an ihre Zukunft denken ... Sind alle Neuerungen so neu? Pestalozzi fasste unsere Anliegen schon in einem Satz zusammen: «Man muss lernen mit Kopf, Herz und Hand».

Aus der Dezembernummer *«Das ideale Heim»*, (S. 44—46), worin Papa Schubi kurzweilig und «grundsätzlich» aus seinem Leben und seinem Kinder-, Schüler-, Lehrer-, Eltern-Hilfe-Beruf erzählt (Verlag Schönenberger, Winterthur).

Sorgen, Wünsche und Anregungen von Schulpflegern

Die SLZ wird auch von Behördemitgliedern gelesen; umgekehrt sollten wir Lehrer Anregungen, Sorgen und Wünsche der Schulbehörden auch zur Kenntnis nehmen. Gerne öffnen wir unsere Spalten dafür und hoffen auf rege Benutzung!

Unter den Behördemitgliedern aller Stufen besteht ein grosses Bedürfnis, von berufener Seite über Neuerungen im Unterricht, wie neue Methoden, Material usw., orientiert zu werden.

Das Anwachsen der Lehrstellenzahl in einzelnen Gemeinden führt zu einer starken Mehrbelastung einzelner Mitglieder der Bezirksschulpflege, die oft unzumutbar wird und dazu führt, dass sich qualifizierte Leute nicht mehr zur Verfügung stellen. Eine raschere Anpassung der Mitgliederzahl wäre wünschenswert.

Von der Erziehungsdirektion ist zu prüfen, ob nicht eine freiere Auslegung der Vorschriften tunlich wäre, damit die Erprobung wertvoller neuer Unterrichtsmethoden nicht schon durch bauliche Unzulänglichkeiten verunmöglicht wird.

Einzelne Schulabteilungen wurden übermässig belastet durch zu häufige Abordnung von Praktikanten durch das kantonale Oberseminar. Eine bessere Verteilung auf die Lehrer wäre wünschenswert.

Die meisten männlichen Absolventen des Oberseminars werden an Real- und Oberschulen eingesetzt, obwohl sie als Primarlehrer ausgebildet sind. Die Erfahrung zeigt, dass nicht wenige Lehrer grosse Mühe haben, ihren Unterricht den Fähigkeiten und Neigungen der Real- und Oberschüler anzupassen. Die Handhabung der Disziplin bereitet Schwierigkeiten. Etliche Lehrer flüchten nach einem Jahr Oberstufe an die Primarschule oder treten ganz aus dem Schuldienst aus. In der Ausbildung der Primarlehrer sollte den Realitäten besser Rechnung getragen und für die männlichen Absolventen eine bescheidene Einführung in die Lehrmethode der Real- und Oberschule gegeben werden. Der Umgang mit Schülern, die sich in der Pubertät befinden, ist besonders zu behandeln.

Der Lehrermangel auf der Sekundarschulstufe verschärft sich rasch. Da die Sekundarschule Unterbau vieler Mittelschulen ist, wirkt sich der Einsatz unzulänglicher Verweser und Vikare an dieser Stufe besonders folgenschwer aus.

Der Mangel an ausgebildeten Sonderklassenlehrern ist empfindlich. Eine Hebung ihres Ansehens (Ausbildung!) ist dringend.

Die Betreuung der Junglehrer muss stark ausgebaut werden; unter dem Nachwuchs sind vermehrt Unsicherheiten festzustellen.

Seit einiger Zeit können zwei Lehrkräfte eine Klasse führen. Die Aufteilung in der 1./2. Klasse ist gut durchzuführen, während sie ab 3. Klasse etwas problematisch wird. Darüber sollten Weisungen bestehen. Lehrkräfte, die eine halbe Lehrstelle versehen, sind als Verweser angestellt. Es sollte geprüft werden, ob sie nicht für ein Teilpensum gewählt werden können, um einen baldigen Abgang zu verhindern.

Die Reallehrer führen ihre Klasse als Klassenlehrer. Ein beschränkter Abtausch von Fächern (zum Beispiel Französisch und Handarbeit) könnte sicher zur Hebung des Unterrichtserfolges beitragen, ohne dass man an und für sich vom Prinzip des Klassenlehrers abweichen müsste.

Die Oberschule verfügt noch nicht über eigene stufengemässe Lehrmittel. Ihre Schaffung sollte — besonders im Hinblick auf das obligatorische neunte Schuljahr — tatkräftig an die Hand genommen werden.

Im Hinblick auf Beweglichkeit und Ausrichtung auf neue Erkenntnisse in schulischen Belangen sind Schulversuche sehr begrüssenswert und unumgänglich. Solche Versuche sollten aber kontrolliert und gesteuert werden und bewilligungspflichtig sein. Bei Versuchen mit neuen Lehrmethoden, die vom Kanton aus organisiert werden, sollten auch die kantonalen Instanzen dahin orientierend wirken, dass nur solche Lehrer Versuche aufnehmen sollten, welche die Arbeit auch wirklich zu Ende führen können und wollen.

Im Rechenunterricht sind dringend Richtlinien nötig, um wieder koordinierte Verhältnisse zu schaffen. Vor allem bedarf es eines klaren Programms, das aufzeigt, welche Lehrziele der neuen Mathematik in der Mittel- und Oberstufe weiterverfolgt und ausgebaut werden können. Die Lehrmittel für das Rechnen sind auch methodisch aufeinander abzustimmen.

Im Fremdsprachenunterricht wird da und dort die audio-visuelle Methode angewandt. Leider ist der bisher einzige greifbare Lehrgang nicht der geistigen Reife und Auffassungsgabe unserer Oberstufenschüler angepasst. Für die Sprachlabors fehlt das geeignete Uebungsmaterial. Die stufengemässen Lehrgänge und das Uebungsmaterial sollten beförderlichst bereitgestellt werden, damit sich der bereits geleistete finanzielle Aufwand lohnt.

Der Turnunterricht an der Oberstufe lässt zuweilen zu wünschen übrig, weil ältere oder durch eine

Krankheit behinderte Lehrer oft nicht in der Lage sind, einen stufengemässen Unterricht (Leichtathletik, Rhythmik) zu erteilen. Die Anstellung von Fachlehrern, die auch den Schwimmunterricht und die Organisation des Schulsports betreiben könnten, scheint mehr und mehr ein Erfordernis zu werden.

Der Gesangsunterricht stellt an die Lehrkräfte wachsende Ansprüche. Die Frage des Obligatoriums der Gesangsstunden an der Oberstufe sollte neu überprüft werden.

Dem Schreibunterricht wird allgemein zu wenig Beachtung geschenkt. Die Lehrer fühlen sich unsicher, weil ihnen eine verbindliche Schulschrift fehlt.

In Extremsituationen sitzen in Klassen bis zur Hälfte Ausländer, so dass im Stoffprogramm nur mühsam vorwärts geschritten werden kann. Es fragt sich, ob in diesen krassen Fällen nicht besser reine Italienerklassen mit einem Tessiner Lehrer gebildet werden sollten. Für anderssprachige Ausländer wäre damit das Problem natürlich noch nicht gelöst. Für die Fremdarbeiterkinder wird die Schaffung eines audio-visuellen Lehrgangs der deutschen Sprache angeregt. An Sammelstellen könnten so in ländlichen Bezirken Schüler verschiedener Sprachen ins Deutsche eingeführt werden.

Der Tabakmissbrauch und neuerdings der Drogenmissbrauch durch Schüler ist alarmierend. Alle Bestrebungen, diese Süchte sinnvoll zu bekämpfen, verdienen unterstützt zu werden.

Aus dem Schulblatt des Kantons Zürich 12/71.

Herausgelesen

Ausschnitte aus ausländischen Zeitungen

Kritik am Bildungswesen der Bundesrepublik

fr. Bonn, 6. Dezember. Die von einem Ausschuss der OECD vorgenommene Untersuchung des Bildungswesens in der Bundesrepublik ist nach den Worten des rheinland-pfälzischen Kultusministers Vogel zu dem Ergebnis gekommen, dass die Bundesrepublik eines der fortgeschrittensten Wirtschaftssysteme habe, womit indes das Bildungssystem nicht Schritt gehalten habe. Die Staatssekretärin im Bundeswissenschaftsministerium, Frau Hamm-Brücher, nannte vier Punkte, in denen das Bildungswesen der Bundesrepublik besondere Kritik erfahren habe: *mangelnde Durchlässigkeit im Schulsystem, nicht hinreichend verwirklichte Chancengleichheit, Unübersichtlichkeit der Reformprioritäten und Gleichgültigkeit der Politiker gegenüber Bedrohungen der Freiheit von Forschung und Lehre an den Universitäten.*

«Frankfurter Allgemeine», 7. Dezember 1971.

Gründe und Hintergründe der Uni-Unruhen

Haupttriebkraft der ursprünglichen studentischen Protestbewegung war der legitime Wunsch nach Verbesserung der Studienbedingungen und angemessenen studentischem Mitspracherecht. Linientreue Marxisten Moskauer Couleur spielten dabei kaum eine Rolle — höchstens ein paar verworrene Anarcho-Sozialisten. Das hat sich völlig geändert, seitdem die Führung eindeutig auf «Spartakus» übergegangen ist, eine studentische Organisation, die von der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) gesteuert wird.

Straff organisierte rote Kader führen jetzt einen ideologisch klar bestimmten, taktisch wohldurchdachten Kampf an der Basis und in den Selbstverwaltungsgremien der Hamburger wie der anderen deutschen Universitäten. Möglichst ohne dass die Oeffentlichkeit es bemerkt, sollen mit dieser Taktik Machtpositionen an der Hochschule gewonnen und Lehrinhalte verändert werden, um bei der akademischen Jugend, die später in Schlüsselstellungen unserer Gesellschaft einrücken wird, ein verändertes, marxistisch gefärbtes politisches Bewusstsein zu schaffen. Man versucht, die Universität marxistisch zu durchsetzen, um sie als Hebel für die weitere kommunistische Agitation und Infiltration benutzen zu können.

«Hamburger Abendblatt», 8. Dezember 1971.

Die Mauern der finanziellen Realität

In einer Veranstaltung des Ausschusses junger Lehrer und Erzieher in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft erklärte der Kultusminister Ludwig von Friedeburg am 8. Dezember 1971 in Kassel wörtlich: «Ich stosse an die hohen Mauern der finanziellen Realität. Wir müssen einsehen, dass nicht alles, was wir gerne wollen, sofort auf einmal verwirklicht werden kann.» Der Minister teilte mit, dass er einen sogenannten Prioritätenkatalog aufgestellt habe, der eine Rangfolge für die weitere Schulreform enthält. Dabei steht beispielsweise die allgemeine Einführung der Ganztagsschule nach Auskunft des Ministers an unterster Stelle, für das Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahrzehntes. Die Schulversuche sollen jedoch fortgesetzt werden.

Bei der Aussprache über die Ausbildung der Lehrer setzte sich der Kultusminister für ein gemeinsames Konzept aller Bundesländer ein, dessen Verwirklichung er jedoch bezweifelte.

Die Junglehrer übten in diesem Zusammenhang scharfe Kritik an der Lehrerbildung in Hessen. Als Hochschullehrer für die Lehrerbildung würden vor allem «mehr Leute mit praktischer Schulerfahrung, die sich in der Schule schon praktisch bewährt haben, und weniger theoretische Fachwissenschaftler» gefordert.

«Frankfurter Rundschau», 11. Dezember 1971.

Vorschulpflichtige Lernkreaturen

Mehr als die Hälfte aller japanischen Kinder, genau 53 Prozent, haben den Kindergarten besucht, bevor sie mit sechs Jahren in die Grundschule kommen. Von diesen Kindergartenkindern ist wiederum etwa die Hälfte so starken Lernanforderungen ausgesetzt, dass sich psychische Reaktionen zeigen. Zu diesem Ergebnis kam kürzlich ein Seminar über Kindergartenerziehung, das in der Nähe Tokios abgehalten wurde.

Die Wahl des Kindergartens entscheidet oft die gesamte weitere Ausbildung von der Schule bis zur Universität. Die meisten der führenden privaten Universitäten, von denen es mehr gibt als staatliche, finanzieren nicht nur Schulen, sondern auch Kindergärten. Der Eintritt in den richtigen Kindergarten kann somit zu einer wichtigen Voraussetzung für den Eintritt in die richtige Universität sein. Aber auch für die staatlichen Universitäten gibt es bereits die «angemessenen» Kindergärten. Dieser Struktur entspricht auch das System, auf Aufnahmeprüfungen grösseren Wert zu legen als auf Abschlussexamina. Dabei versteht es sich von selbst, dass der Besuch einer bestimmten Universität auch für die Aufnahme in eine bestimmte Firma, Firmengruppe oder öffentliche Institution für die spätere Berufskarrerie prädestiniert.

Mithin gibt es viele Eltern, die ihre Kinder zunächst in einen beliebigen Kindergarten schicken, um sie gleichzeitig durch privaten Einzel- oder Gruppenunterricht für die Aufnahme in privilegiertere Kindergärten zu präparieren. Das Ergebnis, so zeigt es das Protokoll des Kindergartenseminars, sind kontaktgestörte, vorgezogene Lernkreaturen, die auf Anhieb wissen, dass Spinat gekocht wird, sich aber nicht vorstellen können, dass er im Feld wächst. Kinder dieser Kategorie haben Schwierigkeiten mit anderen Kindern zu spielen, sie neigen zu Uebersensibilität und entwickeln leicht nervöse Störungen wie Augenzwinkern. Uebereinstimmend berichteten die Erzieher, dass die Kooperation mit den Eltern auf diesem Gebiet nahezu unmöglich sei. In vielen Kindergärten ist man daher dazu übergegangen, gestörte Kinder zuerst einem Psychiater vorzuführen, bevor man sich an die Eltern wendet.

Nach einem Bericht von Peter Crame (Japan) im «Mannheimer Morgen», 10. Dezember 1971. Bethlehemitischer Kindermord im 20. Jahrhundert?

Terror im Klassenzimmer

«Ein Schüler wirft mutwillig einen Mitschüler über das Treppengeländer. Es geht glücklicherweise gut aus. Schüler drückt Mitschüler den Kopf unter Wasser. Schüler legt Mitschüler einen Gürtel um den Hals und zieht zu. Schüler verlangen durch Erpressung und Gewaltanwendung Süssigkeiten, Geld, Frühstücksbrot.» Diese schockierenden Kernsätze stehen in einem Rundschreiben, das die Lehrer sowie der Eltern- und Schülerrat der Volksschule Neu-Rahlstedt in Hamburg jetzt an alle Eltern verschickten. Die Lehrer lehnen es ab, weiterhin die Verantwortung für das Geschehen an dieser Schule zu tragen. Die Schulleiterin Gerda Spiegelberg erklärte, die Situation an der Schule sei an einer Grenze angelangt, «jenseits derer ein vernünftiger Schulbetrieb nicht mehr möglich ist».

Bevor sich die Pädagogen zu ihrem ungewöhnlichen Rundschreiben an die Eltern entschlossen, hatte eine Klassenvertreterkonferenz stattgefunden, in der zahlreiche Beispiele der «ständig zunehmenden Brutalität» zur Sprache kamen. Bis vor wenigen Monaten, so wurde festgestellt, habe sich das negative Verhalten der Schüler noch in Grenzen gehalten. Jetzt aber mussten die verzweifelten Lehrer erkennen, dass ihnen vor allem die Schüler der 7. bis 9. Klasse aus der Hauptschule und die Schüler der 5. und 6. Klasse aus der Beobachtungsstufe völlig aus der Hand glitten. Die Gründe für die plötzliche Aufsässigkeit der Schüler sind bisher nicht bekannt geworden.

Da verlassen Pennäler die Schule mit den Worten an den Klassenlehrer: «Damit Sie Bescheid wissen, wir gehen jetzt in den Wald und paffen eine.» In dem Rundschreiben werden weitere Beispiele des provozierenden Verhaltens aus den letzten vier Wochen angeführt: Schüler bestehlen sich gegenseitig. Die Aufklärung von Diebstählen raubt Zeit. Schüler setzen Mitschüler mit Forderungen unter Druck, keine Hausaufgaben mehr zu machen. Schüler verlangen durch Erpressung Hausaufgaben von anderen Mitschülern. Weitverbreiteter „Sport" ist es, sich gegenseitig zu bespucken. Schüler zerstört immer wieder mutwillig das Unterrichtsmaterial der Mitschüler. Kinder singen plötzlich im Unterricht, lachen unmotiviert, stossen unartikulierte Laute aus. Sie schlagen sich unbarmherzig, zerreissen Kleidung, gefährden durch unkontrollierbare Wutanfälle die Gesundheit anderer. Sie terrorisieren einander durch Drohungen und Erpressungen.»

Die Lehrer der Hamburger Volksschule (sie umfasst 745 Schülerinnen und Schüler in 24 Klassen) hatten versucht, den Brutalitäten vor allem älterer Schüler auf die Spur zu kommen. Doch alle Klärungsversuche scheiterten, da sich die Befragten in «unentwirrbare gegenseitige Beschuldigungen» verstrickten. Zusammenfassend stellt das Lehrerkollegium fest, dass der Verlust an unkontrollierbarer Unterrichtszeit grösser sei als der durch Krankheit bedingte Ausfall von Stunden. Schätzungsweise wird ein Drittel der Unterrichtszeit in allen Klassen damit vertan, dass auf zu spät kommende Schüler gewartet werden muss.»

Was den Pädagogen besonderes Kopfzerbrechen bereitet, ist die Tatsache, dass es sich bei den Rebellen ihrer Schule nicht etwa um Hilfsschüler handelt, sondern «um Kinder mit durchschnittlicher Intelligenz und Kinder aus geordneten Elternhäusern».

Nach einem Bericht im «Mannheimer Morgen», 10. Dezember 1971.

*

Für bessere Lehrerbildung

S. G. Dass der geborene «gute» Lehrer heute ein seltener Glücksfall ist, gehört zu den Stossseufzern von Vorgesetzten, Eltern und Schülern. Tröstlich bleibt nur, dass auch das Lehren gelernt werden kann, wenn man sich auch gerade um die praktische Einführung der jungen Lehrer in ihren Beruf sehr viel mehr Gedanken machen muss als bisher. Die Referendare und Assessoren im Philologenverband und der Deutsche Lehrerverband fordern daher als sichtbares Zeichen für die notwendige Reform der herkömmlichen Referendarausbildung, die nach dem Willen der Kultusminister in Zukunft für alle Lehrer verbindlich sein soll, die Einrichtung von eigenständigen «Instituten für Theorie und Praxis des Unterrichts», die die Lehrer während der Uebergangszeit in den Beruf anleiten. Hier sei der Ort, an dem Theorie und Praxis in der Weise miteinander verknüpft werden müssen, dass die pädagogischen und psychologischen Kenntnisse zu wirksamen Hilfen beim Bewältigen praktischer Probleme werden, meinen die Referendare und Assessoren. Dazu gehört, dass sie ihre im Unterricht gesammelten Erfahrungen systematisch analysieren, dass sie Unterricht planen, Interesse wecken und Konflikte austragen lernen. Mit dem, was bisher an Personal und Geld für die Referendarausbildung aufgewendet wurde, lassen sich diese Ziele nicht erreichen. Den Kultusverwaltungen sollte allerdings der Preis für zufriedene, ihren Aufgaben gewachsene Lehrer nicht zu hoch sein.

«Frankfurter Allgemeine», 11. Dezember 1971.

Liebe SLZ-Leser

möchten Sie solche Ausschnitte aus ausländischen Zeitungen in Zukunft vermehrt lesen? Bitte reagieren Sie!

Kindsmisshandlungen

Das Risiko für ein Kind, einem Sittlichkeitsverbrecher zum Opfer zu fallen, ist gemäss bundesdeutschen Untersuchungen rund 100mal kleiner als das Risiko, dass es von seinen eigenen Eltern totgeschlagen wird. Kindsmisshandlungen sind in der sogenannt zivilisierten Welt in erschreckendem Ausmass verbreitet. In rund der Hälfte der untersuchten Fälle von Kindsmisshandlung handelte es sich um unerwünschte Kinder (unehelich oder sonst unerwünscht). Bei rund einem Sechstel der Fälle spielte Alkoholismus eines Elternteils die Hauptrolle. Die meisten Eltern, die ihre Kinder misshandeln, wurden in ihrer Jugend ebenfalls misshandelt. Ein grosser Teil von ihnen entstammt ungeordneten Familienverhältnissen (Scheidungswaisen, Heimkinder, Verdingkinder usw.). Kindsmisshandlung «vererbt» sich also sozusagen.

Aus «Sprechstunde» 3/71.

Die Stimme der Eltern: Aufhören mit Körperstrafen

Kontakte mit Eltern in den verschiedensten Gemeinden zeigten, dass das Problem zwar sehr verbreitet ist, aber aus verschiedenen Gründen nicht angepackt wird: Eltern fürchten mit Recht, dass ihre Kinder nach einer Beschwerde gegen körperliche Züchtigung verschärft Gewalt in anderer Form erleiden müssten, Lehrer verschleiern und bagatellisieren ihre schlagende Praxis (im Grunde wissen sie, dass sie sich unpädagogisch verhalten). Abgesehen davon gibt es verschiedene Behörden, die nur die juristische Seite des Problems sehen wollen. Obwohl sie sich Schul*pflege, Erziehungs*rat oder *Erziehungs*direktion nennen, geht es ihnen um die klare Rechtslage, nicht um die geistig-seelische Lage des Kindes. Die Informationsfeindlichkeit und Hilflosigkeit einzelner Behörden, der «betroffenen» Lehrer und der traditionsbewussten Eltern machen das Thema Körperstrafe zu einem Tabu und erschweren die Diskussion. Gegen einzelne Verfechter einer humanen Erziehung in der Volksschule werden auch massive direkte und indirekte Druckversuche unternommen.

Die heftigen Abwehr-Reaktionen kommen letztlich aus der Angst, denn Unterdrücker-Methoden aufgeben bedeutet für die Betroffenen Unsicherheit, Verwirrung, Ratlosigkeit. Parallel zum Einsatz für eine gewaltfreie Erziehung muss eine Befähigung der Erzieher durch spezifische Ausbildung und in Selbsterfahrungsgruppen laufen.

S. M.

Diskussion

Weiblicher Nationaldienst?

Zwei Meinungen zu dieser Frage, die auch in Lehrerinnen- und Lehrerkreisen diskutiert werden sollte. Prägende Beeinflussung erfolgt gewollt oder ungewollt bei hunderterlei Gelegenheiten im Unterricht. Diskussion erwünscht! J.

Obligatorischer Militärdienst für unsere Frauen? Der Gedanke ist auch dem Schweizer, der sich klar zur Landesverteidigung und unserer Armee bekennt — ihm vielleicht besonders — unsympathisch. Spielt da der gleiche Reflex wie bei der Ablehnung des Frauenstimmrechts? Wollen wir uns ein Männer-Reservat erhalten? Mag sein. Aber wäre das so ganz und gar verkehrt? Und der gleiche Reflex könnte in diesem Fall, wo er sich gleichsam altruistisch gegen eine neue Bürde der Frauen auswirkt, berechtigter sein. Jedenfalls: Es muss doch nicht ums Verrode alles gleich gemacht werden zwischen den Geschlechtern. Es muss auch nicht alles nach dem Prinzip gehen: gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Es gibt auch das «Jedem das Seine». Und da erfüllen ja sehr viele Frauen eine Dienstpflicht, die von höchst persönlicher, aber zugleich von nationaler Bedeutung ist: indem sie Kinder tragen und erziehen, eine Familie beisammenhalten, einen Haushalt führen. Diese Dienstpflicht gibt mancher Frau höchste Befriedigung, bringt aber auch viel Plackerei — nicht kleiner als jene der Männer in der Armee.

Wo staatliche Dienstpflicht mit der Erfüllung dieser Aufgabe zusammenhängt und zugleich unbedingt nötiger Dienst am Land in der Notwehr ist — dort und nur dort lässt sie sich für Frauen rechtfertigen. Und sie muss sachgerecht gestaltet sein. Man spricht von einer Woche. Ich würde noch einen Schritt weniger weit gehen. Versuchen wir es doch ernsthaft mit Freiwilligen, die einer bei erhöhter Kriegsgefahr alle Frauen umfassenden Organisation als Kader dienen werden! Es muss ohnehin zuerst dieser Rahmen geschaffen werden, wenn im weiblichen Dienst nicht noch mehr Zeit mit «Warte und Pressiere» vertan werden soll als in unserer Armee. Diesen weiblichen Freiwilligen muss auch ein rechter Sold und die Möglichkeit gegeben werden, hohe und höchste Chargen zu erfüllen.

Daniel Roth

Ein eigentlicher Militärdienst mit prinzipiell gleichem Aufbau wie bei den Männern steht — wenn nicht alles täuscht — uns Frauen nicht bevor. Zwar sah im Dezember 1970 eine erste Skizze der Zentralstelle für Gesamtverteidigung eine allgemeine weibliche Dienstpflicht im Rahmen des Zivilschutzes von gleicher Dauer wie die Rekrutenschule der Armee vor. Und von den vier Modellen, welche eine Studiengruppe des Bundes schweizerischer Frauenorganisationen aufgestellt hat, nimmt das erste (A) sogar eine zeitlich gleich umfassende Dienstpflicht wie die der Männer an. Aber schon beim Modell B gibt es nur ein Obligatorium von einer Woche, ergänzt oder ersetzbar — dies scheint noch nicht recht entschieden — durch Spezialausbildung. Gemäss Modell C würde vorerst aus Freiwilligen das nötige Kader herangebildet, die obligatorische Ausbildung der übrigen Frauen, das Gros also, und deren Betreuung mit Aufgaben würde erst in Zeiten erhöhter Kriegsgefahr erfolgen. Modell D sähe vor allem einen Einsatz in Sozial- und Spitaldienst sowie in der Entwicklungshilfe auf der Basis der Freiwilligkeit vor.

Die Frage einer Dienstpflicht der Frauen stellt sich von der Sache her, nicht wegen der Erteilung des Stimmrechts.

Die Hauptaufgabe lautet: Ist die allgemeine Dienstpflicht der Frauen die beste, sinnvollste Lösung für die Probleme, die man damit besser meistern möchte? Es sind das: eben der Zivilschutz, dann Katastrophenhilfe, Entwicklungshilfe, Spital- und Sozialdienst.

In den Mittelpunkt gehört der Schutz des Lebens bei der Verteidigung unseres Landes und seiner von uns bestimmten Ordnung. Dafür käme auch ein gewisses Obligatorium in Frage, freilich nur eines, das die Frauen nicht länger beansprucht als nötig. Ernsthaft diskutieren sollten wir also eine kurze Dienstpflicht schon für bald und — als Alternative — den Aufbau einer Kaderorganisation von Freiwilligen gemäss einem klaren Plan und mit viel mehr propagandistischen und finanziellem Einsatz, als er jetzt bei der Rekrutierung für FHD und Zivilschutz erfolgt.

Annemarie Rastmann-Muheim

Beide Texte gekürzt aus «Schweizer Spiegel» (Kleine Ausgabe), Dezember 1971.

Ein heisses Eisen?

Damit ist diesmal der sexualpädagogische Unterricht gemeint. Die Diskussionen, ob die Schule diese Aufgabe zu übernehmen habe, verstummen langsam. Landauf, landab redet man etwa von der Einführung, aber mit der Verwirklichung haperts noch recht böse. Obwohl moderne Werkzeuge an der Arbeit sind, scheint der Berg der Vorurteile und Hemmungen noch nicht ganz abgetragen zu sein. Immerhin soll anerkannt werden, dass einige Kantone schon etwas in dieser Angelegenheit geleistet haben.

Nun konnte man in Nummer 26 der Schweizerischen Lehrerzeitung, Seite 925, eine kurze Notiz lesen mit dem Inhalt, der Kanton Neuenburg habe für die Abschlussklassen einen Sexualunterricht von jährlich vier Stunden vorgesehen, und es seien Verhandlungen mit der Neuenburger Aerztegesellschaft zur Durchführung dieses Unterrichtes im Gange.

Zuerst wäre man versucht, zu sagen: «Nun, da geht wenigstens wieder etwas in dieser Richtung.» Es kommt aber auch hier nicht nur darauf an, *ob*, sondern *wie* etwas geschieht. So ist zum Beispiel der Neuenburger Weg ein falscher Weg, weil er nicht zum gewünschten Ziele führt.

Wann beginnen?

Die grosse Mehrheit der Fachleute ist sich heute einig in der Auffassung, dass *für die Durchführung dieses Unterrichtes der Zeitpunkt der Abschlussklassen zu spät gewählt ist.* Er gehört, wenn man ihn nicht kontinuierlich durch alle Schulstufen hindurch gestalten will, in die Zeit unmittelbar vor Eintritt der Pubertät, also bei der heutigen Akzeleration in die 5., eventuell 6. Klasse. Der Gründe, die dafür sprechen, sind viele. Es sei nur erwähnt, dass das Kind in dieser Entwicklungsphase noch fähig ist, solches Wissen sachlich und natürlich aufzunehmen, während in der nachfolgenden Phase mit ihrer Konfliktsituation diese Art der Aufnahme erschwert ist.

Arzt oder Lehrer?

Obiger Zeitungsnotiz ist ferner zu entnehmen, dass der Sexualunterricht in Neuenburg durch Aerzte erteilt werden soll. Wie anderswo auch schon, handelt es sich hier offenbar um eine Verlegenheitslösung. Man findet keine anderen geeigneten Personen. Gewiss wären die Aerzte die geeigneten Leute, den biologischen Teil der Sexualaufklärung von der wissenschaftlichen Seite her einwandfrei zu bieten, aber darum geht es ja bei unserem Unterricht gar nicht. Vielmehr ist es *oberster sexualpädagogischer Grundsatz, dass diese Unterweisung nur von einer Person erteilt werden darf, die das Vertrauen der Kinder geniesst.* Der Schreibende lässt bei einer neuen Klasse drei Viertel des Schuljahres vergehen, bis er den Aufklärungsunterricht durchführt.

Da kein Mensch in der Jugend fertig wird — ja nicht fertig werden soll, das Beste also der Selbsterziehung bleibt, so müsste vielleicht die Jugenderziehung mehr als bisher daraufhin bilden, Lust und Trieb zur Selbsterziehung lebendig zu erhalten.

Aus: Michael Bauer, Menschentum und Freiheit, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1971, 224 S., 9 Abbildungen, Leinen, DM 20.—.

Basler
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

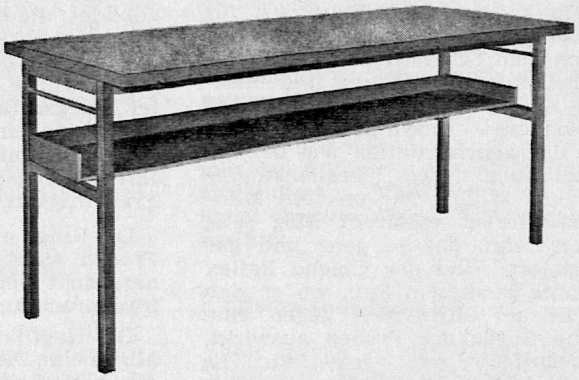
Feuer	Technische Anlagen
Diebstahl	Baugarantie
Glasbruch	Krankheit
Wasserschaden	Haftpflicht
Maschinenbruch	Motorhaftpflicht
Epidemiegefahr	Kasko
Leben	Transport
Personalfürsorge	Schmuck
Unfall	Reisegepäck

Basler
Versicherungs-Gesellschaft

Anfertigung von Schulmobiliar jeglicher Art

Zwei Spezialitäten aus unserem interessanten Programm:

«Rüegg»-Bilderleiste
Kartonagetisch (Abb.)



Rüegg + Co.

Schulmöbel, Schreinerei
8605 Gutenswil

Telefon 01 86 41 58

Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K+S

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Vorführung und Beratung durch

Racher

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 11

Daraus ergibt sich, dass in den meisten Fällen diese Aufgabe von der Klassenlehrperson übernommen werden sollte. Eine fremde Person besitzt die dafür so notwendige menschliche Beziehung zu den Kindern nicht. Auch mit der stufengerechten methodischen Darbietung des Stoffes hat ein Arzt gelegentlich Schwierigkeiten. Die biologischen Fakten müssen in die «Lesart» des Kindes übersetzt werden. Das führt zur Forderung, dass die *Lehrerschaft in Kursen auf diese Aufgabe vorbereitet werden muss.*

Man verstehe mich aber nicht falsch. Selbstverständlich soll auch in den Abschlussklassen Aufklärungsunterricht geboten werden, aber es handelt sich dabei um die Behandlung weiterführender Probleme mehr lebenskundlicher Art und um die Vertiefung des Wissens. Die grundlegende Hauptarbeit muss vorher geleistet werden.

Nun richte ich zum Schluss den Wunsch an alle zuständigen Behörden: Packt doch dieses heisse Eisen, das längst keines mehr ist, mutig an, arbeitet ein Konzept aus, beginnt dann mit Kursen, tut etwas Tapferes! *Alfred Leuthard*

Für die geplante Sondernummer zur Sexualpädagogik sammeln wir gerne Meinungsäusserungen. J.

Berichte

Schulreform ohne Alternativen?

Zum Aargauischen Schulbauseminar in Brugg (7. Dezember bis 10. Dezember 1971)

Ein Trend zur Zentralisierung hat das Aargauische Schulwesen erfasst. Kantonsbaumeister Lienhard möchte zwei Schulbauprojekte unter den Augen der Oeffentlichkeit verwirklichen. Dabei handelt es sich nicht mehr um Schulhäuser im gewöhnlichen Sinn, sondern um ganze Schulkomplexe. In *Aarau* soll ein Unter- und Mittelstufenschulhaus gleichzeitig als Freizeitzentrum für das neugeplante Telliquartier gebaut werden. In *Leuggern* wird das künftige Bezirksschulhaus von vier der fünf umliegenden Gemeinden als Kern eines Oberstufenzentrums betrachtet, dem allerdings die Sekundarschule fehlt.

Um die Oeffentlichkeit mit Schulzentren dieser Art bekannt zu machen, hat das Aargauische Baudepartement in der zweiten Dezemberwoche zusammen mit dem Aargauischen Erziehungsdepartement *ein viertägiges Schulbauseminar* durchgeführt: für Architekten, Gemeindebehörden und Lehrer (wo bleiben die Lehrer?) Die HTL Brugg bot den 220 Teilnehmern gastliche Aufnahme und mit ihrem grünschimmernden, hochflexiblen Stahl-Glas-Bau für die auf der Tagung propagierte Bauweise auch den gewünschten Anschauungsunterricht.

Die Teilnehmer waren aufgefordert, in Arbeitsgruppen an einem «Planspiel» teilzunehmen und Anträge über die Planung der Projekte Aarau und Leuggern an die zuständigen Behörden zu «simulieren». Die nötigen Informationen sollten sie zwischenhinein in Kurzreferaten von Fachleuten gemeinsam in der «Grossgruppe» erhalten. Ganz wie in einer Gesamtschule! Das war denn auch der Schultypus, welchen die Veranstalter zumindest als Fernziel empfahlen.

*

Die propagierte Bauweise

In der Eingangshalle des Hauptgebäudes boten Generalunternehmungen ihre Lösungen für das Problem des Schulzentrums an. Es gab aber nur eine Lösung. Verschieden waren bloss die Firmenschilder. Empfohlen wurden Fertigbausysteme, eines wie das andere mit quadratischem Raster... Sie sind geeignet für bis zum Boden reichende Ueberdachungskonstruktionen mit grossen Spannweiten, welche gerade auch die Anlagen für Heizung, Lüftung und Beleuchtung mit enthalten. In diesem Leergerüst können nachträglich beliebig viele und beliebig grosse Räume mit beweglichen Trennwänden aus Metall abgegrenzt werden. So entstehen sogenannte «Bürolandschaften» oder «Schullandschaften».

Das Vorbild ist ein Experiment, das die Ford-Stiftung vor 15 Jahren mit dem sogenannten School Construction Systems Development machte*. Von Architekt F. Haller (Solothurn) konnte man nun vernehmen, dass diese nahezu oder ganz fensterlosen Behälter sich nicht verkauften und nicht mehr hergestellt werden.

Warum identifiziert sich das Baudepartement mit diesen von den Amerikanern schon wieder abgeschriebenen System? Es gilt, den Typus eines wachsenden Schulbaus zu finden. Gerade dafür ist die geschlossene Halle mit ihrer starren Umfassung zu unbeweglich — trotz der vielberufenen Flexibilität im Inneren. *Es wäre die Aufgabe des neugeschaffenen Beratungsdienstes für Schulbaufragen, nach Alternativen Ausschau zu halten.*

Die Organisation von Schulzentren

So einseitig wie die Information über den modernen Schulbau war die Information über die innere Organisation eines Schulzentrums. Dr. Stephan Portmann (Solothurn), Spezialist für Unterrichtstechnologie, sah im Gebrauch der «Medien» in der Schule die einzige Möglichkeit zur «Individualisierung der Strategie», das heisst zur Abstimmung des Unterrichts auf den einzelnen Schüler. Durch den «Uebergang vom kleinhandwerklichen zum industriellen Zustand des Erziehungssystems» wären also die Methoden eines Schulreformers wie Paul Geheeb auf die moderne Massengesellschaft übertragbar? Ein elektrisierender Gedanke. Das Problem der Lernmaschinen wurde an der Tagung aber doch wohl überschätzt. Ueberdies scheint ihre Verwendung unausweichlich in die integriert-differenzierte Gesamtschule nach Berliner und Frankfurter Muster zu führen mit ihrem bekannten Prüfungsdruck und ihrem organisatorischen Leerlauf.

Die integriert-differenzierte Gesamtschule also wurde — wenigstens offiziell in der Grossgruppe — als einzig mögliche Lösung für die Aargauischen Schulzentren angeboten, ohne Alternative, ohne Auseinandersetzung. Dabei gibt es noch andere Gesamtschulmodelle. Sie reichen von dem Versuch, «die Schule durch wissenschaftliche Planung und einen übergreifenden Koordinationsakt zu *normen*» (Heinrich Roth) bis zu Vorschlägen, die Schule überhaupt abzuschaffen und einen «freien Lernmarkt» zu errichten (Illich). Es gibt aber unter den Gesamtschulverfechtern auch einen Hentig, der sagt, *sinnvolles Lernen könne nur «unter freier Benutzung der wissenschaftlichen Hilfen und Erkenntnisse durch vernünftige Lehrer in offenen Schulen unter offenen Bedingungen» stattfinden.*

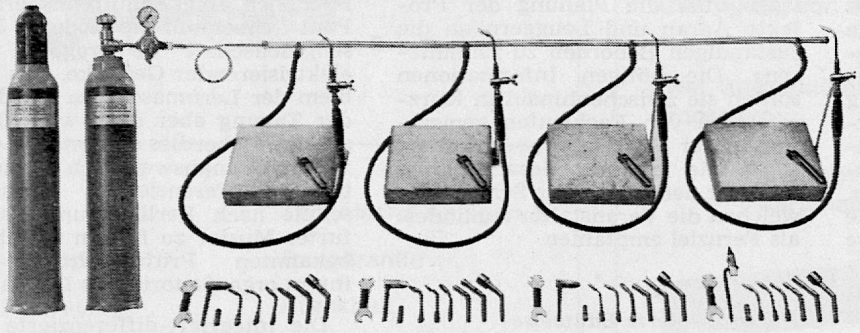
Auf Tagungen, wo sich Fachleute treffen, werden immer die extremen Modelle Furore machen. Die Arbeit der Gruppen ist denn auch nicht über Fragenkataloge und Aktionsprogramme hinausgekommen, zum Teil sauber abgefasst im unverkennbar marxistischen Dreitakt: für die zu verändernde Gegenwart, die wünschbare Zukunft und eine Verlegenheit bereitende «Uebergangszeit» —

Trotz allem: Für die doppelte Bereitschaft, «Staub aufzuwirbeln und Staub zu schlucken», welche das Baudepartement bekundete, sollte man insbesondere dem Leiter des Beratungsdienstes für Schulbaufragen, Fridolin Krämer, und seinen Mitarbeitern Dank wissen. Sie haben damit die eingefrorene Diskussion um die Gesamtschule wieder aufgetaut und in der Frage der Oberstufenreform recht eindeutig Farbe bekannt. Nur eben: Soll eine Behörde so entschieden einen bestimmten umstrittenen Schultypus und ein ebenso umstrittenes Schulbausystem propagieren? Sollte sie nicht ihre Unabhängigkeit wahren, die in der gegenwärtigen «chaotischen Phase der Bauplanung» (Lucius Burckhardt) und der Schulreform dringend zu wünschen wäre? Damit sie alle um die Zukunft der Schule besorgten Bürger an einen Tisch bekäme? Auch die Lehrer? Das wäre die Chance des nächsten Schulbauseminars im Sommer 1972.

Dr. Ruth Ghisler, Aarau

* Vgl. Schweizerische Lehrerzeitung, Oktober 1971, Nr. 40/41, Sondernummer Bau von Schulanlagen, Seite 1378/1379.

PHANOS-Werkbank-Hartlötanlage Type 4



PHANOS-Apparate zum Weich- und Hartlöten von allen Metallen sowie Glühen und Härten

PHANOS-Apparate für Industrie, Gewerbe und Bastler-Freizeitwerkstätten

PHANOS-Apparate für Mädchen und Knaben der Primar-, Real-, Sekundar- und Werkschulen

PHANOS-Apparate sind einfach und bieten vielseitige Verwendungsmöglichkeiten

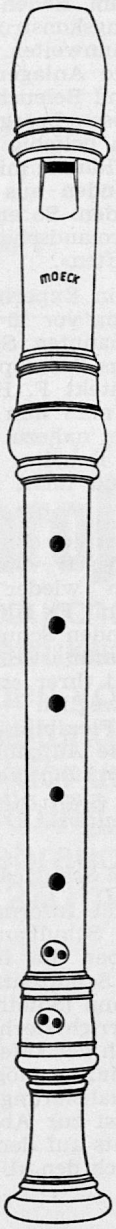
PHANOS-Werk, J. Glanzmann, 8104 Weiningen ZH, Telefon 01 98 70 57

ROTTENBURGH SOLO-BLOCKFLÖTEN

Friedrich von Huene, ein international anerkannter Flötenbauer, hat die in vielen Museen sich befindlichen Blockflöten der Barockzeit untersucht. Aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen hat er die Rottenburgh-Soloblockflöten entwickelt, die die Vorzüge verschiedener Originale in sich vereinigen.

In der Form sind es Kopien nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672—1765).

Grosse Klangfülle über mehr als zwei Oktaven, sauberste Intonation durch die ganze Chromatik, spielend leichte Ansprache und kein Heiserwerden (dank dem gewölbten Windkanal) sind die hervorstechendsten Merkmale.



Sopran

Nr. 229	Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 75.—
Nr. 329	Pflaume, mit 2 Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 115.—
Nr. 429	Palisander, Ausführung wie 329	Fr. 150.—
Nr. 529	Grenadill, Ausführung wie 329 und 429	Fr. 190.—

Alt

Nr. 239	Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 135.—
Nr. 339	Ahorn oder Pflaume, mit zwei Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 200.—
Nr. 439	Palisander, Ausführung wie 339	Fr. 270.—
Nr. 539	Grenadill, Ausführung wie 339 und 439	Fr. 335.—

Tenor

Nr. 249	Ahorn, gerader Windkanal	Fr. 195.—
Nr. 349	Ahorn, mit zwei Elfenbeinringen und gewölbtem Windkanal	Fr. 280.—
Nr. 449	Palisander, Ausführung wie 349	Fr. 365.—

Alle Modelle ohne Klappen

Zwei Jahre Garantie auf alle Instrumente
Eigener Reparaturservice in der Schweiz.

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich
Bellerivestrasse 22 — Telefon 01 32 57 90

In unserer Berufsberatung ist die Stelle eines weiteren

Berufsberaters

zu besetzen. Interessiert Sie die Mitarbeit in einem Wirkungsfeld, das etwa 1500 Jugendliche in 40 Berufen umfasst?

In Ihren Aufgabenbereich fallen generelle und individuelle Berufsberatung sowie Laufbahnberatung. Zudem obliegt Ihnen die berufliche Betreuung und Führung unserer Lehrtöchter und Lehrlinge in Zusammenarbeit mit den Vorgesetzten am Arbeitsplatz, den Berufsschullehrern, der Lehrlingsfürsorgestelle sowie dem Berufsberater- und Betreuerteam. Im weiteren legen Sie Arbeitstherapien fest, führen Berufs- und Betriebsbesichtigungen durch, organisieren Berufswahlpraktika und befassen sich mit dem berufskundlichen Informationsdienst.

Wir stellen Sie uns als aufgeschlossene, kontaktfähige Persönlichkeit mit abgeschlossener Ausbildung in Berufsberatung und pädagogischem Geschick vor.

Wenn Sie an einem Lehrerseminar ausgebildet wurden, vermitteln wir Ihnen noch den Sonderkurs des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung (SVB).

Sie finden bei uns eine selbständige, abwechslungsreiche Aufgabe, angenehme Zusammenarbeit und Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Eintrittstermin wäre noch zu vereinbaren.

Bitte richten Sie Anfragen und Anmeldung an unseren Herrn Wiesendanger, Lehrlingsausbildung, Telefon 052 81 36 50. Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur.

SULZER

ERFAHRUNG + FORTSCHRITT

Handschrift hat nach wie vor Zukunft

Seit der Erfindung des Buchdrucks und der Verwendung von Schreibmaschine, Diktafon und Tonband hat die Handschrift als Ueberlieferungsträgerin sozusagen ausgespielt. Trotzdem wird der Mensch auch in alle Zukunft nicht darum herumkommen, gelegentlich von Hand zu schreiben. Jedenfalls sieht es heute noch nicht danach aus, als ob man auf irgendeiner Schulstufe ohne Handschrift auskäme. Einsichtige Lehrer und Behörden haben übrigens auch erkannt, dass einem sinnvoll erteilten Schreibunterricht eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in der Persönlichkeitsbildung zukommt, ja dass dessen erzieherischer Wert mindestens so hoch anzuschlagen ist wie der blosse Erwerb einer leserlichen Schrift.

Dieser Ueberzeugung gab auch der Präsident der WSS in seinem Eröffnungswort an der

Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben

am 27. November 1971 in Zürich Ausdruck, wobei er auf das unlängst im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienene Buch «*Handschrift, Lehre und Pflege*» hinwies. Dieses reich illustrierte, von Mitgliedern der WSS geschaffene Hilfsmittel für den Lehrer enthält auf 250 Seiten im Text und in ausführlichen Uebungs- und Lektionsbeispielen Anregungen für einen zielbewussten Schreibunterricht auf rhythmischer Grundlage vom 1. bis 9. Schuljahr.

Die üblichen *Vereinsgeschäfte* (Abnahme der Rechnung, Entgegennahme des wiederum von Karl Eigenmann, St. Gallen, redigierten Mitteilungsblattes) sowie die Wahl des Vorstandes für die Amtsdauer 1971/75 (Bestätigung von Richard Jeck, Langnau am Albis, als Präsident, Fritz Jundt, Hölstein, als Vizepräsident, Jost Marty, Altdorf, als Quästor) passierten anstandslos und mit besonderm Dank an den nochmals an der Spitze des Vereins bleibenden Präsidenten, der sich in den neun Jahren seines bisherigen Vorsitzes vor allem durch die Organisation von Versammlungen und Kursen grosse Verdienste erworben hat. In den erweiterten Vorstand wurde Franz Zahner, Rorschach, gewählt.

In ehrenden Worten liess Präsident Jeck noch einmal das Bild des am 5. Dezember 1970 verstorbenen, langjährigen WSS-Mitgliedes *Walter Käch* vor der Versammlung erstehen. Der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte, unermüdliche Künder guter Schriftformen hielt an zwei Jahresversammlungen das Hauptreferat, 1953 über Rhythmus und Proportion in der Schrift und 1966 über Bildzeichen der Katakomben.

Dem Einblick in die schriftgeschichtliche Entwicklung in der Schweiz galt ein Besuch der

Handschriftensammlung der Zentralbibliothek Zürich

als Ergänzung zu früheren Bibliothekbesichtigungen in St. Gallen, Engelberg und Bern. Im Anschluss an eine bibliografische Einführung von Bibliothekar Dr. Bodmer konnte man den Schreibfleiss und die Schreibkunst des Mittelalters am Beispiel einiger sakraler und höfisch-epischer Werke bewundern. Zu den besonders wertvollen Schätzen der Zentralbibliothek Zürich gehören ferner die Chroniken von Gerold Edlibach und Diebold Schilling, die im Original mit den textergänzenden, heute noch frohfarbigen Illustrationen eine Augenweide von unvergessbarer Eindrücklichkeit sind. Interessant war auch die Feststellung, wie seit dem Aufkommen gedruckter Bücher die Handschriften vom starren Duktus bisher geübter Formen abweichen und so zum Ausdrucksbild des Schreibers werden, wie dies aus den vorgelegten Autografen von Zwingli, Bullinger, Pestalozzi, C. F. Meyer und Gottfried Keller auch dem grafologisch Uneingeweihten zum Bewusstsein kam.

Schwierigkeiten mit der Handschrift

Der Nachmittag galt einem hoch aktuellen Problem des Schreibunterrichts. Jeder Lehrer macht oft die enttäuschende Erfahrung, dass es ihm trotz intensivstem Einsatz nicht gelingt, gewisse Schüler zu einer guten Schreibhaltung oder zu einer regelmässigen Schrift zu bringen. Die Situation solcher Schüler beleuchtete *Frau Suzanne Naville* vom Heilpädagogischen Seminar Zürich in einem äusserst lebendigen, wissenschaftlich fundierten Vortrag über «*Psychomotorische Störungen bei Kindern und deren Folgen für die Schrift.*»

Wo ein Kind, so führte die erfahrene Psychotherapeutin aus, hirnmotorisch gestört, feinmotorisch unfähig, traumatisch belastet, epileptisch veranlagt oder affektgestört ist, wird man ihm durch die allgemein üblichen Unterrichtsmassnahmen bei sogenannt normalen Schülern nicht gerecht. Das psychomotorisch gestörte Kind, sei es nun nachweisbar spastisch oder zerebral schwer geschädigt oder auch nur von einer schwer definierbaren, aber sich doch immer wieder manifestierenden Disharmonie gezeichnet, vermag selbst «bei gutem Willen» und mehr oder weniger normaler Intelligenz nicht über diese Barrieren hinwegzuspringen. Dass aber auch behinderte Kinder einen berechtigten Anspruch auf Erziehung und weitestmögliche Entfaltung ihrer Kräfte im Hinblick auf ihr Erwachsenendasein und ihre soziale Eingliederung haben, wird auch heute von der Oeffentlichkeit anerkannt. Nicht nur bei offensichtlich psychomotorisch gestörten Kindern, sondern wo immer sich bei Eltern und Lehrern der Verdacht aufdrängt, dass ein Kind in der Schule aufgrund eines innern Defekts nicht vorankommt, sollte es so früh als möglich dem Arzt oder dem psychologischen Dienst zugewiesen werden zwecks Abklärung der zu treffenden Massnahmen. — Anschliessend an das von einem grossen Zuhörerkreis mit Beifall aufgenommene Referat zeigte Frau Naville am praktischen Beispiel, wie die rhythmisch schwach entwickelten Anlagen zweier körperlich normaler, aber psychisch leicht gestörter Knaben in spielerisch frohmütiger Weise gefördert werden können. *Hans Gentsch*

Gegen den Rassismus

Einen Sonderbeitrag zum «Internationalen Jahr des Kampfes gegen Rassismus und Rassendiskriminierung» stellt Nummer 11 des letztjährigen UNESCO-Kuriers dar. Der Sammeltitel des 34 Seiten umfassenden und mit 32 Abbildungen versehenen Heftes lautet: «Gegen den Rassismus — ein Drama unserer Zeit». Besondere Aufmerksamkeit wird dem Problem der Apartheid gewidmet.

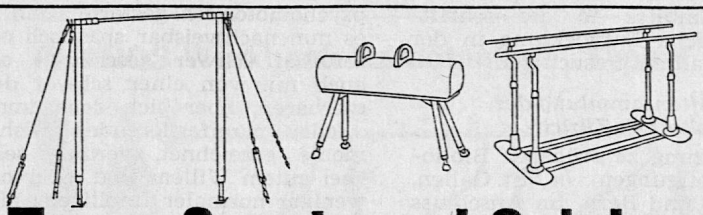
Weitere Abhandlungen befassen sich mit: Rasse und Intelligenzquotient; Geografie des Intellekts; Schwarz und Weiss begegnen sich; Die Hautfarbe der anderen; Briefmarken gegen Rassenvorurteile; In der Schule fängt es an.

Bezug durch den Verlag Hallwag Bern.

Erzählstunden in der Schule

Es ist klar, dass die wenigen Stunden, die dem Erzählen übrigbleiben, nur das Wertvollste bringen sollen. Aber auch das vorausgesetzt, gilt doch noch das Goethesche Wort: Das «Was» bedenke; mehr bedenke «wie»! Das Kind hat eine feine Witterung. Es spürt wohl, wenn der Lehrer bloss die Buchstaben in Laute umsetzt und sein Herz fern sein lässt. Es will die Teilnahme des Lehrers für die Geschichte merken, wenn es unbefangen aufnehmen soll. Erzählen ist darum, wo es angeht — und für Sagen und Märchen geht es wohl an —, dem Vorlesen vorzuziehen. Da kommt es unmittelbar aus der Seele des Lehrers heraus, und das Auge kann miterzählen helfen, weil es nicht in der Fessel des Buches liegt.

Aus: Michael Bauer, Menschentum und Freiheit, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1971, 224 S., 9 Abbildungen, Leinen, DM 20.—.



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Zum Besuch der DIDACTA reisen Sie vorteilhaft und bequem mit

KUONI-Flugpauschalreisen mit SWISSAIR und LUFTHANSA

Für 2 und 3 Tage, einschliesslich Unterkunft, Eintritt, Katalog ab Fr. 411.—

Bahnpauschalreisen ab Basel 2. Klasse ab Fr. 210.—

REISEBÜRO KUONI AG 8023 Zürich, Bahnhofplatz 7, Tel. 01 29 34 11

Aarau Arosa Ascona Baden Basel Bern Biel Frauenfeld Genève Interlaken Lausanne Locarno Lugano Luzern Neuchâtel Renens Olten London Lyon Milano Nice Palma de Mallorca Paris Puerta de la Cruz Roma Buenos Aires Johannesburg Mexico New York Tokio Toronto

---

Europäische Lehrmittelmesse 1972 Hannover Messegelände 14. – 18. März

11. DIDACTA

Neue Lehrmittel und Lehrmethoden bestimmen in immer stärkerem Maße den Unterricht. Die Funktion des Lehrers wird sich deshalb wandeln. Er wird weit mehr als heute mit technischen Hilfsmitteln und Programmen arbeiten, einen großen Teil seiner Zeit als „Organisator des Lernens" tätig sein.

Wer wissen will, was die Zukunft bringt – welche Lehr- und Lernmittel, welche Lehrmethoden, welche Probleme und welche Lösungen – der sollte die 11. DIDACTA besuchen. Denn diese Europäische Lehrmittelmesse setzt die Maßstäbe für die kommenden Jahre.

Das Ausstellungsprogramm umfaßt sämtliche Bereiche der Erziehung und Weiterbildung.

Fachtagungen, Kongresse und Themenschauen sind zusätzlicher Anreiz zum Angebot der Lehrmittelindustrie. – Die 11. DIDACTA in Hannover erwartet Sie. Unterrichten Sie sich, damit Sie richtig unterrichten können.

Senden Sie diesen Coupon an die Deutsche Messe- und Ausstellungs AG 3000 Hannover-Messegelände. Sie erhalten weiteres Informationsmaterial:

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 72/1

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Das Zündholz

Erich Hauri, Frauenfeld

Statt mit einer Zeitungsnotiz über einen Brandfall, beginne ich diesmal etwas theatralisch. Theatralik, massvoll geboten, vermag die Zungen der Schüler zu lösen.

Die Kinder sehen, dass ich eine Kerze anzünden will. Mein Bemühen scheitert, weil ich kein Zündholz finde. Niemand besitzt eines. Schliesslich gehören Zündhölzer auch nicht in Kinderhände.

«Der Abwart könnte uns sein Feuerzeug leihen», schlägt ein Schüler vor.

«Meine Mutter entzündet das ausströmende Gas am Kochherd mit einem glühenden Drähtchen. Ich würde das Gas anzünden, den Kerzendocht in die Flamme halten und die brennende Kerze sorgfältig zur Schule tragen», lautet der Vorschlag einer Schülerin, die in der Nähe des Schulhauses wohnt.

Ich anerkenne beide Lösungen, wende aber ein, dass vor Zeiten noch kein Mensch von Gas und einem Gasanzünder oder von einem Feuerzeug gehört habe.

In kleinen Gruppen beschäftigen wir uns im Handarbeitsraum. Die einen sägen oder bohren, die andern schleifen oder feilen. Die Schüler haben die Aufgabe, von Zeit zu Zeit den Werkstoff, Sägeblatt, Bohrer und Feile vorsichtig zu berühren.

Wahrnehmung: Wärme.

Die Wärme entsteht durch das Reiben der Werkzeuge am Werkstoff. Reibung erzeugt Wärme.

Aufgabe:

Sucht weitere Beispiele, die unsere Behauptung bestätigen! Zeichnet einige! (Bremsen, Taukletten . . .)

Dass Reibung Wärme erzeugt, haben schon die Menschen der Steinzeit gewusst. Durch Reibung entfachten sie das Feuer. Es war wahrlich eine mühsame Arbeit. Mit *Feuerbohrer* und *Feuersäge,* aber auch durch das Aneinanderschlagen von *Feuersteinen* erzeugten sie die lichtspendende und wärmende Flamme. (Abb. 1)

Das Feuer in der Westentasche

Im Jahre 1805 brachte erstmals der Franzose *Chancel* ein vier Zentimeter langes Zündholz auf den Markt. Um den Kopf zu entzünden, musste man ihn in konzentrierte Schwefelsäure tauchen. Der Nachteil dieser Erfindung bestand darin, dass man stets ein Fläschchen Schwefelsäure mit sich tragen musste.

Entscheidend war die Erfindung vom Jahre 1829. Der Engländer *John Walker* hatte ein Streichholz entwickelt, dessen Zündung durch Reibung erfolgte. Die Reibfläche bestand aus Sandpapier.

In den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts erschienen bei uns die Phosphorzündhölzer. Man begann sie in Fabriken herzustellen. Ihre Zündfähigkeit war gegenüber den vorhergehenden Hölzern besser, doch am giftigen weissen Phosphor (0,1 g wirken beim Menschen tödlich) erkrankten die Fabrikarbeiter. Die Streichhölzer mussten aus dem Handel gezogen werden.

Ums Jahr 1850 wurden die ersten *Sicherheitszündhölzer* mit phosphorfreiem Zündkopf und mit ungiftiger Reibfläche aus rotem Phosphor hergestellt.

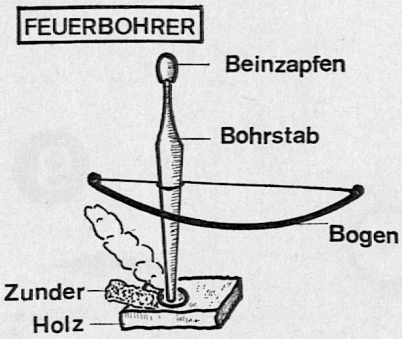
Ob es der Ungare *Irinyi* war, der die Streichhölzer mit dem Schwefelköpfchen erfunden hatte, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

Johann Irinyi, Sohn adeliger Eltern, sollte Advokat werden. Er zeigte nicht grosse Lust dazu und widmete sich schliesslich dem Chemiestudium. Innert kurzer Zeit brachte er es zu einem der hervorragendsten Chemiker der Wiener Universität.

Der schwedische Fabrikant *Lundström* aus Jönkoping führte an der Weltausstellung in Paris (1855) seine «Schwedenhölzer» vor. Sie waren von hervorragender Qualität und eroberten in kurzer Zeit den Weltmarkt.

Kurz darauf entwickelte man das *Cerini* (cera = Wachs), ein Wachszündholz aus paraffiniertem Papier, das man überall entzünden konnte.

(Abb. 1)



Ein Zündholz entsteht

Das Hölzchen — *Holzdraht* genannt — besteht aus astfreien Weichhölzern wie Pappeln, Fichten, Weiden oder Linden. Karton-, Papier- oder Wachsdraht verwendet man vor allem in holzarmen Gebieten Südeuropas und Südamerikas.

Das Stammholz schneidet man in etwa 65 Zentimeter lange Klötze (1). Nach dem Entrinden trennt die Schälmaschine *Furnierbänder* von 2 Millimetern Dicke (sie entspricht der Stärke des Holzdrahtes) ab. Zugleich werden die Furnierbänder in Stücke von sechs bis neun Holzdrahtlängen geschnitten (2). Man legt etwa 80 dieser Holzbänder übereinander und erhält die sogenannte *Lade.* Die Anschlagmaschine trennt die Holzdrähte von der Lade ab (3). Sie werden nach dem Passieren des Imprägnierbades (4) getrocknet und poliert (5) und gelangen in den *Querholzbrecher.* Querfasriges und brüchiges Holz wird aussortiert. Schliesslich werden die wirr durcheinanderliegenden Holzdrähte geordnet (6), den *Komplettmaschinen* zugeführt und von einer Fabrikationsstufe zur andern befördert. Ein Paraffinüberzug begünstigt den schnellen Uebergang der Flamme vom Kopf zum Holz. Nun taucht man die Hölzer in die *Kopfmasse,* eine Flüssigkeit aus leicht entzündbarem Stoff und aus Leim (6). Nachdem die Streichhölzer den Zündstoff erhalten haben, werden sie in *Zündholzschachteln* abgefüllt (7). Die vollen Schachteln wandern zur *Anstrichmaschine* (8), wo zwei sich drehende Bürsten die seitlichen Reibflächen auftragen. Von hier aus gelangen die Schachteln zur *Packmaschine* (9).

(Abb. 2) s. nächste Seite (Transparentfolie)

Schmücken und sammeln

sind Urtriebe des Menschen. Kein Wunder, dass man versuchte, die kleinen Schachteln ansprechend zu kleiden.

Schon vor der ersten Briefmarke erschienen bedruckte Zündholzschachteln. Die Industrien entdeckten, dass die kleinen Schachteln ein erstklassiges *Werbemittel* darstellten. Ist es nicht so, dass täglich unzählige Menschen eine Streichholzschachtel zur Hand nehmen?

Die ersten Zündholzschachteln mit bunten Werbeetiketten tauchten im Jahre 1910 auf. Menschen begannen die kleinen grafischen Kunstwerke zu sammeln. Die Sammler — Phillumenisten genannt — schlossen sich zu Vereinigungen zusammen. Wollen wir uns nicht auch eine kleine Sammlung anlegen?

Aufgabe:

Achtet darauf, dass leere Zündholzschachteln nicht weggeworfen werden! Bringt sie in die Schule! Schachteln und «Briefchen» mit verschiedenen Etiketten kleben wir auf einen grossen Karton.

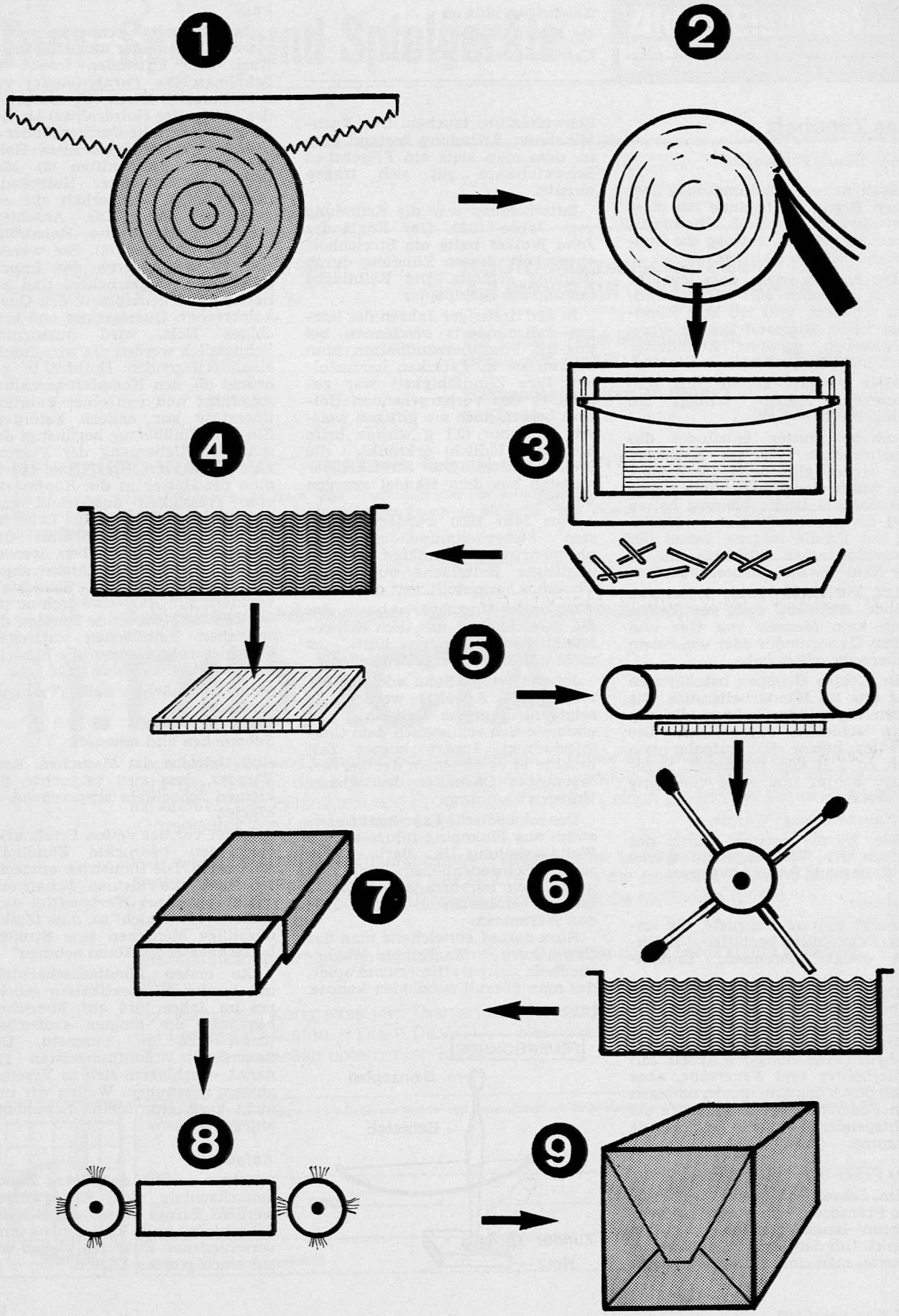
Wie das Zündholz entsteht

1 Das Stammholz wird geschnitten, 2 Holzdraht entsteht, 3 Anschlagmaschine, 4 Imprägnierband trocknen, 5 polieren, 6 Komplettmaschinen (Eintauchen in die Kopfmasse), 7 Zündholzschachtel, 8 Anstrichmaschine, 9 Verpackung.

Sonderbeilage der
Studiengruppe Transparentfolien

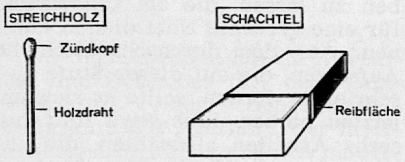
Erich Hauri — Das Zündholz: Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 2 1972

SLZ-Tpf. 35



Reproduktion für den persönlichen Gebrauch gestattet.

Das Zündholz stellt sich vor (Schülerarbeit)



Aufgaben:

1. Beschriftet die einzelnen Teile auf der Zeichnung!
2. Bestimmt folgende Masse:
   Hölzchen:
   Länge (5 cm), Stärke (2×2 mm); Gewicht*.
   Schachtel:
   Länge (5,8 cm), Breite (3,6 cm), Höhe (1,8 cm), Fassungsvermögen (50 Hölzer), Gewicht*.
   * Ich musste die Schüler darauf aufmerksam machen, dass man 50 Hölzer wägt. 50 Streichhölzer wiegen 7 g. Die Schachtel allein hat ein Gewicht von 5 g.

Was wir von einem Streichholz erwarten:

Es muss

1. schnell und auf bequeme Art Feuer erzeugen,
2. eine anhaltende und heisse Flamme hervorbringen,
3. lagerungsfähig sein,
4. schnell auslöschbar sein.

Es darf nicht giftig und explosiv sein.

Das Zündholz: Segen und Fluch

Wie umständlich und zeitraubend das Feuermachen früher war, und wie sorgsam man die Glut im Herd gehütet hat, wissen wir. Zu allen Zeiten spendete Feuer Licht und Wärme. In Sekundenschnelle ist heute ein Feuer entfacht. Aufgepasst, dass das flammende Zündhölzchen nicht zu viel Nahrung erhält! Es ist hungrig und kann Häuser, Dörfer und Wälder verzehren. Zwanzig Brände sind täglich in der Schweiz allein zu löschen. Nicht immer ist das Zündholz schuld!

Zählt andere Brandursachen auf! (Durchgebrannte Sicherung, heisse Asche in Kisten und Schachteln, beschädigte Feuerstellen, brennende Zigaretten, heisse Bügeleisen, Explosionen . . .)

Aufgabe:

Sammelt aus Zeitungen Brandmeldungen! Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt! Schreibt eure Vermutungen auf! Klebt in euer Arbeitsheft eine Brandmeldung und das Bild eines Brandobjektes! Ueberschrift: Das Streichholz ist kein Spielzeug!

Sprache

Wir erklären Redensarten und Sprichwörter.

Die beiden sind wie Feuer und Wasser.

Damit hat er Oel in die Flamme gegossen.

Er sollte für ihn die Kastanien aus dem Feuer holen.

Er ging für ihn durchs Feuer.

Ich bin Feuer und Flamme für jede Neuerung.

Ein gebranntes Kind scheut das Feuer.

Das Feuer, das mich nicht brennt, lösche ich nicht.

Handarbeit

In Papeterien erhält man Metall- und Keramikhüllen für kleine und grosse Streichholzschachteln.

Auf Keramik zeichnet man einfache Motive, bemalt sie mit Engobefarbe und lässt die Hüllen brennen.

Metallhüllen schmückt man, indem man zum Beispiel kleine Steine, Muscheln oder Schneckenhäuschen aufklebt.

Wer *mehr* basteln und weniger kaufen will, stellt aus vier Zündholzschachteln, Karton und etwas Kontaktstoff ein schmuckes Feuerzeug her.

Arbeitsanleitung:

Wir schneiden zwei quadratische Kartonstücke von 9,6 Zentimetern Seitenlänge und überziehen beide mit Kontaktstoff. Nun kleben wir vier Streichholzschachteln auf den Bodenkarton (Abb. 4) und befestigen nachher den Deckel. Bis der Leim trocken ist, legen wir die Arbeit in die Presse. Damit wir die kleinen Schubladen öffnen können, ziehen wir durch die Stirnseiten ein Lederband, lassen es auf der ganzen Länge des Schubladenbodens weiterlaufen und kleben es fest.

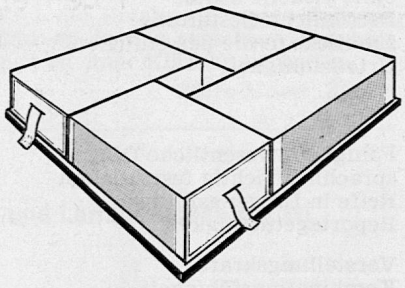
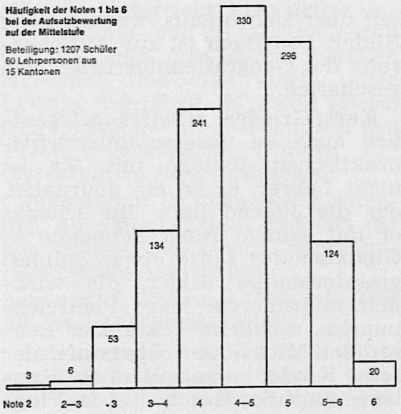


Abb. 4

Was für Aufsatznoten erteilen wir Lehrer?

Eduard Bachmann, Zug



Die IMK führte im Jahre 1969 zwei Instruktionstage durch für die Eichung der beiden Tests IV/A *Bildbeschreibung* und IV/B *Bildergeschichte*. Die insgesamt 60 Lehrpersonen, welche diese Versuche mit ihrer Klasse durchführten, erhielten den Auftrag, auf den Klassenlisten auch die Durchschnittsnote der einzelnen Schüler im Aufsatz einzusetzen.

Dieser Auftrag wurde unterschiedlich ausgeführt:

1. Eine Anzahl Lehrer erteilte konsequent halbe Noten, 3, 3—4, 4 usw.
2. Eine weitere Gruppe gab auch Viertelsnoten 3, 3—, 3—4 usw., und
3. eine kleinere Gruppe errechnete die Durchschnittsnote auf den Zehntel genau: 3, 3,1, 3,2 usw.

Diese ungleichen Angaben wurden für die grafische Darstellung wie folgt vereinfacht:

Note 2,9, 3,0, 3,1, 3,2 und 3,3 wurden als 3 eingetragen, Note 3,4, 3,5, 3,6, 3,7 und 3,8 als 3—4, Note 3,9, 4, 4,1, 4,2 und 4,3 als 4 usw.

Für die Schüler der 6. Klasse erhielten wir nur Noten zwischen 3 und 6, für die Schüler der 5. Klasse ausserdem noch zweimal eine 2—3 und zweimal eine 2. Bei Viertklässlern fanden wir eine —3, dreimal eine 2—3 und eine 2.

Auf der Mittelstufe liegt die Notenskala bei der Aufsatzbeurteilung also praktisch zwischen 3 und 6.

Die neun Schüler, deren Noten unter 3 liegen, haben unter der Rubrik «Bemerkungen» Eintragungen wie: «Muttersprache Italienisch, Spanisch, Türkisch» usw. oder «Doppelrepetent» oder «Hilfsschüler».

Damit ist erwiesen, dass die Durchschnittsleistung der Mittelstufenschüler im Aufsatz zwischen 3 und 6 liegt, weil nämlich die schwächeren Schüler bereits aus der Normalklasse in eine Hilfsschule übergetreten sind.

Aus dieser Darstellung geht ferner hervor, dass die Note 4—5 als Medianwert, wie bei den andern IMK-Tests, begründet ist. Der Umstand, dass von 1207 Schülern nur deren 20 von ihren Lehrern die Durchschnittsnote 6 erhielten, zeigt, dass auch die Primarlehrer mit der Note 6 sehr vorsichtig umgehen.

Einleuchten dürfte hier auch die Tatsache, dass um die Note 4—5 verhältnismässig viele 4— und —5 gegeben wurden. Wir folgern daraus, dass die Lehrer auch die mittleren Leistungen noch etwas zu differenzieren verstehen. Deshalb sollten jene Schulverordnungen, welche dem Lehrer die Viertelsnote verbieten, nur für die Durchschnittsnote im Zeugnis, nicht aber für die Einzelleistung im Aufsatzheft ihre Gültigkeit haben. Damit könnte die Gewohnheit mancher Lehrer, zuungunsten des Schülers immer abzurunden, etwas ausgeglichen werden.

Der Aufsatz als Selektionshilfe

Eduard Bachmann, Zug

Vielerorts, wo es noch Aufnahmeprüfungen gibt, spielt der Aufsatz unter den Prüfungsfächern nicht die geringste Rolle. Es gibt sogar Kantone, wo die Aufsatznote doppelt gezählt wird. In andern Kantonen jedoch, zum Beispiel im Kanton Schwyz, wurde der Aufsatz aus den Prüfungsfächern gestrichen, weil man dort offensichtlich überzeugt ist, dass bei der Beurteilung des Aufsatzes die schlimmsten Fehler unterlaufen können und dass wohl bei keinem andern Fach die Tagesform des Schülers eine so ausschlaggebende Rolle spielen kann.

Wenn man ein gültigeres Bild über die sprachliche Ausdrucksfähigkeit eines Kindes machen wollte, müssten aus dem reichen Spektrum von Aufsatzformen ganz verschiedene Aufgaben gestellt werden. Nun würde es natürlich für Prüfungsexperten eine Ueberforderung bedeuten, wenn von jedem Schüler gleich zwei oder mehr Aufsätze bewertet werden müssten. Noch mehr betroffen aber wären Kinder, die an zwei sich folgenden Prüfungstagen gleich zwei Aufsätze schreiben müssten.

Muss also der Aufsatz als Selektionsmittel gänzlich fallen gelassen werden? ja und nein! Im Rahmen der Aufnahmeprüfung *ja*, als Erfahrungsnote des Lehrers *nein*.

Der Lehrer an Uebertrittsklassen (6., 5. auch 4. Schuljahr) hat genügend Gelegenheit, im Laufe des Schuljahres Aufsätze schreiben zu lassen, die als Unterlagen für eine gerechte Note dienen können. Aus den durchschnittlich 18 Aufsätzen, die auf dieser Stufe geschrieben werden, sollte er sich im letzten halben Jahr etwa fünf bis sechs Arbeiten auswählen, die allein schon durch die Verschiedenartigkeit der Aufgabenstellung dem Schüler die Möglichkeit bieten, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit möglichst ganzheitlich zeigen zu können.

Zur Illustration möge folgendes Beispiel dienen.

Der Lehrer wählt sich zum Beispiel die folgenden Aufsatzarten genden aus und überlegt sich dabei, welche Beurteilungskriterien und welche Nachteile zu beachten sind:

Aufsatzarten:	*Besondere Beurteilungskriterien*	*Nachteile*
1. Nacherzählung*	Reproduktives Sprachvermögen Zusammenhängendes Denken Sprachgedächtnis	Keine schöpferische Leistung sagt nichts über die Vorstellungskraft des Schülers
2. Bildbeschreibung*	Beobachtungsfähigkeit** das Ordnen der Gedanken ihre Verbindung, der Wortschatz	Kinder aus gehobenem Milieu, auch Leseratten, haben es leichter
3. Bildergeschichte*	Kombinationsvermögen** Zusammenhangdenken Fähigkeit, aus Skizzen das Gemeinte herauszufinden	Unpräzise Zeichnungen lassen Fehlaussagen und damit Fehlzensuren zu
4. Freier Bericht Zum Beispiel: «Ich hatte Glück (Pech)»	Zusammenhängendes Erzählen ohne visuelle Stütze Persönliche Gestaltung Einblicke in die persönliche Urteilsfähigkeit	Wer keine starken Erlebnisse hatte, kann unerwartet flach herauskommen, sofern er nicht mit seiner Phantasie retouchiert. Lehrer sind in der Deutung von Persönlichkeitstests nur bedingt zuständig
5. Gebundener Bericht Vorgeschriebene Mitteilungen in Briefform oder zum Beispiel Prospekt als Reportageunterlage	Fähigkeit, wesentliche Dinge sprachlich richtig festzuhalten Reife in Umgangsformen Reportagetüchtigkeit	Der sachliche Typ ist hier im Vorteil. Berichte fallen oft sehr kurz aus, wenn die Aufgabe nicht präzise ausgeführt wird.
6. Phantasieaufsatz Zum Beispiel: aus «Reizwörtern» eine Geschichte machen	Vorstellungskraft Kombinationsfähigkeit Erzählertalent Fähigkeit zu unterhalten	Bluffer können glänzen sachlich gerichtete werden hier oft versagen

* siehe zum Beispiel Bewertungsvorlagen der IMK-Prüfungsreihe

** Siehe zum Beispiel Sprachschulung, Sprachbetrachtung S. 72. Beide erhältlich beim Verlag Franz Schubiger, Winterthur

---

Zwei ganz verschiedene Bilderbücher

Da wäre einmal von der *«Alpensüdseite»* zu sprechen, einem neuen Buch aus dem Rotapfel-Verlag. Ein Bilderbuch durch und durch. Die Texte nämlich sind bildhaft, einprägsam, klar. Betty Knobel hat sie geschaffen, diese Miniaturen, die dem Tessin, seiner Landschaft und seinen Menschen gewidmet sind. Und Verena Knobel hat die «Sprachbilder» noch zusätzlich mit Zeichnungen geschmückt. Sie weisen über sich hinaus, wecken neue Bilder. Das Buch ist zur Auflockerung des Geografieunterrichtes wie geschaffen.

Karl Grieder arbeitet gelegentlich auch an unserer unterrichtspraktischen Beilage mit. Er ist nicht Lehrer, er ist ein Journalist, der die Jugend liebt. Ihr schenkt er mit seinem Buch *Zeppeline — Giganten der Lüfte* etwas Solides: grossformatige Bilder, die wirklich informieren, klare Planzeichnungen, sachliche Texte. Der Lehrer der Mittel- und Oberstufe, der seine Kinder — vor allem die Knaben — mit der Geschichte des Flugwesens vertraut machen möchte, wird gerne zu diesem Buch greifen. Es vermittelt ihm wertvollen Stoff in ansprechender Form. PEM

Betty Knobel, Alpensüdseite, Tessinerminiaturen. 124 S. Grossoktav mit vielen ganzseitigen und zum Teil doppelseitigen Zeichnungen von Verena Knobel, Rotapfel-Verlag Zürich, Fr. 16.80.

Karl Grieder, Zeppeline — Giganten der Lüfte, 136 S., davon 64 Seiten Abbildungen, Orell Füssli Verlag, Zürich, Fr. 32.—.

Praktische Einführung in den computerunterstützten Unterricht

An fünf Abenden hat im November und Dezember 1971 das Pestalozzianum einen Lehrerfortbildungskurs durchgeführt, der interessierte Lehrkräfte mit den modernen technischen Hilfsmitteln bekannt machen sollte. Einziger Vortragender war H. P. Frei vom Institut für Arbeitspsychologie an der ETH.

Aehnlich wie beim audio-visuellen Unterricht wird hier Gelegenheit geboten, unabhängig von einem anwesenden Lehrer einem Lehrgang zu folgen und Schritt um Schritt Aufgaben zu empfangen, Antworten zu liefern und aufs rascheste mit «richtig» oder «unrichtig» auf die rechte Bahn verwiesen zu werden. Es handelt sich um äusserst kostspielige, aus den Vereinigten Staaten stammende Speichergeräte, kleinen Telefonzentralen vergleichbar. Die Fachausdrücke sind alle englisch: CAI bedeutet computer assisted instruction (vgl. unsern Titel). — Voraussetzung ist, dass Programme tüchtiger Lehrkräfte zuvor dem Speicherwerk eingegeben wurden, so dass ein Telefonanruf genügt, den Lehrgang ins Rollen zu bringen. Den Anwesenden standen zwei Arbeitsplätze (terminals) mit englischen Tastaturen zur Verfügung. Grösstes Erstaunen erregte, wie auf eine vorgeschriebene Rufnummer hin in fiebriger Eile eine Antwort in Maschinenschrift herunterrasselte, wobei der Lärm des technischen Wunderwerkes den ungeübten Anfänger zunächst verwirrte. Bald zeigte sich, wie nach einigen Beispielen — es handelte sich um Dreisatzrechnungen — eine allgemeine Regel «erarbeitet» wurde, die vor künftigen Irrtümern schützen sollte. Dieses moderne Lehrsystem ist überall da anwendbar, wo ein klares Entweder — Oder, ein Ja oder Nein einander gegenüberstehen (Mathematik, Naturwissenschaften und anderes mehr).

Für mittlere und untere Schulstufen ist dieses kostspielige Verfahren, wenn überhaupt, am ehesten für einsame Aussenstationen eine Hilfe, wo Jugendliche fernab von eigentlichen Schulen «auf Anruf» ihr Wissen ergänzen können. Eindrücklich ist der Zeitgewinn im Lernprozess, da die Maschine jedem noch so wachen Lehrer an Reaktion überlegen ist und zugleich bei Bedarf Frage und Antwort beliebig zu wiederholen vermag. Anderseits ist die Arbeit mit dem Computer, wenn man seine übermenschlichen Dienste auswerten will, sehr anstrengend, vielleicht sogar zunächst ein Aufpeitschen, dem eine um so grössere Ermüdung folgt.

Leuten der älteren Generationen liegen Staunen, Bewunderung und ein gewisses Misstrauen gegenüber einer so unpersönlich seelenlosen Arbeitsweise noch nebeneinander. Erst die Erfahrungen der Zukunft können da mit grösserer Vertrautheit zu einer Klärung verhelfen.

Marc Moser, Zürich

Gründung einer Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden (GLM)

In Zürich wurde am 20. Oktober 1971 eine *Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden (GLM)* gegründet, die als deutschschweizerisches Gegenstück zum *Groupe d'Etude des Techniques d'Instruction (GRETI)* verstanden werden möchte. Unter Leitung von Prof. Dr. H. Fischer (ETH) wurden die von Dr. A. Stadlin vorbereiteten Statuten besprochen und die erste Generalversammlung vorgesehen, an der die Wahlen des Vorstandes, ein konkretes Arbeitsprogramm und ein Budget besprochen werden sollen. An der Gründungsversammlung überbrachte Prof. S. Roller (Neuenburg) als Präsident des GRETI dessen Grüsse.

Erklärtes Anliegen der neuen Gesellschaft ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Industrie im Bereiche der Lehr- und Lernmethoden durch Forschung, Information und Kommunikation, Koordination, Erfahrungsaustausch und Fortbildung.

Als vorläufige Adresse dient das *Pestalozzianum Zürich,* Beckenhofstrasse 31, 8006 Zürich.

Die Tätigkeit der neuen Gesellschaft soll in Form von vier Arbeitsgruppen sofort beginnen. Eine Gruppe wird sich unter Leitung von Dr. S. Biasio (Zürich) mit dem *Programmierten Unterricht,* eine zweite unter Leitung von H.-P. Frei (Zürich) mit dem *computerunterstützten Unterricht,* eine dritte unter Leitung von H.-U. Baumann (Zürich) *mit den audio-visuellen Methoden* und eine vierte unter Leitung von Prof. H. Pauli (Bern) mit *Fragen der Evaluation* und *den Tests* beschäftigen. Weitere Arbeitsgruppen sind vorgesehen.

Inzwischen ist vom vorbereitenden Ausschuss Datum und Ort der konstituierenden Generalversammlung festgesetzt worden.

Samstag, 5. Februar 1972, 9.30 Uhr bis etwa 16 Uhr in Zürich

Interessenten wollen sich bitte an das Pestalozzianum Zürich wenden, Telefon 28 04 28 oder 60 16 25.

Immer noch aktuell:

Schweizerischer Lehrerkalender

(1. Januar 1972 bis 30. April 1973) dazu Planagenda.

praktisch, handlich, mit umfassender berufsbezogener *Adressenbeilage.*

Fr. 6.— (ohne Hülle)
Fr. 7.50 (mit Hülle).

Bestellungen beim Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Wie wird man Primarlehrer?

Die tabellarische Zusammenstellung S. 1899 der SLZ 51/52 erfasst den Status quo. In verschiedenen Kantonen sind Reformen (echte Verbesserungen) der Lehrerbildung vorgesehen. Vom Direktor des kant. Lehrerseminars Mariaberg, Rorschach SG, sind uns folgende Präzisierungen zugestellt worden, die wir gerne als «schulpolitische Information» veröffentlichen:

1. Für unseren Kanton ist durch Volksabstimmung die Verlängerung auf fünf Jahre (vier und eins) ab Herbst 1974 beschlossen.

2. Bei uns werden die Schüler nach neun Volksschuljahren in das Seminar aufgenommen. Es gibt Kantone mit fünfjähriger Ausbildung, die aber den Kandidaten bereits nach acht Volksschuljahren aufnehmen.

3. Unsere Absolventen erhalten am Ende ihrer Ausbildungszeit das Lehrerpatent und das Wählbarkeitszeugnis. Es steht jedem Kandidaten sofort frei, wo und auf welche Stufe er sich wählen lassen will. Diese erste Wahl ist aber eine provisorische auf drei Jahre, die nach Ablauf dieser Zeit in eine definitive umgewandelt werden muss.

4. Wir haben gegenwärtig zwei vollamtliche Junglehrerbetreuer neben einer grossen Zahl von nebenamtlichen Betreuern.

5. Die Betreuung und ihr Ergebnis hat keine rechtlichen Konsequenzen auf die Lehrerwahl. Der Betreuer steht nicht im Status eines Inspektors. Für die Wahlen (Lehrerpatent, Wahlfähigkeit vorausgesetzt) sind einzig die Schulgemeinden zuständig.

Nachhilfe per Telefon

(upi) Römische Schüler, die Schwierigkeiten mit ihren Hausaufgaben haben, können bald Hilfe per Telefon erhalten. Der Nachhilfelehrer Luigi Volpicelli gab in der italienischen Hauptstadt bekannt, dass er ein Zentrum für telefonische Nachhilfe einrichten will. Die Gebühr, die hilfebedürftige Schüler für diesen Service monatlich zahlen müssen, beträgt 3000 Lire.

Schulhefte
sind unsere
Spezialität

Seit 45 Jahren fabrizieren wir
Schulhefte

für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl in Lagersorten
prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Cembali
und
Spinette
zählen
zu unseren Spezialitäten

Sie finden bei uns ständig eine Auswahl von über 30 Cembali und Spinetten aus den Meisterwerkstätten Neupert, Sperrhake, Wittmayer und Ammer.
Besuchen Sie einmal unsere Spezial-Ausstellung.

Clavichorde	ab Fr. 2000.–
Spinette	ab Fr. 3000.–
Kleincembali	ab Fr. 5000.–
2-Manual-Cembali	ab Fr. 7500.–

Cembali und Spinette sind bei uns in besten Händen.
Wir bieten Ihnen fachkundige Beratung und prompten Service.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20
1221 a

«pfiff»-Leser wissen mehr...

Ob sich Schüler nun über Autos, Flugzeuge, ferne Länder, Schlagerstars, Bastelarbeiten oder Zaubereien unterhalten — «pfiff»-Leser wissen immer mehr als die andern. Denn das Neueste haben sie stets aus dem «pfiff», der grossen schweizerischen Jugendzeitschrift im Zeitungsformat. «pfiff» ist so vielseitig, so modern und so amüsant, dass selbst Nichtleser zu begeisterten Leseratten werden. Ein Rat deshalb an alle: Regelmässig «pfiff» am Kiosk kaufen oder besser noch — mit diesem Bestellschein gleich abonnieren.

Ich bestelle: ☐ zum Preis von Fr. 8.20 ein Jahresabonnement
☐ zum Preis von Fr. 20.— ein Dreijahresabonnement
Zutreffendes bitte ankreuzen!

Name: Vorname:
Strasse:
Plz., Ort:
Unterschrift der Eltern:

Einsenden an: Jugend-Zeitung «pfiff», Postfach, 8050 Zürich

Express-Kredite
Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung
Name
Strasse
Ort

Das Zürcher Werkjahr hat sich bewährt

Das Zürcher Werkjahr, eine «unmoderne Schule», nämlich

— eine Schule, die von ihren Schülern ausnahmslos gerne besucht wird;
— eine Schule, in der das für viele deutsche Schulen so charakteristische Reizklima zwischen «Pennälern» und «Paukern» fehlt;
— eine Schule, in der Schüler ohne Scheu über ihr Können, gegebenenfalls ihr Nicht-Können mit einem Fremden sprechen;
— eine Schule, in der Leistung gefordert, Anstand, Disziplin geübt, aber gleichzeitig die Freiheit und Individualisierung des einzelnen Schülers gefördert werden.

Dies war der Eindruck bayrischer Lehrer und Journalisten, die vom 4. bis 6. Oktober das Zürcher «Werkjahr», ein arbeitsweltorientiertes 9. Schuljahr, kennenlernten. (Bericht darüber in «Bayerische Schule», Heft vom 22. Oktober 1971). Nachfolgend bringen wir eine Würdigung des «spiritus rector» dieser Institution für die «Zu-kurz-Gekommenen» und «ewigen Versager». J.

Auf Beginn des Wintersemesters 1971 ist der Vorsteher des Werkjahres Zürich, Edwin Kaiser, altershalber von seiner hauptamtlichen Tätigkeit zurückgetreten. Ein knapper Rückblick auf sein Wirken ist zugleich Würdigung eines umfassenden heilpädagogischen Einsatzes. Kaisers Arbeitsfeld blieb auch während seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit für das Werkjahr Zürich und trotz aller Sorgen und Nöte eines grossstädtischen Schulvorstehers nie auf diese Institution allein beschränkt. Seine geistige Heimat war und ist und bleibt weiterhin der Raum der Heilpädagogik schlechthin.

Als am 21. August 1950 der Zürcher Schulvorstand den bisherigen Taubstummen- und Spezialklassenlehrer mit der Leitung des damaligen Werkjahres betraute, galt es abzuklären, ob diese im Jahre 1936 auf Initiative stadtzürcherischer Lehrer gegründete, privatrechtliche Arbeitsgemeinschaft für entwicklungsgehemmte, schulmüde, noch nicht berufsreife Jugendliche auch nach den Krisen- und Kriegsjahren einem wirklichen Bedürfnis entspreche.

Nach eingehendem Studium der am Werkjahr wirkenden Faktoren erkannte Kaiser, dass sich der neue Schultypus bei folgerichtiger Verknüpfung schulischer, erzieherischer, handwerklicher und heilpädagogischer Forderungen geradezu zu einem Prototyp einer modernen, den ganzen Menschen ansprechenden Bildungsstätte und damit zu einem notwendigen Gegengewicht einer bedenklichen Verintellektualisierung der Schule entwickeln lasse:

«Anstelle des nur Wenigen gegebenen und möglichen, von der Ratio gesteuerten Vorwärtsschreitens und Verifizierens tritt hier die stete, an das Sicht- und Messbare, an gemütmässig Erfassbares, an Lebensnähe gebundene Ueberprüfung eines Fortschreitens, eines also handelnd verifizierten Denkablaufes nach Zweckmässigkeit, Zielgerichtetheit und Verlässlichkeit. Dass in dieser harten Schule eines geistigen und lebenspraktischen Fortschreitens die Kräfte des Gemütes, die Zuverlässigkeit und die Ausdauer, die Hingabe und Treue ganz besonders geübt und gefördert werden, ist so einleuchtend, dass es wohl keiner weitern Erklärung bedarf.»

«Was not tut, ist die Entwicklung und Nutzbarmachung der vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten und nicht die Trauer um die erwünschten. Die geistige Zucht, wie wir sie so gerne an der Mathematik und an der Grammatik üben, wird hier durch die nicht minder straffe, handwerklich und sachlich gebundene Zucht ersetzt.»

Die Lehrerschaft der Volksschule stellte sich beinahe einhellig hinter die neue Institution und ihren Interpreten. Mit Ueberzeugung konnte sie ihre noch nicht berufsreifen, zerfahrenen, schulmüden und oft arbeitsungewohnten Schüler und deren besorgte Eltern auf das Werkjahr hinweisen. *Die Gefahr des Weggleitens in eine rein technisch ausgerichtete Vorlehre war gebannt; das Schwergewicht verlagerte sich eindeutig auf die pädagogische und heilpädagogische Beeinflussung und gezielte Führung der Jugendlichen, unter voller Ausnützung der jeder handwerklich zielgerichteten Arbeit innewohnenden Folgerichtigkeit.*

Eine wesentliche Erweiterung und Bestätigung des dem neuen Schultypus zugrunde liegenden Gedankengutes bedeutete die 1960 auf ausdrücklichen Wunsch des Schulvorstandes erfolgte *Eröffnung eines Mädchenwerkjahres.* Edwin Kaiser hatte dafür teilweise völlig neue Grundlagen entwickelt; es umfasst heute vier Klassen mit gestaffelter Ausbildung in kunstgewerblichem Werken, im Nähatelier mit Industrienähmaschinen, im Kochen und in pflegerisch-hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Seine Eigenschaft als *Uebergangsjahr zwischen Schule und Beruf* widerspiegelt das Werkjahr auch in der zeitlichen Beanspruchung seiner Schüler; das Wochenprogramm umfasst für die Knaben 42 und für die Mädchen 38 Arbeitsstunden, wovon sechs für die Fächer des Allgemeinen Unterrichtes und zwei für Turnen bestimmt sind. Zusätzliche sportliche Veranstaltungen, Wanderungen, Kurse für Rettungsschwimmer und Nothelfer, Einführungskurse in die Grundelemente der Algebra und der Physik, Versuche mit Schreibmaschinen- und Fremdsprachenkursen für besonders interessierte Schüler lockern das Jahresprogramm auf; Werkstattarbeiten und Basars für Chronischkranke und Gebrechliche, für Kinderheime und Krippen wecken das Mitgefühl und die Mitverantwortung für den hilfsbedürftigen, schwächeren Bruder.

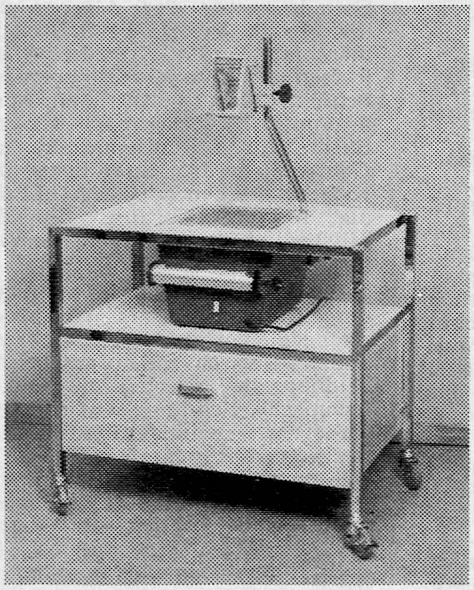
Das Werkjahr Zürich ist heute, am Ende von Kaisers Wirken, ein reichgegliedertes, erzieherisch und heilpädagogisch voll ausgeschöpftes Bildungsjahr, welches die geistig-technische Schulung entscheidend fördert, die Gemütskräfte aber keineswegs verkümmern lässt. — Der sichtbare *Erfolg der Schule* bemisst sich daran, dass alljährlich *mehr als 80 Prozent der Knaben und Mädchen entweder in eine volle Berufslehre oder in eine qualifizierte Anlehre übertreten und sich, wie eine vieljährige Statistik über das Schicksal Ehemaliger beweist, darin auch bewähren.*

In den vergangenen zwanzig Jahren haben ungezählte Fachleute aus dem In- und Ausland das Zürcher Werkjahr studiert und sich von den Ausführungen Edwin Kaisers überzeugen lassen. Heute besitzen die Gemeinden Küsnacht, Uster, Effretikon, Winterthur, Schlieren, Dietikon, Bülach, Wetzikon und Horgen ein eigenes Werkjahr, und weitere sind in Bearbeitung, auch in den Kantonen St. Gallen, Basel-Stadt- Basel-Land, Bern und Zug; die Früchte dieser Pionierleistung reifen selbst in Dänemark, Schweden, Oesterreich, in der Deutschen Bundesrepublik, in den USA, in Kanada und in der Türkei.

Vom eigenen Werkjahr inspiriert, schuf Edwin Kaiser selber weitere Sozialwerke, so die *Anlernwerkstätte für geistig Behinderte,* welche von der Eidgenössischen Invalidenversicherung als Pilotenwerkstätte anerkannt wurde, und das *Wohnheim für geistig behinderte Mädchen* in Zürich.

Selten durfte ein Heilpädagoge so viele und so gute Früchte seines Bemühens spriessen und gedeihen sehen.

Edwin Kaiser selber kennt wohl auf Jahre hinaus noch keinen «Ruhestand». Als Dozent am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg, als Präsident der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Gestesschwache und des Schweizerischen Krippenvereins, der Zürcher Anlernwerkstätten und des Wohnheimes für geistig behinderte Mädchen usw. ist ihm mit der Uebergabe des Werkjahres an seinen Nachfolger, Dr. Ernst Braun, erst eine, wenn auch zentrale Sorge entfallen — unsere von innern Nöten gezeichnete Gesellschaft aber, und ihre auf die eigene Jugend übertragene Problematik lassen im gleichen Atemzuge zehn neue entstehen. *Hans Sturzenegger*



Wagen für Hellraum-Projektor

passend für Projektor Marke 3-M, Typ 68. Für andere Marken auf Anfrage.

Ausführung mit oder ohne Vollauszug für Hängemappen A4.

Prospekte und Offerten durch:

HESS-Dübendorf

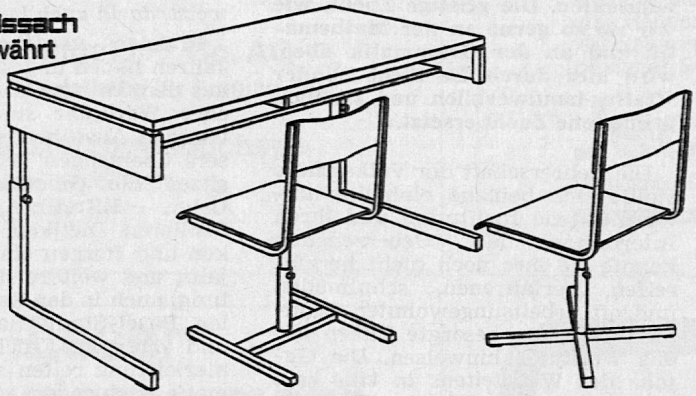
Fabrik für Spitalapparate
8600 Dübendorf
Telefon 01 85 64 35

•BON•
für eine gratis AV Dokumentation von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
PETRA AV 2501 BIEL 032·30609

Zahnärzte empfehlen die vorteilhafte und bewährte **Ebnat-Schulzahnbürste**
Verlangen Sie Muster und Angebot von der **Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG,** 9642 Ebnat-Kappel Telefon 074 3 19 31

Gymnasiallehrerin sucht Lehrstelle Französisch/Englisch.
Offerten erbeten unter Chiffre 2335 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Schulmöbel sissach 1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Etudiante en doctorat cherche poste enseignement
Géographie et **Français**
et **étudiant** en allemand, avec le diplôme d'enseignement et deux ans de pratique pour poste enseignement **allemand** aux environs de Bâle ou dans la Suisse Romande. Libres de suite.
Offerten bitte unter Chiffre LZ 2337 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule mehrere Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. Unser Sekretär, Telefon 01 85 78 88, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Bewerberinnen und Bewerber (auch nichtzürcherische) werden ersucht, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Primarschule, Postfach,

Primarschulpflege Dübendorf

Dialog mit dem «Fremdarbeiter» und seinem Kind

Die Zürcher Kontaktstelle für Italiener und Schweizer

Assimilierung

Die Kontaktstelle für Italiener und Schweizer wurde im Februar 1968 in Zürich gegründet. Sie will den Dialog zwischen der einheimischen Bevölkerung und den italienischen Einwanderern fördern. Damit soll das nötige Bewusstsein über gemeinsame Probleme, mit andern Worten die Grundlage für eine soziale Integration geschaffen werden.

«Assimilierung ist ein von beiden Seiten einsetzender Prozess, der in gegenseitigem Nehmen und Geben das Verständnis zueinander fördert und dazu führt, dass gemeinsame Aufgaben gemeinsam gelöst werden» (Zitat aus der Zielsetzung der Zürcher Kontaktstelle). Es handelt sich also bei der Assimilierung nicht um ein Problem der Ausländer, sondern um eine Angelegenheit aller Ansässigen des jeweiligen territorialen Gemeinwesens.

Zahlungen für Le Pâquier

Konto 2346-9, Basellandschaftl. Kantonalbank Liestal, PC 40-44, *Basel.*

Zahlungen für pädagogische Entwicklungshilfe SLV/SPR:

Postcheckkonto SLV 80-2623 (Vermerk PEH).

Die Kontaktstelle ist bis jetzt die *einzige paritätische Organisation dieser Art in der Schweiz.* Auch wenn ihre Aktivität aus administrativen Gründen regional begrenzt ist, pflegt sie dennoch Kontakte mit den grösseren schweizerischen und internationalen Organisationen. Das ist möglich durch ihre fortschrittliche Arbeitsweise, die sozialpolitischen, nicht karitativen Charakter hat. Neben den Einzelmitgliedern sind in der Kontaktstelle auch die verschiedensten sozialen, politischen, kulturellen, konfessionellen und gewerkschaftlichen Organisationen der Schweiz und Italiens vertreten. Die Mitarbeit erfolgt auf freiwilliger Basis, da die Kontaktstelle über keine Subventionen verfügt. Nur ein kleiner Kredit der Stadt Zürich dient zur teilweisen Deckung der laufenden Spesen.

Unter der Leitung des Vorstandes und des Arbeitsausschusses (beide gewählt durch die Mitgliederversammlung) beschäftigen sich verschiedene Arbeitsgruppen mit *spezifischen Aufgaben:*

— Vierteljährliche Veröffentlichung eines zweisprachigen Bulletins;
— Herausgabe einer Information über den Aufbau des schweizerischen Staatswesens;
— Kontakte mit Radio und Fernsehen;
— Studium der Probleme im Zusammenhang mit der Berufsausbildung
— und schliesslich mit den Schulproblemen.

Von den vielen Schwierigkeiten, die die Einwanderung mit sich bringt, gehören die Schulprobleme zu den schwerwiegendsten, da sie sich nicht nur auf die Entwicklung der künftigen Generation auswirken, sondern auch die Integrationsmöglichkeiten mindestens eines Teils der ausländischen Eltern stark beeinflussen.

Die «Arbeitsgruppe für Schulprobleme»

entstand im Februar 1970 mit dem Ziel, die schulische, psychologische und soziale Lage der italienischen Kinder in Schweizerschulen zu untersuchen und zu prüfen, welche Schritte unternommen werden können, um die Schulbehörden und vor allem die Lehrer, die italienischen und schweizerischen Eltern für die Probleme der Fremdarbeiterkinder zu sensibilisieren.

Aufgrund von bereits gesammeltem Informationsmaterial wurde als erster Schritt eine aktivierende Befragung bei Lehrern, italienischen und schweizerischen Eltern durchgeführt. In zwei Zürcher Gemeinden konnte eine beachtliche Anzahl von italienischen Familien erfasst werden. Diese Umfrage, für die sich eine Praktikantin der Schule für soziale Arbeit zur Verfügung stellte, wurde von der Arbeitsgruppe in allen Phasen verfolgt. Sie lieferte an zwei konkreten Beispielen genaue Daten über die Schulsituation italienischer Kinder.

Als weiterer Schritt bereitete die Arbeitsgruppe eine Tagung im Studienzentrum Boldern (Männedorf) über «Schulschwierigkeiten und soziale Lage der Kinder von Einwanderern» vor. Im Verlauf derselben versuchte man sich ein Bild von der sozio-kulturellen Situation der Ausländerkinder zu machen. Diese Tagung gab den Anstoss zu einer Interpellation von Kantonsrat Rosenbusch über die Lage der Ausländerkinder in der Schweizerschule. In zehn Punkten fasst der Interpellant alle notwendigen Massnahmen zur Lösung der dringendsten Probleme zusammen.

Hilfreiche Broschüre

Zur Aufklärung der italienischen Eltern verfasste die Schulgruppe eine *Broschüre,* die das Schulsystem und die Ausbildungsmöglichkeiten im Kanton Zürich aufzeigt. Den Vertrieb übernahmen zum Teil italienische Organisationen, teils die Schulpflegen. *Die erste Auflage von 10 000 Exemplaren ist bereits vergriffen, eine Neuauflage von 5000 ist Ende November erschienen.* In vielen Gemeinden wurde diese Publikation an Elternabenden verteilt, an welchen auch die ersten Kontakte zwischen Eltern, Lehrern und Schulpflegen ermöglicht wurden.

Im Monat Mai 1971 erfolgte eine Anfrage an den Zürcher Stadtrat, ob nicht eine Beratungsstelle für Eltern und Lehrer entrichtet werden könne.

Die «Arbeitsgruppe Schulprobleme» setzt ihre Tätigkeit fort mit der Erarbeitung einer

Orientierungsschrift für Lehrer

an der sich verschiedene Fachleute aus dem Schulbereich beteiligten. Sie wird demnächst erscheinen und soll den Lehrern in ihrer täglichen Arbeit mit ausländischen Kindern eine Hilfe sein. Sie gibt Aufschluss über die wichtigsten Ursachen der Schulschwierigkeiten italienischer Kinder anhand dreier typischer Fälle, geht dann über zu Beispielen öffentlicher Hilfsmassnahmen und gibt konkrete Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts in der Volksschule.

Für Bestellungen, Auskünfte, Beratung wende man sich an die Zürcher Kontaktstelle für Italiener und Schweizer, Wildbachstr. 77, 8008 Zürich, Telefon 01 55 32 57.

Aus dem Land der Erinnerung kann niemand vertrieben werden.

Jeder Tag ist eine goldene Münze,
mit deinem Herzen geprägt,
doch keine der andern vergleichbar.

Die Neugierde ist oft nur Ersatz für mangelnde Erlebnisfähigkeit.

Marguerite Zwicky

Téléskis des Savagnières

Tél. 039 41 21 80 / 41 16 12
(route St-Imier—Chasseral, service de cars depuis la gare de Saint-Imier)
Abonnements très avantageux pour écoles
fr. 5.— par jour
Débit: 2700 personnes à l'heure
Pistes: 14 km de pistes entretenues par ratrac, pour toutes catégories de skieurs.
Restaurant: à proximité des téléskis, arrangements pour écoles (tél. 039 41 45 60)
Possibilité de patiner sur la patinoire artificielle de Saint-Imier.

Saas Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser

zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 96, 120 Personen.

Frei ab sofort bis 25. 3. 1972, 10. 4. bis 15. 5. 1972, 15. 9. bis 15. 12. 1972.

Pension und Selbstversorger

Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn, Eisbahn und Schweizer Skischule.

Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Skilager 1972

Umständehalber ist die Jugendherberge Zweisimmen in der Zeit vom 20. bis 27. Februar 1972 noch zu belegen. Günstiger Preis bei Vollpension. Gruppen bis zu 100 Teilnehmer!
Jugendherberge «Musikhaus», 3770 Zweisimmen, Telefon 030 2 21 88.

Eseltritt Ibergeregg

Clubhaus, für Gruppen- und Klassenlager ganzjährig bestens geeignet. 65 Schlafplätze. Zentralheizung, Dusche, elektrische Küche für Selbstkocher usw. Auskunft erteilt: Telefon 01 99 40 00.

Auf der Grenze zwischen Tafel- und Faltenjura, auf aussichtsreicher Höhe (800 m ü. M.) steht die HUPP, ein schönes Ferienheim für Familien, Einzelgäste und Gruppen, die ideale Unterkunft für Ihr

Klassenlager

Vollpension. Zimmer oder Matratzenlager. Tummelplatz und eigener Turn- und Ballspielplatz.
Wanderziele: Wisenberg («Baselbieter Rigi»), Bölchen, Froburg-Olten, Schafmatt-Aarau. Exkursionsziele (Bahn oder Car): Liestal—Basel, Augusta Raurica, Aaretal—Solothurn.
Prospekte und Offerten von der Heimleiterin: Lisbeth Buser, Blaukreuzheim HUPP, 4699 Wisen SO, ob Läufelfingen BL, Telefon 062 69 12 08.

Institut für Organisationspsychologie und Managemententwicklung

Wir sind ein kleines Team von Betriebspsychologen. Unsere Tätigkeit umfasst alle Bereiche der Beratung und Führungsschulung in verschiedenen Organisationen. Zur Erweiterung dieses Teams suchen wir einen

Mitarbeiter für die Schulungstätigkeit

Wir denken an einen Berufsmann, der auf dem zweiten Bildungsweg zur Lehrertätigkeit gekommen ist und dessen Interessen sich auf die Erwachsenenschulung konzentrieren.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Institut für Organisationspsychologie und Managemententwicklung, Seetalstrasse 40, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041 55 57 57 (9 bis 12 Uhr).

Sekundarschulgemeinde Oberes Neckertal

(Toggenburg)

Auf Frühjahr 1972 suchen wir

je einen Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher und **sprachlich**-historischer Richtung. Ländliche Gegend, angenehmes Schulklima, kleine Klassenbestände. (Sekundarschule mit drei Lehrstellen). Interessenten melden sich bei Herrn Willi Keller, Ing. agr., 9631 Hemberg (Tel. 071 56 11 64).

Schulgemeinde Volketswil

Für das Lehrschwimmbecken im Schulhaus **Feldhof** suchen wir auf Frühjahr 1972

einen vollamtlichen Schwimmlehrer

Richten Sie bitte Ihre Anmeldungen an Herrn Hans Weber, Schulpräsident, Birkenweg 4, 8604 Volketswil.
Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01.

Wie wird man Heilpädagoge?

Neue Ausbildungskonzeption ab Frühjahr 1972

1. Das Heilpädagogische Seminar Zürich *verlängert* mit Beginn des Sommersemesters 1972 (Ende April) seine Ausbildung von bisher einem Jahr auf *zwei Jahre*. Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird künftig auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt.

2. Die Ausbildung gliedert sich darum in eine *Grundausbildung* (1. Jahr) und in eine *Spezialausbildung* (2. Jahr).

2.1 An der *Grundausbildung* nehmen alle Absolventen der späteren Spezialkurse teil. Das Wochenpensum umfasst 20 bis 24 Stunden, wobei den Seminarübungen gegenüber den Vorlesungen mehr Zeit als früher eingeräumt wird. Weil die wöchentliche Pflichtstundenzahl von bisher 30 bis 34 auf 20 bis 24 Stunden gesenkt worden ist, kann dem Absolventen zugemutet werden, dass er entsprechend mehr Zeit für selbständige Arbeiten einsetzt. Alle Lehr- und Uebungsveranstaltungen sowie die Praktika während der Semesterferien richten sich nach Möglichkeit auch auf die im zweiten Jahr folgenden Spezialausbildungen aus. Die Grundausbildung wird als Vollzeitstudium absolviert.

2.2 Die *Spezialausbildungen* beziehen sich auf die verschiedenen heilpädagogischen Tätigkeitsgebiete: Geistesschwachenpädagogik, Verhaltensgestörtenpädagogik, Logopädie, Psychomotorische Therapie, Taubstummenschulung, Körperbehindertenschulung, Frühberatungen. Die verschiedenen Lehrprogramme werden so koordiniert, dass sich extreme Einseitigkeiten in der Spezialisierung vermeiden lassen.

Im *Studienjahr 1973/74* können die Spezialausbildungen jedoch erst für die Tätigkeit in folgenden Fachbereichen angeboten werden:

2.2.1 Sonderklassen für Lernbehinderte (Hilfsklassen, Spezialklassen)

2.2.2 Sonderschulen für geistig Behinderte (IV-Sonderschulen)

2.2.3 Sonderklassen für Verhaltensgestörte (Beobachtungsklassen)

2.2.4 Logopädie

2.2.5 Psychomotorische Therapie

Diese Spezialausbildungen werden entweder berufsbegleitend (2.2.1, 2.2.2, 2.2.3) oder als Vollzeitstudium (2.2.4, 2.2.5) nach eigenen Stundenplänen durchgeführt. Eine berufsbegleitende Ausbildung umfasst 350 bis 400 Stunden, nämlich einen Studientag pro Woche und geschlossene Kurswochen sowie Praktika.

Nach der Grundausbildung kann sich der Absolvent unmittelbar anschliessend einer der Spezialausbildungen zuwenden oder zwischen den beiden Ausbildungsgängen einen Unterbruch einschalten.

3. Zur *Grundausbildung* wird *zugelassen*, wer eine unter 4. (Spezialausbildungen) genannte Berufsausbildung abgeschlossen und im betreffenden Beruf ein Jahr Praxis bei Kindern oder Jugendlichen absolviert hat.

In begründeten Ausnahmefällen können auch weitere Interessenten berücksichtigt werden.

4. Für die *Spezialausbildungen* gelten folgende Aufnahmebestimmungen:

Es können aufgenommen werden in die Ausbildung
für Sonderklassen (2.2.1, 2.2.3):
Lehrer; Arbeits-, Hauswirtschaftslehrerinnen
für IV-Sonderschulen (2.2.2):
Lehrer; Arbeits-, Hauswirtschaftslehrerinnen, Kindergärtnerinnen
für Logopädie (2.2.4):
Lehrer; Kindergärtnerinnen
für Psychomotorische Therapie (2.2.5):
Lehrer; Kindergärtnerinnen; Turn-, Rhythmiklehrerinnen; Physio-, Ergotherapeutinnen

Für diese Ausbildung ist eine zusätzliche Eignungsprüfung in Musik und Bewegung zu bestehen. Ausserdem müssen die zwei Ausbildungsteile unmittelbar nacheinander besucht werden.

Die diplomierten Absolventen des bisherigen einjährigen heilpädagogischen Grundkurses können unter den hier genannten Bedingungen ebenfalls eine der Spezialausbildungen absolvieren.

5. Die *Grundausbildung* schliesst mit einer Zwischenprüfung ab, deren Ergebnis (neben den unter 4. genannten Bedingungen) über die Zulassung zu einer Spezialausbildung entscheidet. Nach bestandener Zwischenprüfung wird ein *Vordiplom* erteilt.

Am Ende der *Spezialausbildung* folgt die Schlussprüfung, deren erfolgreiches Bestehen durch ein *heilpädagogisches Diplom* bestätigt wird.

Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 32 24 70.

Bücherbrett

ERICH DORER:

Deutsche Sprachschule für Berufsschulen

Verlag Sauerländer AG, 5001 Aarau. Preis broschiert Fr. 9.60, ab 15 Exemplaren Fr. 7.20; Lehrerausgabe Fr. 28.—.

Der Deutschlehrer an Berufsschulen steht vor der schwierigen Aufgabe, in knapper Zeit seine Schüler zu einem fehlerfreien mündlichen wie schriftlichen Gebrauch der Muttersprache anzuleiten. Ihm möchte das grossformatige Unterrichtsheft von Erich Dorer, Hauptlehrer an der Kantonalen Schule für Berufsbildung in Aarau, 1970 erschienen, zu Hilfe kommen.

Das Heft enthält sämtliche für die *praktische* Grammatik, das heisst den richtigen Sprachgebrauch erforderlichen Kapitel (Lautlehre, Rechtschreibung, Silbentrennung, Wortlehre, Satzlehre, Interpunktion und Stilistik).

Der Verfasser hat eine Fülle von Lehrstoff zusammengetragen, zahlreiche Uebungen können als Haus- oder Stundenaufgaben verwendet werden.

Der Lehrer wird gerne zu der hilfreichen Lehrerausgabe greifen, die ihm allerdings die Pflicht zu sorgfältiger Vorbereitung nicht erspart.

Vielleicht wird er angeregt und herausgefordert, über Eigenart und Schwierigkeit unserer Sprache vermehrt nachzudenken, eigene Beispiele von Entgleisungen zu sammeln und schon die Jugend zur Sprachkritik und damit zugleich zur Selbstkritik zu erziehen. Marc Moser

Free schools

George Dennison: «Lernen und Freiheit»

«Aus der Praxis der First Street School». März Verlag Frankfurt 1971. 252 S., br., 18.— DM.

In New York und in ganz Amerika sind in den letzten Jahren, einer Idee von Paul Goodman folgend, unzählige «street schools» oder «free schools» entstanden — kleine, von engagierten Erziehern, die häufig nicht ausgebildete Lehrer sind, geführte Schulen. Diese Schulen suchen im Protest gegen die verwaltete, erstarrte, häufig zu Mammutinstituten ausgewachsene Schule nach neuen Formen des Erziehens und Lehrens. Sie bemühen sich meist, sich weitgehend in das Leben ihrer nächsten Umwelt, einer Strasse, einer Gemeinde zu integrieren. Als Schulräume werden leerstehende Läden, Fabrik- oder Büroräume gemietet — was sich gerade anbietet. Bis zum zwölften Lebensjahr erhalten die Kinder keinen formalen Unterricht: sie sollen in Freiheit, individuell, in eigener Initiative lernen. Erkundungsgänge in die nähere und weitere Umgebung, gemeinsam geplant durch Lehrer und Schüler, nehmen in diesem unorganisierten Lernen breiten Raum ein. Die Schüler sind häufig Kinder, die durch ihr Lebensschicksal zu «Schulversagern» geworden sind, und für die eine «freie Schule» die letzte Chance ist. Vor diesem Hintergrund muss man den Bericht lesen, in dem George Dennison, Psychologe, Schriftsteller und Halbtagslehrer der in der Sixth Street in Manhattan gelegenen «First Street School», einer Schule mit 34 Kindern im Alter von fünf bis vierzehn Jahren und unterschiedlicher Rassen, die an Goodman, Neill, Dewey und Tolstoi orientierte pädagogische Arbeit schildert. Dennison beschreibt anschaulich auf Grund genauer Beobachtung, und sein Buch ist eine fesselnde Lektüre. Die Versuche, die vom Leben benachteilig-

Gemeinde Heiden AR

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

3 Primarlehrer(innen) für die Unterstufe

1 Primarlehrer(in) für die Hilfsschule (Oberstufe)

Heiden ist ein aufstrebender Kurort an schönster Lage über dem Bodensee. Im Frühjahr 1972 können wir eine grosszügige, moderne Schulanlage beziehen. Die Besoldung beträgt Fr. 24 500.— bis Fr. 31 500.—.

Wenn Sie Lust haben, bei uns zu unterrichten, bitten wir Sie, sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn A. Hauswirth, Langmoos, 9410 Heiden (Telefon 071 91 23 30), in Verbindung zu setzen.

Primarschule Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unterstufe und an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer Schule mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit der aufgeschlossenen Schulpflege legen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Sofern auch Sie diese Vorteile schätzen, senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järmann, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster.

Die Primarschulpflege

Gemeindeschule St. Moritz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (Ende Mai 1972) einen tüchtigen

Primarlehrer

(Stufe: voraussichtlich 5./6. Klasse)

Neuzeitliche Arbeits- und Anstellungsverhältnisse.

Anmeldungen sind möglichst umgehend mit den üblichen Ausweisen, Foto und Lebenslauf an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Albert Hauser, Confiserie, 7500 St. Moritz, zu richten.

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Primarschule Menzingen (Zug)

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 oder nach Uebereinkunft sind an unserer Schule

3 Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen.

Unterrichtserteilung nach der Ganzheitsmethode ist möglich.

Besoldung mit Teuerungszulagen, Treue- und Sozialzulagen nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Adolph Schlumpf, Präsident der Schulkommission, 6313 Menzingen. Telefon 042 52 12 54.

ten, zugleich gewalttätigen und verzagten, aufsässigen und liebebedürftigen Kinder im Leben anzusiedeln, gehen oft wider alle Wahrscheinlichkeit; sie führen durch Chaos und Niederlagen dennoch zu Einzelerfolgen. Das Buch ist freilich ein Epilog: die First Street Schoool hat ihr zweites Jahr nicht überlebt, und sie ist, wie Dennison freimütig sagt, nicht nur an Geldmangel zugrunde gegangen, sondern auch am Erlahmen des allerdings übermenschlichen Opferwillens, den sie von den Lehrern verlangte. Das Schicksal der First Street School ist das der meisten dieser freien Schulen in Amerika. Das ist bedauerlich, denn wenn die Lösung für die vielen offenen Fragen der Schule hier auch kaum zu finden ist, so könnten diese Versuche doch Probleme lösen und einige Schritte weiterhelfen. Unverständlich ist, warum der deutsche Verlag den amerikanischen Titel nicht nennt: «The Lives of Children — The Story of the First Street School».

Brigitte Beer in «Frankfurter Allgemeine» 13. Dezember 1971.

Mit oder gegen die Natur?

Der Mensch als Gestalter seiner Umwelt. Von Ernst Zimmerli, 1971, 72 Seiten, mit 12 ganzseitigen Zeichnungen von Niklaus Wüthrich, 6 Franken, Bezug durch den Verfasser, Birkenweg 2, CH-4800 Zofingen (Schweiz).

Eindrucksvolles Bild der aktuellen Probleme eines umfassenden Umweltschutzes zeigt Lösungsmöglichkeiten auf und Wege zur Erziehung umweltbewusster Menschen.

«Mit oder gegen die Natur» liefert dem Lehrer Stoff und Grundlagen für Orientierungen, Diskussionen, Referate und Vorträge. Humoristisch ernste Zeichnungen von Niklaus Wüthrich; sorgfältige drucktechnische und grafische Gestaltung.

Bengalische Erzählungen in deutscher Sprache

Das Reclambändchen (Nr. 9306) enthält Erzählungen und Kurzgeschichten bengalischer Autoren aus den vergangenen 40 Jahren.

Laientheater

Zur Belebung des Laientheaters in Stadt und Land wird von der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater (GSVT) ab Januar 1972 eine neue Monatsschrift herausgegeben. Schriftleiter ist Rudolf Stalder, Mitarbeiter am Schweizer Radio.

Dem Lehrer bietet die Mitarbeit (oft führende Rolle) in Spielgruppen unschätzbare Möglichkeiten, über die Schulstube hinaus (aber auch in seiner Schulstube) kulturell aufbauend zu wirken.

Ein *Gratis-Probeabonnement* kann bei Frl. Agnes Kehrli, Sulgeneckstrasse 50, 3007 Bern, bestellt werden. Ein Versuch lohnt sich! J.

Die Skinationalmannschaft braucht Unterstützung

12 Schweizer Ski-Asse als farbige Selbstkleber können für 5 Franken in zahlreichen Sportgeschäften oder direkt beim Schweizerischen Skiverband, Luisenstrasse 20, 3000 Bern 6, bezogen werden. Der gesamte Reinerlös kommt der Schweizerischen Skinationalmannschaft zugute. *SSV-Pressedienst*

360 Adressen

für Unterkünfte während Schul-, Ski- und Sommerlagern enthält das Häuserverzeichnis «Kick» 3 des Schweiz. Jungwachtbundes. Nach Kantonen geordnet, führt es mit allen erforderlichen Angaben (Plätze, Schlafräume, Betten/Matratzen, Aufenthaltsräume, Duschen, Küche, Kochgeschirr, Essgeschirr, Heizung, Spielplatz, Badegelegenheit, Skilagereignung, Miet- und Pensionspreise und Adresse des Vermieters) geeignete Ferienhäuser auf. Das Verzeichnis kann zum Preis von 9 Franken bezogen werden bei der Materialstelle für Jugendarbeit, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern, Telefon 041 22 69 12.

Kurse und Veranstaltungen

Volksbildungsheim Herzberg:

Aus dem vorläufigen Jahresprogramm 1972

7./8. Januar: Referenten- und Leiterkurs für Berufsschullehrer.

29./30. Januar: Herzberger Tanzwochenende für jedermann.

6. Februar: Herzberg-Seminar, sechswöchiger Bildungskurs für junge Erwachsene.

25. März bis 1. April: 15. Internationale Mozartwoche.

3. bis 8. April: Handpuppenkurs mit Therese Keller, Münsingen. (besetzt)

3. bis 8. April: Arbeitswoche für Junge.

10. bis 15. April: Spielwoche mit dem Freizeitdienst der Pro Juventute.

29./30. April: Herzberger Frühlings-Singen, Musizieren und Tanzen.

6./7. Mai: Jahresversammlung der Stiftung Herzberg und der Freunde Schweiz. Volksbildungsheime.

5. bis 10. Juni: Familienferienwoche mti vorschulpflichtigen Kindern.

10./11. Juni: Ehemaligentreffen des Herzberg-Seminars.

11. bis 17. Juni: Sinnvolles Alter, Wochenkurs für Pensionierte.

24./25. Juni: Herzberger Tanzwochenende für Ehemalige.

7. Juli: Dänisch-Schweizerischer Sommerkurs.

10. bis 15. Juli: Werkwoche mit dem Freizeitdienst der Pro Juventute.

16. bis 22. Juli: Herzberger Sing-, Musizier- und Tanzwoche.

23. bis 30. Juli: 24. Internationale Bachwoche.

2. bis 11. August: Herzberg-Sonnenbergtagung: Heutige und künftige Lebensbedingungen des Menschen, Sorge — Hoffnung.

12. bis 19. August: Wochenkurs: Zukunft im Angriff oder Angriff auf die Zukunft?

19. bis 26. August: Semaine Romande.

9./10. September: Arbeitstagung der Schweizer Volkstanzkreise.

18. bis 23. September: Wochenkurs: Freizeit in Kinder- und Jugendheimen.

8. bis 14. Oktober: Herbstferienwoche: Werken und Musizieren.

15. bis 21. Familienferienwoche.

28./29. Oktober: Herzberger-Volkstanzwochenende für Jedermann.

4./5. November: Referenten- und Mitarbeitertagung der Herzbergkurse.

11./12. November: Vorweihnachtliches Bastelwochenende.

13. bis 15. November: Kurs: Adventliche Vorbereitungen im Heim.

18./19. November: Mozart- und Bachwochenkreis: Musizieren und Singen.

25./26. November: Herzberger Adventssingen und Musizieren.

2./3. Dezember: Vorweihnachtliches Wochenende für Eltern und Kinder.

9./10. Dezember: Ehemaligentreffen des Herzberg-Seminars.

Zu den einzelnen Veranstaltungen werden detaillierte Programme auf Wunsch gerne zugestellt. Für rechtzeitige Anmeldung sind wir dankbar. Helga und Sammi Wieser, Volksbildungsheim Herzberg, 5025 ASP, Telefon 064 22 28 58.

Lehrgang Musizieren — Tanzen — Gestaltung und Spiel

Von Montag, 3. April, 16.30 Uhr, bis Freitag, 7. April, abends, findet in Luzern unter Mitwirkung der «Luzerner Singer» ein Kurs «Musizieren — Tanzen — Gestaltung und Spiel» statt. Programm: Erarbeiten von Kontrasten in Bild, Gestaltung, Musik, Liedgut, Bewegung, Tanz. Ziele: Bilden von Assoziationen, Bewusstseinsförderung, Verbinden von Musik — Bewegung — Gestaltung — Sprache usw.

Leitung:

Eva Bannmüller, Stuttgart (Bewegung), Josef Elias, Zürich (Gestaltung und Spiel), Hansruedi Willisegger, Luzern (Musik und Singen).

Die Kurskosten sind von der Teilnehmerzahl abhängig und betragen etwa 50 Franken. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge des Einganges behandelt. Programm und genaue Unterlagen werden Anfang März zugestellt.

Anmeldungen sind bis 27. Februar 1972 zu richten an:

Hansruedi Willisegger, Alpstrasse 34, 6020 Emmenbrücke LU, Telefon 041 55 42 52.

Kreisschule «Oberes Reusstal» Gurtnellen

Schulneueröffnung Herbst 1972

sucht

1 Sekundarlehrer phil. I oder II als Schulvorsteher (Rektor)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Sekundarlehrer(in) phil II

1 Abschlussklassenlehrer
für die 1. Abschlussklasse

1 Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin
evtl. zusätzlich als Mädchenturnlehrerin

Fächersystem, kleiner Lehrkörper. Neue Schulanlage mit Turnhalle und Sportanlage; moderne Wohnungen stehen zur Verfügung.
Besoldung nach der neuen, fortschrittlichen kantonalen Verordnung.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte an das **Kreisschulpräsidium, 6484 Wassen.**
Mündliche Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 044 6 53 34.

Primarschule Tecknau BL

Offene Lehrstelle

An unserer Primarschule ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 (Schulbeginn: 17. April 1972) die

Lehrstelle an der Mittelstufe
(3. und 4. Klasse)

neu zu besetzen. Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Ortszulage (Besoldungsrevision!). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Tecknau mit 700 Einwohnern liegt im nebelfreien, sonnigen Oberbaselbiet. Günstige Zugsverbindungen und Autobahnanschluss. Neues Schulhaus und Turnhalle, Bauland vorhanden.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind einzureichen an Herrn Erwin Brun, Präsident der Schulpflege, 4492 Tecknau.

Die Primarschulpflege

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Die Stadtschule Chur

benötigt zur Vervollständigung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1972/73

2 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (mit Chemie), dem ca. ein halbes Pensum an der **Diplom-Töchterhandelsschule** (10. bis 12. Schuljahr) zugeteilt werden kann. Die Stelle ist entsprechend höher besoldet.

1 Zeichenlehrer
für die Sekundarschulstufe (7. bis 9. Schuljahr)

Geboten werden:

Ausgesprochen fortschrittliches Gehalt im Rahmen der neuen städtischen Besoldungsordnung, Zulagen gemäss Personalverordnung. Auswärtige Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden.

Stellenantritt:

Beginn des Schuljahres 1972/73 (1. August 1972), notfalls nach Vereinbarung. Wohnsitznahme in Chur notwendig.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 29. Januar 1972** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweis, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Primarschule
Realschule mit
progymnasialer Abteilung
Münchenstein

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) folgende Lehrstellen zu besetzen:

Primarschule

mehrere Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle für die Beobachtungsklasse
(Primar-Mittelstufe)

3 Lehrstellen an der Sekundarschule
(Primar-Oberstufe)

Realschule mit progymnasialer Abteilung

1 Lehrstelle
phil. I und phil. II

Bedingung: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrer-Diplom

Besoldung

Die Besoldung ist für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs- und Ortszulagen.
Bewerber erhalten auf Anfrage genaue Lohnangaben.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung von Wohnräumen nach Möglichkeit behilflich.

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung (Sprachlabor). Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege Münchenstein, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein, zu richten (Telefon 061 46 83 97).

Auskünfte erteilen auch die Rektorate:

Primarschule: Herr Franz Lenherr, Telefon 061 46 85 61 Schule, 061 46 93 15 privat.

Realschule: Herr Dr. E. Helbling, Telefon 061 46 71 08 Schule, 061 46 75 45 privat.

Realschulpflege Münchenstein

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Primarschule
Waldenburg BL

Auf Schulbeginn am 17. April 1972 suchen wir für unsere 4. Klasse eine

Lehrkraft

Besoldung, Alters- und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt und entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Lehrer, welche mit einem jungen Lehrerteam in aufgeschlossenen Schulverhältnissen unterrichten wollen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen so rasch als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Sutter, 4437 Waldenburg, einzureichen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt, Telefon 061 97 06 95.

Signa Heimstrasse 21 8953 Dietikon ZH Tel. 051 88 81 73

Liebe Sekundarlehrer,

wir, die Schüler der Gemeinde Oberdorf NW, erhalten auf Herbst 1972 erstmals ein eigenes, modernes Schulhaus mit Turnhalle, Lehrschwimmbecken und einer grossen Aula. Jetzt können wir bald in der eigenen Gemeinde zur Schule. Unsere Eltern und Behörden nehmen grosse Opfer auf sich, uns dieses viele Millionen teure Geschenk zu machen.

Es fehlen uns aber noch zwei befreundete Sekundarlehrer, die Freude hätten, in unserm schönen Nidwalden, mitten zwischen See und prächtigen Skigebieten, uns Buben und Mädchen zu unterrichten. Wir sind zwar nicht bräver oder fleissiger als andere Kinder, doch wir werden uns Mühe geben, dass es Ihnen lange bei uns gefällt.

Wenn Sie denken, dass Sie es mit uns einmal versuchen möchten, dann unterhalten Sie sich doch bitte mit unserm Schulpräsidenten über alle Fragen, die Sie interessieren. Er heisst Josef Niederberger und wohnt im Brisenblick, 6370 Oberdorf. Sie können ihm auch telefonieren (Telefon 041 61 42 60). Er freut sich genauso wie wir über Ihre Anfrage.

Herzliche Grüsse senden Ihnen Ihre zukünftigen Schüler von Oberdorf NW

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Gemeinde Schwyz

Die Gemeinde Schwyz schafft auf Beginn des Schuljahres 1972/73 den Posten eines

Schuladministrators

Aufgabenbereich: Erledigung aller Sekretariatsarbeiten des Schulpräsidiums, der Schulverwaltung und der übrigen Schulkommissionen.

Bewerber mit pädagogischen Kenntnissen (evtl. Abschluss), Organisationstalent und Fähigkeiten der Personalführung erhalten den Vorzug.

Interessenten sind ersucht, sich an den Schulverwalter der Gemeinde Schwyz, Herrn Brücker Alfred, Sternenmat 2, 6423 Seewen SZ zu wenden (043 21 22 85).

In der **evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Biel** wird die Stelle eines

Beauftragten für Unterrichtsfragen

neu geschaffen. Der Amtsinhaber entwirft in Zusammenarbeit mit den Pfarrern neue Unterrichtsmodelle und übernimmt selbst Unterrichtsaufträge. Für diese verantwortungsvolle Aufgabe erwarten wir ein besonderes Verständnis für die Probleme der älteren Schüler und ein aktives Interesse an neuen didaktischen Formen.

In Frage kommen Lehrer aller Stufen oder Pfarrer. Ein entsprechendes Gehalt wird zugesichert. Amtsantritt nach Uebereinkunft.

Anmeldung bis Ende Februar an die Zentralverwaltung der evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde, Oberer Quai 12, 2501 Biel, Telefon 032 6 62 60. Für weitere Auskünfte wende man sich ebenfalls an diese Dienststelle.

Oberstufenschulgemeinde Niederhasli-Niederglatt

Auf das Frühjahr 1972 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1—2 Reallehrer
1 Oberschullehrer

Wir suchen Lehrkräfte, die gerne in einem neuen, sehr gut eingerichteten Schulhaus unterrichten und die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft legen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bei der Wohnungssuche sind wir gerne aktiv behilflich. Auch könnte die Oberstufenschulgemeinde erschlossenes Bauland zur Verfügung stellen.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn G. Hug, Niederglatterstr. 15, 8155 Niederhasli, Telefon 01 94 72 68, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/1973 werden verschiedene Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule Unterstufe und Mittelstufe

Sonderklasse B Mittelstufe

für schwachbegabte Schüler

Sonderklasse D Mittelstufe

für Schüler mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten

Realschule

Sekundarschule

sprachlich-historische Richtung
und mathem.-naturwissenschaftliche Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.
Wir sind überzeugt, dass Sie sich am kameradschaftlichen Verhältnis unter der Lehrerschaft freuen werden. Wir sind eine Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen und guten Verkehrsverbindungen nach Zürich. Interessierte Lehrkräfte sind höflich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Telefon 01 88 81 74 oder privat 88 41 24, in Verbindung zu setzen.

Andermatt

Der Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht

1 Primarlehrer
5./6. Klasse Knaben

auf Herbst 1972 oder nach Uebereinkunft (evtl. schon Frühling 1972!)

1 Hilfsschullehrer(in)

auf Herbst 1972 (Neueröffnung einer Hilfsschule)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

mit Französisch (versch. Fächerkombinationen möglich), auf Herbst 1972

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt (zurzeit in Revision)
- Teuerungs-, Familien- und Kinderzulage
- moderne Schulräume
- angenehme Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre

Wir erwarten:

- Einordnung ins Kollegenteam
- aktive Mitarbeit beim weiteren Auf- und Ausbau unserer Schulen

Auf Anfrage erteilen wir gerne weitere Auskünfte! Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an das Rektorat (Herr Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an den Schulpräsidenten, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Telefon 044 6 74 81).

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf Frühjahr 1972, eventuell Herbst 1972, ist eine Lehrstelle für

Didaktik des Turn- und Sportunterrichts

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach

zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen müssen Inhaber des Eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms II sein und sollten sich über Lehrerfahrung auf verschiedenen Schulstufen ausweisen können.

Die Direktion des Oberseminars (8001 Zürich, Rämistr. 59, Telefon 01 32 35 40), der die Anmeldungen mit den notwendigen Unterlagen bis 19. Februar 1972 einzureichen sind, erteilt auch Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an der Schule für cerebral gelähmte Kinder die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Es handelt sich um eine Abteilung von sechs bis acht Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 23 Wochenstunden (Fünftagewoche). Erfahrung oder besondere Ausbildung im Umgang mit behinderten Kindern ist erwünscht. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderkindergärten der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Telefon 01 45 46 11) gerne in einer persönlichen Aussprache.

Kindergärtnerinnen, die sich für diese interessante Aufgabe begeistern können, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen baldmöglichst an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Primarschule Wettswil am Albis

Auf Beginn des Schuljahres 1972 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unter-, evtl. Mittelstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.
Unser Dorf mit seinen 1800 Einwohnern wird von vielen bevorzugt wegen seiner sonnigen Lage in geringer Entfernung von Zürich.
Sie finden bei uns ein neues, gut eingerichtetes Schulhaus und ein kameradschaftliches Lehrerteam. Eine preisgünstige 3½-Zimmer-Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.
Ihre Anmeldung richten Sie mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Kamm, Niederweg 12, 8907 Wettswil. Telefon 01 95 57 39.

An der Bezirksschule **Schöftland** werden auf Frühjahr 1972

2 Hauptlehrstellen sprachlich-hist. Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldeakten sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 22. Januar 1972 der Schulpflege Schöftland einzureichen.

Reitnau

Für die auf Beginn des Schuljahres 1972/73 neu zu eröffnende Kreishilfsschule suchen wir

1 Hilfsschullehrer(in)

Die Hilfsschule wird in einer Abteilung geführt. Ortszulage. Es besteht die Möglichkeit, an unserer Bezirksschule **Mädchenturnen** zu erteilen. Ebenfalls steht gemeindeeigenes Haus zur Verfügung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege 5057 Reitnau.

An der Bezirksschule Sins AG

werden auf das Frühjahr 1972

4 Hauptlehrstellen

sprachlich-historischer Richtung

ausgeschrieben

1 Stelle für Deutsch, Französisch, Englisch
1 Stelle für Deutsch, Französisch, Latein, Italienisch
1 Stelle für Deutsch, Latein, Geschichte
1 Stelle für Deutsch, Geschichte, Geografie und Mädchenturnen.

Andere Fächerkombinationen sind ohne weiteres möglich.

Besoldung nach neuem aargauischen Besoldungsdekret, Ortszulagen.

Die vollständigen Studienausweise, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sind bis 21. Januar 1972 an die Bezirksschulpflege Sins, 5643 Sins, einzureichen.

Stellenantritt 17. April 1972.

Schulgemeinde Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

3 Lehrstellen an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D, Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Unsere Ausbildungskonzeption ist umgestaltet worden: Wir verlängern die Ausbildung mit Beginn des Sommersemesters 1972 (Ende April) auf zwei Jahre. Deshalb werden ab 1973 an die heilpädagogische Grundausbildung verschiedene Spezialausbildungen anschliessen, welche teilweise neu aufzubauen sind. Wir suchen darum auf Beginn des Sommersemesters 1972 einen (eine)

Dozenten (in) und Mitarbeiter (in)

dem (der) eventuell auch die Leitung einer unserer neuen Abteilungen übertragen werden kann.

Hauptsächliche Aufgaben: Lehrverpflichtung (Vorlesungen, Uebungen, externe Kurswochen) — Studienbetreuung — Gestaltung von Ausbildungsprogrammen — Administration in Zusammenhang mit Ausbildungsaufgaben — eventuell Leitung einer unserer heilpädagogischen Spezialausbildungen.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium pädagogisch-heilpädagogischer und/oder psychologisch-soziologischer Richtung. Berufserfahrung in Schule oder Heim — Erfahrungen in einer höheren Lehrtätigkeit erwünscht.

Initiative und Selbständigkeit werden begrüsst. Die Besoldung richtet sich nach der «Verordnung über die Anstellung und Besoldung der Lehrer der kantonalen Mittelschulen» (im Kanton Zürich).

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. — Anfragen und Anmeldung richten Sie bitte an den Rektor des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Dr. F. Schneeberger, Kantonsschulstr. 1, 8001 Zürich, Tel. 01 32 24 70.

Schulgemeinde Wiesendangen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre angerechnet.

Ein Einfamilienhaus kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber, die in einer Gemeinde mit moderner Schulanlage, Lehrschwimmbecken und kollegialer Lehrerschaft tätig sein möchten, sind gebeten, die Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und Stundenpläne an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Bender, Seelackerstrasse, 8542 Wiesendangen, einzureichen.

Die Schulpflege

Töchterschule der Stadt Zürich, Abteilung IV: Gymnasium II, Oberrealschule, Unterseminar

An der Abteilung IV der Töchterschule sind auf Herbst 1972 die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

eine Lehrstelle für Mathematik
eine Lehrstelle für Mathematik und Physik*

* unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen.
Das Rektorat der Abteilung IV der Töchterschule, Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 45, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 34 52 30, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.
Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis zum 20. Februar 1972 mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule, Abteilung IV» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Realschule und Progymnasium Sissach

Das stete Anwachsen der Schülerzahl bedingt eine Vergrösserung des Lehrkörpers. Auf Frühjahr 1972 haben wir neu zu besetzen:

4 Lehrstellen phil. I und phil. II

Voraussetzung: Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.
Wenn Sie in einem jungen Lehrerteam mitarbeiten möchten, die verkehrsgünstige Lage von Sissach zu schätzen wissen (12 Autobahnminuten bis Basel) und sich eine schulfreundliche Bevölkerung wünschen, dann telefonieren Sie dem Rektor unserer Schule (061 98 17 05, privat 061 98 24 31).
Sicher können wir Ihnen ein Ihrer Ausbildung und Neigung entsprechendes Pflichtpensum von 27 Wochenstunden (auch Turnen) anbieten. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.
Ihre handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis spätestens am 29. Januar 1972 an Dr. M. Senn, Präsident der Realschulpflege, Mühlemattstrasse 4, 4450 Sissach (061 98 15 15).

Oberstufenschulgemeinde Uster

Wir suchen

Sekundarlehrer
Reallehrer
Oberschullehrer
Sonderklassenlehrer

Wir sind
die Oberstufenschulgemeinde Uster, 23 000 Einwohner, im Zürcher Oberland, am Greifensee, mit regem kulturellem Leben, mit guten Bahn- und Strassenverbindungen nach Zürich und nach Rapperswil.

Wir bieten
— versicherte Besoldung nach den maximal zulässigen Ansätzen;
— angenehmes Arbeitsklima
gute Schuleinrichtungen
aufgeschlossene Behörde

Wir erwarten
Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise raschmöglichst an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Auf das nächste Frühjahr ist folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

Heilpädagogin/ Heilpädagoge

Voll- oder Teilpensum

Wenn Sie Wert auf eine ansprechende Umgebung, zeitgemässe Entlöhnung und angenehme Arbeitsverhältnisse legen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.
Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen nimmt das Schulamt der Stadt Zug (Telefon 042 25 15 15) gerne entgegen.

Der Stadtrat von Zug

Oberengadin

Wir suchen für die 7. bis 9. Klasse unserer Primarschule in Samedan (Werkschule)

Primarlehrer oder -lehrerin

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden. Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen, sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse. Eintritt sofort oder ab Ostern 1972.
Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina, zuhanden von Herrn Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Stadtzürcherische Sonderschule für Sehbehinderte und Blinde

An der stadtzürcherischen Schule für Sehbehinderte und Blinde wird auf Frühjahr 1972 eine zweite Lehrstelle geschaffen. Wir suchen deshalb

eine Primarlehrerin (Lehrer)

für eine kleine Schulgruppe (Unterstufe). Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Zur Einarbeitung steht der Leiter der Schule zur Verfügung. Im weiteren ist ein berufsbegleitender Kurs für Blindenlehrer auf schweizerischer Ebene geplant. Nähere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule, Herr E. Schaufelberger, Telefon 01 33 34 55 gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 23. Februar 1972 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Gemeinde Wollerau SZ

Wir **suchen** auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972)

Lehrerinnen oder Lehrer für die Unterstufe

Kindergärtnerin

Geboten wird:

— zeitgemässer Lohn (neue ab 1. Januar 1972 gültige kantonale Verordnung)
— moderne Schulräume mit entsprechenden Hilfsmitteln
— kleine Klassenbestände
— Winter- und Sommersportmöglichkeiten
— direkt an Autobahn N3 Zürich—Chur

Für weitere Auskünfte und persönliche Fühlungnahme sind wir jederzeit gerne bereit.

Bewerbungsschreiben oder telefonischen Anruf bitte an: Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, Erlenstrasse, 8832 Wollerau, Telefon Privat 01 76 17 87, Geschäft 76 23 55.

Schulrat Wollerau

Oberrohrdorf-Staretschwil (Aargau)

Wir sind eine aufstrebende Gemeinde am Rohrdorferberg, etwa 6 Kilometer von Baden AG, in unmittelbarer Nähe einer Autobahnauffahrt.
Wir suchen für unsere Schule auf den 24. April 1972:

1 Primarlehrer(in) für die Unterstufe

(Vikariat wird voraussichtlich 1973 in feste Stelle umgewandelt)

1 Primarlehrer(in) für die Unterstufe

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

Wir bieten: Kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper, ab 1973 modernes, neues Schulhaus, gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden, Mithilfe bei der Wohnungssuche, Besoldung gemäss kantonaler Verordnung und Ortszulagen (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).
Bewerber(innen) richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn M. Stamm, Riedmatte 410, 5452 Oberrohrdorf-Staretschwil (Telefon 056 3 30 60).
Der Rektor, Herr H. Kalt, Staretschwil (Telefon 056 3 39 62) erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft.

Als Elternverein gründen wir im Frühjahr 1972 eine **private Primarschule im Raum Illnau-Effretikon.** Sie soll vorläufig eine 5./6. Klasse mit 10 bis 15 Schülern umfassen. Wir möchten uns als Eltern aktiver am Unterrichtsgeschehen beteiligen, als dies in öffentlichen Schulen mit ihren grossen Klassenbeständen möglich ist. Auch stellen wir uns eine modern konzipierte Schule vor, die ihre Schüler ermutigen kann.

Wir suchen geeignete Persönlichkeiten, die an einer solchen Aufbauarbeit mit einem Team von Fachleuten und Eltern interessiert sind. Vor allem ist auch die

Lehrerstelle

noch durch eine(n) aufgeschlossene(n) Bewerber(in) zu besetzen. Voraussetzung ist gründliche Vertrautheit mit pädagogischen Fragen.

Anmeldungen bitte unter Chiffre LZ 2336 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarschule Steinmaur ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Bewerber(innen), die Wert auf ein kollegiales Arbeitsklima legen, eine aufgeschlossene Schulbehörde zu schätzen wissen, wollen bitte ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Funk, 8162 Steinmaur, richten. Eine günstige Einzimmerwohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Auskunft erteilt gerne Herr Hj. Kaufmann, Lehrer, Telefon 01 94 14 98, oder E. Funk, Telefon 01 94 11 16.

Die Primarschulpflege

Die Gemeinde **Klosters-Serneus** sucht auf Herbst 1972

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung, 40 Schulwochen inkl. 2 Wochen Ferien; Gehalt nach kantonaler Verordnung plus 20 Prozent Gemeindezulage, ferner

Handarbeits- und Turnlehrerin

40 Schulwochen inkl. 2 Wochen Ferien; Gehalt nach kantonaler Verordnung plus 20 Prozent Gemeindezulage.
Auskunft erteilt der Schulratspräsident, Telefon 083 4 18 12.
Anmeldungen erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Johannes Luck, 7250 Klosters-Aeuja.

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf sind auf das Frühjahr 1972 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.
Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.
Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

An der Bezirksschule Aarburg wird auf Frühjahr 1972

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldeakten sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 22. Januar 1972 der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Schulgemeinde Arbon

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972) sind folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

— 3 Unterstufenlehrstellen

— 1 Spezialklassenlehrstelle Mittelstufe

— 1 Abschlussklassenlehrstelle

Für diese Abschlussklassenlehrstelle können auch Mittelstufenlehrer, die sich neu für eine solche Aufgabe interessieren, berücksichtigt werden.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulgemeinde Arbon, Herrn K. Maron, Berglistr. 43, 9320 Arbon. Auskunft erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Städtische Zeichenklassen Bern

Wir suchen auf April 1972

1 evtl. 2 Zeichenlehrer

Grund:
Zunahme der Klassenzahlen und teilweise Umwandlung von Hilfslehrerstellen in ein Vollamt (Demissionen)

Wir bieten:
angenehmes, ausgesprochen kollegiales Verhältnis, günstige Schulverhältnisse (14- bis 16jährige Schüler in verhältnismässig kleinen Klassen) und Sekundarlehrerbesoldung.

Wir möchten:
Zeichenlehrer mit Fachlehrerpatent (mindestens 6 Semester Fachstudium).

Pflichten:
Pflichtpensum: 7 Halbtage zu je 4 Stunden pro Woche. In jeder Zeichenklasse ist sowohl Freihand- wie Technisch-Zeichnen zu unterrichten.

Auskunft:
Schiffmann Herbert, Oberlehrer, Schulhaus Grabenpromenade 3, 3011 Bern, Telefon 031 22 03 70.

Anmeldung:
an **Herrn Alphonse Delley, Architekt, Kollerweg 28, 3000 Bern** unter Beilage eines kurzen, handschriftlichen Lebenslaufes und Fotokopien der Studienausweise und Zeugnisse.

Meldeschluss: 18. Januar 1972.

Wer übernimmt meine Stelle ab Frühjahr 1972

Hilfsschule Neuenhof

5. und 6. Klasse

Kleines, gepflegtes Lehrerteam, kleine Schülerzahl, Autobahn nach Zürich 10 Minuten, Spitzenbesoldung ab Januar 1972.

Erfahrene Persönlichkeiten dürfen sich bei mir telefonisch erkundigen, Telefon 01 79 98 52 oder sich direkt an den Schulpflegepräsidenten wenden: Herrn Marcel Hürsch, Schulstrasse 12, 5432 Neuenhof. Tel. Geschäft 01 36 21 76, privat 056 6 06 33.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich,** Abteilung Verkaufspersonal, sind auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (Stellenantritt 23. Oktober 1972), eventuell Sommersemester 1973 (Stellenantritt 24. April 1973) zwei

Hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Unterrichtsfächer
Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, Buchführung sowie Berufskunde, eventuell Verkaufskunde.

Anforderungen
Abgeschlossene Ausbildung als Handelsschul-, Mittelschul-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Anstellung:
Wird im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung:
Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Passfoto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle VP Gewerbeschule» bis 31. Januar 1972 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal, Dr. E. Wyder, Lagerstrasse 41, 8004 Zürich, Telefon 01 39 74 02.

Der Schulvorstand

Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Wir suchen auf Frühjahr 1972 (evtl. später) an den Schulort Küssnacht

mehrere Primarlehrer(innen)

an die Unter- und Mittelstufe

1 Hilfsschullehrer

Bewerber sollten wenigstens Primarpatent und Lehrerfahrung haben; entsprechende Hilfsschulausbildung könnte im nahen Luzern nachgeholt werden.

1 Sekundarlehrer(in)

phil. I oder phil. II

1 Turnlehrer

in Verbindung mit einem Teilpensum an der Sekundarschule

Küssnacht am Rigi liegt zehn Auto- und Bahnminuten von Luzern, direkt am Vierwaldstättersee.

Die Besoldung ist kantonal geregelt und gegenwärtig in Revision. Wir richten zudem zeitgemässe Ortszulagen und Treueprämien aus.

Unser Schulrektorat erteilt allen Interessenten gerne jede gewünschte Auskunft (Telefon 041 81 28 82).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen, Foto) erbitten wir umgehend an den Bezirksschulrat.

Bezirksschulrat Küssnacht am Rigi

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule einige Lehrstellen zu besetzen:

Sonderklassen A/D
Primarschule (sprachlich-hist. Richtung)
Realschule
Oberschule

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung modernster technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima.

Selbstverständlich sind wir gerne bereit, Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich zu sein. Bewerbern, welche in Kloten ansässig werden möchten, stellen wir für den Bau eines eigenen Hauses oder für den Erwerb von Stockwerkeigentum unsere Hilfe bei der Baulandbeschaffung und der Finanzierung des Bauvorhabens in Aussicht.

Die Besoldung erfolgt gemäss Besoldungsverordnung des Kantons Zürich, wobei die freiwillige Gemeindezulage den kantonalen Höchstansätzen entspricht. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, an das Schulsekretariat, 8302 Kloten (Telefon 01 84 13 00), zu richten. Für Auskünfte steht Ihnen auch der Präsident des Lehrerkonventes, Herr H. Diener, Sekundarlehrer (Telefon 01 84 61 53/Lehrerzimmer OS Spitz oder 01 87 03 75 (privat) zur Verfügung.

Schulpflege Kloten

Schulen Grenchen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (16. April 1972)

mehrere Primarlehrer(innen)
1.—6. Schuljahr
2 Bezirkslehrer
humanist. Richtung
4 Hilfsschullehrer(innen)

Besoldungen, Teuerungs-, Haushalts- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Maximale Gemeindezulagen.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen (Telefon 065 8 70 59).

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 25. Januar 1972 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn
4500 Solothurn

Realschule Oberdorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) sind

1—2 Lehrstellen
phil. I oder phil. II

wegen Vergrösserung der Schule zu besetzen.

Die Realschule Oberdorf ist eine übersichtliche Schule von gegenwärtig 10 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr. Sie entspricht der Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone und hat das Doppelziel, ihre Schüler auf eine Berufslehre oder auf das Gymnasium vorzubereiten. Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus mit Sprachlabor und allen modernen Unterrichtshilfen zur Verfügung. Die Schule liegt im Waldenburger Tal abseits vom Strassenlärm in einer nebelfreien Gegend. Gymnasium und Seminar in Liestal und Uni Basel sind auf der Autobahn in 20 Minuten erreichbar.

Verlangt werden Mittellehrer-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Hochschulstudium. Die Pflichtstundenzahl beträgt 27 Stunden, Ueberstudnen werden extra honoriert, und die Ortszulage beträgt das kantonale Maximum. Eine Revision der Besoldung mit Arbeitsplatzbewertung wird eine wesentliche Erhöhung bringen. Auskünfte über Lohnfragen erteilt das Personalamt Liestal (Telefon 061 96 51 11).

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen nimmt bis 31. Januar gerne entgegen der Präsident der Realschulpflege, Herr Dr. K. Schmid, Talweg 25, 4436 Oberdorf BL. Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt auch der Rektor, Dr. H. Wehrli, Telefon 061 97 05 60 Privat.

Die Realschulpflege Oberdorf BL

Realschule Gelterkinden BL

Auf Frühjahr 1972 ist an unserer Realschule eine neue Lehrstelle zu besetzen:

1 Reallehrer(in) phil. I

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, neues Hallenfreibad, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Bahn- und Strassenverbindungen (Basel auf neuer Autobahn in 20 Minuten erreichbar).

Unsere Schule: 14 Klassen, 6.—9. Schuljahr (entspricht Bezirks- oder Sekundarschule anderer Kantone), Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung (mit Sprachlabor) in Ausführung begriffen, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung gesetzlich geregelt, Revision mit Arbeitsplatzbewertung im Gang. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemester. Auskünfte beim Personalamt des Kantons Baselland in Liestal.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis zum 20. Januar 1972 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Schulgemeinde Oberrieden (am Zürichsee)

Auf Frühjahr 1972 sind an der

Primarschule

mehrere Lehrstellen neu zu besetzen (Unter- und Mittelstufe).

Das Dorf Oberrieden ist in starker Entwicklung begriffen (nichtindustriell). Es liegt landschaftlich sehr reizvoll (ruhig und sonnig) und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Zürich wie auch in die Berge. Es besitzt ein modernes Primarschulhaus mit Lehrschwimmhalle.

Die Besoldung dieser Lehrstellen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze, zuzüglich allfällige Teuerungszulage und Kinderzulage. Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sowie einem Stundenplan an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. K. Brugger, Hintere Bergstrasse 28, 8942 Oberrieden, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Telefon 01 92 51 51).

Schulpflege Oberrieden

Arosa

Gemeindeschule Arosa

Auf Schulbeginn Mitte Mai 1972 suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

sowie einen

Hilfsschullehrer

Zeitgemässe Besoldung gemäss Besoldungsverordnung der Gemeinde, Pensionskasse, Sozialleistungen, Treueprämie.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sowie Angaben über bisherige Tätigkeit sind bis Ende Januar 1972 zu richten an
Schulrat, 7050 Arosa

Das Erziehungsdepartement des

Kantons Tessin

gibt bekannt, dass im Amtsblatt die Ausschreibung von

Lehrstellen an den höheren Mittelschulen

(Gymnasium, Lehrerseminar, Handelsschule und Technikum)

veröffentlicht worden ist. Es sind folgende Fächer zu versehen: Italienisch, Latein, Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch, Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Geografie, Handelsfächer, Mathematik, Physik, Chemie und Biologie.

Die Kandidaten haben bis zum 31. Januar 1972 Ausweise über abgeschlossene akademische Studien vorzulegen und sollen über eine gute Kenntnis der italienischen Sprache verfügen. Interessenten werden gebeten, die amtliche Ausschreibung, in der alle zweckdienlichen Angaben genannt sind, und das Teilnahmeformular vom Ufficio dell'insegnamento medio superiore, 6501 Bellinzona, anzufordern.

Akademikergemeinschaft
die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura, Hochschulen (ETH, HSG), Universitäten, Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges: Gegenwärtig studieren an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz rund tausend Absolventen der Akademikergemeinschaft; jedes Jahr kommen gegen 200 weitere hinzu.

Vorbereitung für Berufstätige

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Der Wissensstoff wird durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen vermittelt; damit verbunden ist mündlicher Klassenunterricht, der aber erst in der zweiten Hälfte des Ausbildungsganges obligatorisch ist und auf das Wochenende beschränkt bleiben kann. Denn es muß hier nur noch das im Fernunterricht Gelernte veranschaulicht und im Hinblick auf die Prüfung repetiert werden.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß), Eidg. Buchhalterprüfung

Außer der Maturitätsschule führt die Akademikergemeinschaft weitere Schulen nach der gleichen Methode und mit demselben Erfolg. Unsere Handelsschule vermittelt eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.
Aber auch an den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen die Absolventen unserer Handelsschule nach Zahl und Leistungen immer mehr auf.

Deutschdiplome, Aufnahmeprüfungen kant. Techniken

Zahlreiche Kursteilnehmer bereiten sich an unserer Schule für Einzelkurse mit Erfolg auf die Technikumsaufnahmeprüfungen oder auf die sehr interessanten Deutschdiplome der Zürcher Handelskammer vor.

Einzelfächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachen, Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm

AKAD
AKADEMIKERGEMEINSCHAFT

Akademikergemeinschaft
für Erwachsenenfortbildung AG
8050 Zürich, Schaffhauserstraße 430
Telefon 01/48 76 66